

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

142 (26.5.1934)

Der Führer

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis M 2,20 zuzüglich 50 Pfg. Frägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich M 1,90 zuzüglich Postzuschlagbühr oder Frägergeld. Für Erwerbsteile M 1,50 zuzüglich Postzuschlag. Postbezug zum Erwerbsteilepreis ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchentlich als Morgenzettel. Abbestellen muß bis spät. 20. i. d. folg. Monat erfolgen.
Drei Bezirksausgaben:
 „Landeshauptstadt“: für den Stadtbezirk Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Espenangen, „Merkur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Kastatt-Baden, Waden und Bühl, „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Zahr, Oberkirch und Wolfach.
 Bei Störungen infolge höherer Gewalt, bei Störungen des Verkehrs oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Wiedererstattung des Bezugspreises. Verbreitung oder Wiedergabe in anderer als „Eigene Vertriebs-“ oder „Sondervertriebs-“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Zusendung gestattet.
 Für unvollständige Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Das badische  Kampfblatt
 für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Laß, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.
Einzelgenpreis II. Tarif Nr. 3:
 Die 12gep. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Einzelgenpreis 11 Pfg. Kleine einpaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Zeitteil: die 4gep. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-rabatte nach Tarif, für Mengenabschlüsse Staffeln C. Anzeigenablauf: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstagabend.

Verlag:
 Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Badische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8-19 Uhr. Erscheinungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.
Schriftleitung:
 Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28, Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluss 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Erscheinungstage täglich von 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf A 7 Dönhoff 6670/71.

Das Problem Schiene und Straße:

Neue Wege der Verkehrspolitik

Zusammenfassung der Schienen- und Straßenbeförderung in einer Hand in die Wege geleitet

◇ Berlin, 25. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In der Entwicklung der modernen Verkehrstechnik schält sich immer mehr das Problem „Eisenbahn und Kraftwagen“ heraus. Gerade in unseren Tagen, in denen man daran geht, das deutsche Straßennetz und den Automobilverkehr energisch zu fördern, ist eine befriedigende Lösung dieser Frage notwendiger denn je geworden. In welcher Weise nun hier Abhilfe geschaffen werden kann, das bildete den Inhalt der letzten Sitzung des Verkehrsausschusses des Deutschen Industrie- und Handelsstaates in Köln, an der sich alle an der Frage „Eisenbahn und Kraftwagen“ interessierten Wirtschaftskreise mit den Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und der Reichsbahn besprachen.

Man war dabei der übereinstimmenden Ansicht, daß man vor einem Wendepunkt im deutschen Verkehrsweesen

stehe. Es ist das Bestreben der Reichsregierung, die Weltgeltung der deutschen Automobilindustrie nicht nur mit allen Mitteln auf gleicher Höhe zu halten, sondern darüber hinaus noch weiter auszubauen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß viele Länder auf dem Gebiete der Umorganisation des Verkehrs Deutschland gegenüber einen bedeutenden Vorsprung haben. Dieser soll nun mit aller Energie eingeholt werden. Das Straßennetz wird erweitert und verbessert, der Bau der Reichsautobahnen bedeutet allein schon einen ungeheuren Fortschritt. Das Entgegenkommen der Reichsregierung auf steuerlichem und verwaltungstechnischem Gebiet hat der Automobilindustrie zu bisher nie erreichten Auftrieb verholfen. Es ist selbstverständlich, daß diese außerordentliche Leistung der Regierung des Verkehrs durch den Kraftwagen nicht ohne Einfluß auf den Betrieb der Eisenbahn bleiben konnte. Wie hier die Dinge tatsächlich liegen, hat der kürzlich veröffentlichte Jahresbericht der Reichseisenbahn bereits genügend klar gelegt. Es ist darum die

höchste Zeit, zu einer „Befriedung“ zwischen Schiene und Landstraße, namentlich im Güterfernverkehr, zu kommen.

Eine wirtschaftliche Abgrenzung des eingetretenen Wettbewerbs ist allerdings nur dann möglich, wenn jedes Verkehrsmittel in erster Linie dort eingesetzt wird, wo die wirtschaftlichen Grundlagen gegeben sind. Es sind deshalb besondere geschickte Neuordnungen auf diesem Gebiet schon für die nächste Zeit zu erwarten. Im wesentlichen steht dabei der Gedanke im Vordergrund, daß das in der Reichsbahn investierte Volkvermögen durch ein gemeinwirtschaftliches Tarifsystem erhalten bleiben muß. Es muß aber berücksichtigt werden, daß durch entsprechende Maßnahmen der in der Kraftwagenbeförderung liegende technische Fortschritt nicht beeinträchtigt und außerdem eine gute, schnelle und billige Beförderung für die zu verfrachtende Wirtschaft gewährleistet wird. Ein von vielen Kreisen gewünschter freier Wettbewerb zwischen Eisenbahn und Kraftwagen ist nach wie vor undiskutabel, da dieser beide Beförderungen gewiß nicht fördern könnte, sondern zu einem immer unhaltbarer werdenden Konkurrenzkampf führen müßte. Nur eine sinnvolle Planwirtschaft kann einen befriedigenden Ausgleich bringen.

Das Zusammenfassen der Schienen- und Straßenbeförderung in einer Hand

ist schon durch Beschaffungsverträge zwischen Reichsbahn und Kraftfahrunternehmen in die Wege geleitet.
 So wird also die zukünftige Regelung auf der einen Seite einer systematischen technischen und verkehrspolitischen Weiterentwicklung des Kraftwagens unter Anpassung an die speziellen Verkehrsbedürfnisse und andererseits einer erfolgversprechenden Lösung aller Fragen des Eisenbahnverkehrs, verbunden mit einer befriedigenden Tarifgestaltung, Rechnung tragen müssen.

Das Ziel aber wird sein, bei den verschiedenen Beförderungsmöglichkeiten jeweils das geeignetste Verkehrsmittel einzusetzen.

Notstandsarbeiten vornehmlich nur noch für Großstädte

* Berlin, 25. Mai. Die Regelung des Arbeitslosenlozes zur Entlastung der Großstädte und zur Erfüllung des Kräftebedarfes der Land-

wirtschaft machen auch eine Umstellung des bisher bei der Durchführung von Notstandsarbeiten gehandhabten Verfahrens erforderlich.

Der Präsident der Reichsanstalt kann, auch wenn die Anerkennung schon erfolgt ist, Darlehen oder Zuschüsse zu Notstandsarbeiten davon abhängig machen, daß der Beginn der Maßnahme hinausgeschoben oder die Fortführung zeitweilig ausgesetzt wird, daß nur Teilabschnitte auszuführen werden, daß die Zahl der Beschäftigten geändert wird oder nur Arbeiter und Angestellte aus Gebieten mit hoher Arbeitslosigkeit zu den Arbeiten herangezogen werden. Diese Befugnisse hat Präsident Dr. Spruy, wie das W.D.B.-Büro meldet, nun auf die Präsidenten der Landesarbeitsämter übertragen. Er hat ihnen dazu noch genaue Anweisungen gegeben, aus denen hervorzugehen ist, daß in Zukunft eine Notstandsarbeit nach ihrem Beginn nachträglich nicht mehr anzuerkennen ist. Vornehmlich sind die Notstandsarbeiten, und zwar auch die laufenden, zur Verminderung der Arbeitslosigkeit in den Großstädten heranzuziehen.

„Kraft durch Freude“ am Werk

900 Frankfurter Arbeiter besuchen Berlin - Immer neue Ferienfahrten

◇ Berlin, 25. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Veranstaltungen der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nehmen immer größere Ausmaße an. Der Nationalsozialismus hat in den Jahren seines Kampfes dem Volk nicht die geringsten Versprechungen gemacht, sondern immer nur Pflichterfüllung, seelische Umgestaltung, Opfermut und den Willen zur Tat gepredigt. Darin liegt der schärfste Gegensatz zu den Vertretern des vergangenen Systems, die von „Schönheit und Würde“ phantasierten, die dem Volk den Himmel auf Erden versprachen, aber nur geredet und nichts gehalten hatten. In den Jahren der marxistischen Herrschaft haben diese unfähigen und verlogenen Demagogen sämtliche Machtmittel und Möglichkeiten in der Hand gehabt, und nicht ein Jota ihres Programms wurde in die Tat umgesetzt. So ist im eigentlichen Sinne der nationalsozialistische Staat zum Vollstrecker ihrer Versprechungen geworden.

Aus den zahllosen Leistungen des Dritten Reiches für Arbeiter und Bauern muß als Sinnbild die gewaltige Feierabendorganisation hervorgehoben werden. Tausenden und aber Tausenden deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen war in den letzten Wochen wieder das Glück vergönnt, in irgend einer schönen Gegend unserer Heimat „Kraft durch Freude“ ansammeln zu können. Man braucht nur an die vielen Arbeiterzüge erinnern, die erholungsbedürftige Menschen in die Berge brachten. Wieder andere bestiegen in Hamburg und Bremen festlich geschmückte Schiffe, um zum ersten Male in ihrem Leben auf dem Meer zu fahren. Immer wieder startete die „Monte Olivia“ mit ihrer kleineren Kollegin zu neuer Fahrt, und jedesmal brachten sie glückliche Menschen zurück, die, wenn auch nur für wenige Tage, die Sorgen des Alltags abschütteln dürften, um nur noch Mensch zu sein,

unbeschwert von allen Dingen, die sonst der Alltag mit sich bringt.

Ueber das Pfingstfest verbrachten 1200 Arbeitensmenschen 4 herrliche Erholungs-tage auf Nordsee. Während die ältere Generation die weiten Dünen entlang wanderte und sich von der Maien Sonne die Haut bräunen ließ, während Volksfeste und Lieder-abende die Abende versüßten, hatten Tausende von Hiltlerjungen am Strand ihr Zelt aufgeschlagen. Der ideale Erfolg dieser Nord-seefahrt war so gewaltig, daß in nächster Zeit noch verschiedene weitere Urlaubsreisen hier-her ausgeführt werden sollen.

Ein besonderes Erlebnis steht jetzt der Gesellschaft der F.S.-Farben-Industrie bevor. Ein Sonderzug mit 900 Arbeitern und Angestellten wird am Samstag Frankfurt verlassen, um diesen einen Besuch der Anstaltung „Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“ zu ermöglichen. Ein schönes Zeugnis von wahrhaftem Sozialismus der Tat ist dabei, daß Spenden leitender Angestellten auch den minderbemittelten Arbeitskameraden die Teilnahme an dieser Fahrt ermöglichten.

Diese Sonderfahrt wird ihnen Gelegenheit geben, auf dieser größten Schau nationaler Arbeit das Produkt ihres Fleißes in einem würdigen Rahmen hineingesetzt zu sehen und wird ihnen außerdem ein Bild der Leistungen ihrer anderen Arbeitskameraden der Faust und der Stirne in unvergleichlicher Weise vermitteln. Mehrfache Erfolge der Feierabend-organisation werden aus dem ganzen Reich gemeldet. Es war aber noch nie das Ziel nationalsozialistischen Kampfes, einmal auf den Vorbeeren ausruhen zu dürfen. Fieberhaft wird in allen deutschen Gauen gearbeitet, um weitere Arbeiterzüge zu organisieren und immer noch mehr Menschen „Kraft durch Freude“ schenken zu können.

Immer wieder Reaktion

Nachdem durch den Erlaß des Stabschefs das Verhalten gewisser Teile des „Stahlhelm“ vor aller Öffentlichkeit gekennzeichnet und jede Unklarheit über den festen Willen der N.S.-Führer, allen reaktionären Elementen mit der gebotenen Schärfe entgegenzutreten, ausgeschlossen ist, hätte man fraktionslos erwarten können, daß jene Herren, die noch immer die Schenkklappen nicht abgestreift haben, eine bessere Nase für die Dinge an den Tag legen, die eventuell noch kommen könnten. Auch ihnen wird aus früheren Zeiten her bekannt geworden sein, daß sich der Nationalsozialismus mit Erklärungen und Ankündigungen keineswegs begnügt, sondern sich des Papiers nur als vorlebkten Mittels vor Anwendung des letzten bedient. Allerdings sel denen, die davon noch nicht überzeugt waren, eingeräumt, daß sie auch früher, als der N.S.-Mann im Kampf gegen die rote Pest blutige Straßenschlachten schlug, die „Nadandridern“, die sich nachts auf den Straßen schlugen, nicht fioren zu lassen.

Über Unkenntnis schützt vor Strafe nicht. Und da einige Leute weder über die Kenntnis der Dinge noch über die nötige Nase zu verfügen scheinen, so mußten eben härtere Mittel in verschiedenen Fällen in Anwendung gebracht werden. Auf Anordnung der Geheimen Staats-polizei wurden in Stettin mehrere leitende Persönlichkeiten des „Stahlhelm“ in Haft genommen. In Frankfurt war bekanntlich dem Stahlhelm mehrere Tage lang das Tragen der Uniform und jedes öffentliche Auftreten verboten. Es bleibt abzuwarten, ob diese ersten Warnungsschüsse der Reaktion genügen werden, um weitere unliebsame Folgeerscheinungen des reaktionären Starrsinns zu vermeiden. Der Nationalsozialismus hat dem Stahlhelm wahrlich genug Großmut und Duldsamkeit zuteil werden lassen, als daß er jetzt noch immer die offensichtlichen Sabotageakte ohne Gegenstoß hinnehmen könnte. Wenn sich die gewiß sehr eng gezogenen reaktionären Kreise noch immer nicht darüber im Klaren sind, daß der Nationalsozialismus auch bei ihnen und vielleicht sogar gerade bei ihnen vor den letzten Mitteln nicht zurückschreckt, um den Sieg der nationalsozialistischen Revolution, der — das muß einmal gesagt werden — ohne wesentliches Zutun dieser Männer errungen wurde, zu sichern, so muß man eben zu den Maßnahmen schreiten, die geeignet sind, ihnen diese fehlende Ueberzeugung beizubringen.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Stahlhelm auf alle konterrevolutionären Elemente eine geradezu magnetische Wirkung ausübte. Die Folgen dieser Erscheinung aber sind längst getilgt. Gewiß mögen sich in der zurückliegenden Zeit marxistische Elemente im Stahlhelm organisiert haben. Jetzt aber sind die Reihen des Stahlhelms längst gefäubert, so daß alle Sabotageakte, die von dieser Seite kommen, lediglich auf das Schuldkonto reaktionärer Wühlarbeit zu setzen sind. Es handelt sich um jene Herren, die nach wie vor nur rückwärts blicken und die bei dem Wort Sozialismus in Schreikrämpfe fallen. Wenn sie nun schon die heutige Zeit nicht verstehen können oder wollen, und über den Sieg

des Sozialismus und der Volksgemeinschaft ...

Männer machen die Geschichte

Vortrag in der Hochschule für Politik. Die Hochschule für Politik setzte ihren Reichskursus für die Beamtenschaft gestern abend in dem großen Saal der Karlsruher Festhalle mit einem Vortrag von Prof. Hoppe-Berlin fort.

Was ist nun Persönlichkeit, wer hat eine solche Eigenschaft? Persönlichkeit ist der wertvollste Teil, der in einem Menschen stecken kann.

Nun kann man fragen, ist denn dieser Führer in der Geschichte immer das wirklich Entscheidende? Sind nicht letzten Endes auch andere Kräfte da mit am Werke?

An einigen Beispielen aus der deutschen Geschichte führte der Vortragende dann die notwendigen Eigenschaften und besonderen Merkmale des deutschen Führers der zahlreichen Herrscher ein.

Politisch folgte als nächster Führer Friedrich der Große. In ihm finden sich alle Persönlichkeitsmerkmale in besonderer Weise.

Die Hörer bewunderten zum Schluss des Vortrags, dem auch Landespropagandaarbeiter Moraller anwohnte, dem Vortragenden aufrechten Beifall.

Barthou über die Saarfrage

Frankreich verschanzt sich hinter die Garantieforderung - Ein deutsches Versprechen genügt Herrn Barthou nicht!

Paris, 25. Mai. Vor mehr oder weniger leeren Bänken eröffnete der Abgeordnete D'Almeida (Rad. Link) Freitag nachmittag mit einer einstündigen Rede die außenpolitischen Interpellationen in der französischen Kammer.

Der französische Außenminister Barthou beantwortete diesen Einwurf von seiner Bank aus. Die Verhandlungen in dieser Angelegenheit dauerten noch an.

Nach kurzer Pause ergriff Außenminister Barthou das Wort. Barthou stellt eingangs fest, daß die beiden Fragen, die von den Vorrednern behandelt wurden, und zwar die Unabhängigkeit Österreichs und die Abrüstungskonferenz, sich ihm sofort nach der Bildung der gegenwärtigen Regierung gestellt hätten.

Frankreich, so fuhr Barthou weiter fort, sei nicht isoliert. Die französische Politik bleibe immer die gleiche:

Gerabehaltung der Rüstungen und Gleichberechtigung, aber unter Sicherheit mit wirksamen Garantien (Zurufe: Sehr gut! Sehr gut!).

Barthou stellte sodann die Frage, ob die französische Regierung etwa damit der Ansicht sei, daß alles zu Ende wäre, und daß alle Türen geschlossen seien, die der Abrüstungskonferenz und des Völkerbundes.

Zum Schluß ging der französische Außenminister auf

Rund um die Fußballweltmeisterschaft

Deutschland und die Gegner - Die öffentliche Meinung

Von unserem nach Italien entsandten Sportschriftleiter

C. G. Florenz, 25. Mai. Aussehende Feite überall. Auf allen Straßen große Aufmärsche der faschistischen Organisationen und vor allem der Jugend.

Die deutsche Mannschaft ist nach einer guten Reise in dem ausgesuchten Aufenthaltsort angekommen und gewöhnt sich an das Klima. Es geht ihr gut, und es ist wirklich das Bestmögliche getan, um den Erfolg zu sichern.

Man erwartet allgemein einen sicheren deutschen Sieg sowohl in dieser als auch der 2. Runde.

Deutschland hat Glück gehabt, hört man überall. Hoffen wir es!

Der Italiener hat eine glückliche Natur. Er lebt stets dem Augenblick. Zur Zeit tobt sich seine Begeisterung bei der Radrennfahrt „Mund um Italien“ aus.

„Italien wird Weltmeister und schlägt im Endspiel Deutschland mit 2:1!“

Hürde sehen. Und wird geschlagen, so steht beim nächsten Mal Brasilien (oder Spanien) da.

Argentinien! So wenig man im Allgemeinen von der Spielfähigkeit der argentinischen „Amateure“ hält, so gern sähe man sie doch im Endspiel, und hofft auch stark in dieser Richtung.

Die Hitze wird ja den Belgiern sowie uns nicht sehr liegen. Sie drückt sehr stark, doch ist ja auch in den letzten Wochen in Deutschland die Vorbereitung unserer Mannschaft in hochsommerlichem Klima gelaufen.

Die zwei Millionen RM., die die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung neuerdings zur Förderung des Eigenheimbaues zur Verfügung stellte, sind nunmehr unter die Länder verteilt worden.

Wie aus Toledo (Ohio) gemeldet wird, sammelten sich am Freitagmittag, nachdem zwölf Stunden lang Ruhe geherrscht hatte, etwa 1500 Streikende in der Umgebung der Fabrikanlagen und unternahmen einen neuen Angriff.

Die Haltung der Schweiz für den Fall eines Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund wird in der Öffentlichkeit weiter lebhaft erörtert.

Die Haltung der Schweiz für den Fall eines Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund wird in der Öffentlichkeit weiter lebhaft erörtert. Verschiedene maßgebende Blätter sprechen davon, daß die Schweiz zwar dem Eintritt Sowjetrußlands keine diplomatischen Schwierigkeiten bereiten werde, daß aber in diesem Falle ein Volksbegehren für den Austritt der Schweiz aus dem Genfer Bunde zu erwarten sei.

die Saarfrage

ein. Er betonte, daß die Verwaltung des Saargebietes durch den Vertrag geregelt sei. Nach 15 Jahren müsse sich die Bevölkerung darüber äußern, ob sie den gegenwärtigen Status beibehalten, zu Deutschland zurückkehren oder für Frankreich stimmen wolle.

Er erkenne an, daß Deutschland in dieser Hinsicht recht gehabt haben könne, und darum habe er nachgegeben.

Das Problem sei dann aber anders gestellt worden. Eine Abstimmung sei nur dann aufrichtig, wenn sie frei sei und wenn die Abstimmung geheim bleibe.

Was für ein Empfang wäre ihm wohl bereitet worden, wenn er dem angetrumpft hätte, daß die Volksabstimmung auf einen bestimmten Zeitpunkt festgelegt worden wäre, ohne daß vorher ausreichende Schutzmaßnahmen getroffen wären?

Barthou betonte dann, daß Frankreich an einer baldigen Regelung der Saarfrage gelegen sei, die nicht nur auf den deutsch-französischen Beziehungen, sondern auf der ganzen Welt laute.

Die Rede Barthous wurde mit großem Beifall aufgenommen. Anschließend wurde die Sitzung auf Dienstag vertagt.

Politische Kurzberichte

Auf Grund einer Verordnung des Reichswehrministers erhalten die im aktiven Dienst befindlichen Soldaten und Beamten der Wehrmacht die Berechtigung, das am Stahlhelm des hindliche Hoheitsabzeichen in verkleinerter Form am Zivilanzug zu tragen.

Hauptredakteur: Dr. Karl Reuschler. Verantwortlich: Dr. Georg Bräuer. Verlagsort: Berlin. Verleger: Dr. Karl Reuschler.

Table with subscription rates: Zweimalige Ausgabe 16 600 Gr., Landeshauptstadt 11 000 Gr., Merkur-Handbuch 2 600 Gr., etc.

Drei merkwürdige römische Prominente

(Von unserem römischen Mitarbeiter.)

J. M. W. Rom, Mitte Mai.

Es gibt drei Persönlichkeiten in Rom, die trotz der Ausübung eines nur bescheidenen Berufes im Leben eines jeden Römers eine ganz bedeutende Rolle spielen, so daß niemand ihre Freundschaft missen mag, und ohne die man nämlich leicht die unangenehmen Seiten des Lebens kennen lernen kann. Besonders der Erste dieses Dreigestirns, das Portiere-Mondeggaro-Metropolitano heißt, vermag eine schier despotische Gewalt über jeden Einzelnen auszuüben, die an den Absolutismus der ehemaligen russischen Zaren grenzt.

II Portinaio

Dieser an jedem römischen Haustor stehende, uniformierte, gewaltige Herr ist uneingeschränkter Herrscher über jeden Mieter seines Palastes. In diesem Mann vereinigen sich drei Fähigkeiten, die man sonst nirgends wieder zusammen vorfindet. Er ist streng, wie ein Oberst, schlau wie ein Detektiv und allwissend wie eine Wahrsagerin. Wenn er dich im Vorübergehen herablassend grüßt, vergiß dann ja nicht seinen Gruß mit ausgewählter Höflichkeit zu erwidern, denn er kennt die intimsten Dinge deines „Ich“. Er weiß, was du treibst, wohin du gehst, was du isst, wen du empfangst, wer dir schreibt, ob verheiratet bist oder zu Hause, ob du Geld hast oder keines, ob du in die Kirche gehst oder nicht, ja er weiß selbst Dinge aus deinem Leben, die selbst dir unbekannt sind z. B. warum dein Freund dir nicht schreibt, warum dich der Händler an der Ecke nicht für kreditwürdig hält, warum dich deine Freunde mehr besuchen oder dir keine Hausangestellte weggelassen ist.

Seitdem er von der hohen Polizeibehörde zum Prominenten erhoben worden ist und die Verantwortung für jeden Einzelnen seiner Schutzbefohlenen trägt, hat er auch das Recht, seine Herrschaft über dich und dein Leben auszuüben, und dies alles ist ihm leicht gemacht, dem Alleswissenden, und mit seiner Allwissenheit ist es eigentlich gar nicht soweit her: gehen doch alle deine Briefe durch seine Hände und jeder, der zu dir will, muß durch sein Verhör ebenso wie jeder der Auskunft über dich und deine Familie einholt, sich zuerst an ihn wenden.

Dieser strenge unnahbare Herr wird aber dreimal im Jahre für kurze Tage das willige Werkzeug deiner Pläne, der dienstbeflissene Pförtner deines Hauses, der lebenswürdige Hüter deines Lores und dies geschieht in der Zeit vor Weihnachten, Ostern und Mitte August, denn diese sind drei wichtige Daten, an denen du deinem Portier tributpflichtig bist, und er ist klug genug zu wissen, daß er dreimal im Jahre dich braucht, wofür er dir das ganze lange Jahr hindurch von ihm abhängig bist. Und diese kurze Vertauschung der Rollen zwischen dir und deinem Portier bilden, allein einen kurzen Lichtblick in deinem Leben.

III Mondeggaro.

Auch der römische Rechtschlichter gehört zu den Prominenten, ohne den die Hausfrau schwer auskommen kann. Ungebuldig erwartet sie deshalb im Sommer, wenn tagsüber der Thermometer um 40 Grad im Schatten pendelt an jedem Morgen das Geräusch des Lifts, um aufzuatmen, wenn es vor ihrer Wohnungstüre hält und majestätisch der Herr Mondeggaro mit seinem Segeltuchschirm herantritt. Wer mag es mit ihm verberben, wo doch das Glück des Hauses, die Lüftung der Wohnung von ihm abhängt. Wehe dem, der zu Weihnachten, Ostern und Mitte August ihn vergißt. Gar leicht vergißt auch er dann zurückblickend die Küchenabfälle abzuholen, und dies bedeutet im römischen Sommer eine Katastrophe. Was nützt das Lüften der Wohnung, wenn es im Müllimer gärt und faul und stinkende Gase das Haus verpesten. Meist ist man dann gezwungen, in der darauffolgenden Nacht wie ein Dieb aus dem Hause zu schleichen und den Müllimer selbst in den Winkel einer Gasse zu leeren. Die Rom besuchenden Fremden wundern sich und schimpfen oft, wenn Heringsköpfe aus dem Fenster fliegen oder die Speisereste eines römischen Mahles vor ihnen auf das Pflaster fallen. Unzählige energische Maßnahmen haben die Behörden gegen diesen Unfug schon getroffen, schwere Strafen werden verhängt, aber in Anbetracht der erwähnten besonderen Umstände wird man das Übel nie ganz auszurotten vermögen und deshalb wird der Herr Mondeggaro seine Herrschaft auch weiterhin ausüben können.

IV Metropolitano

Der römische Verkehrsschutzmann verdient nicht nur wegen seines aufopferungsvollen Dienstes und seiner Uneigennützigkeit gegenüber seiner Mitmenschen Bewunderung, sondern auch wegen seines vornehmen Auftretens. Weiß uniformiert mit einem weißen Tropfenhelm auf dem Kopfe und einem knipplähnlichen Projektionsanker in der Rechten, steht er einer Marmorstatue gleich stundenlang in der römischen Sonne, wenn der Thermometer auf 40 Grad im Schatten zeigt. Unnahbar, dienstbeflissen, lebenswürdig und streng geleitet er den Großstadtmenschen über die wild fürmenden Fluten des Weltstadtverkehrs. Wie ein göttiger Schutzgeist sorgt er dafür, daß der

Dollfuß als Wegbereiter der Habsburger

Von Raimund Fank, Landespresschef der NSDAP, Oesterreich

Die aufdringliche geschäftige Tätigkeit des kleinen reaktionären Klüngels, der in seinem Bestreben wohlwollende Unterstützung der in Wien erscheinenden Judenpresse findet, läßt uns den Ernst erkennen, mit dem diese Kreise eine Restauration der Habsburger in Oesterreich vorbereiten und zu betreiben im Begriffe sind.

Die Bestrebungen zur Wiedereinsetzung der Habsburger in die Herrschaft über Oesterreich sind insofern ernst zu nehmen, als daran Gruppen zusammen arbeiten, die wohl mit dem Volke nichts zu tun haben, vielmehr von diesem leidenschaftlich abgelehnt werden, aber derzeit über genug Macht verfügen, ihren Plänen die Taten folgen zu lassen.

Da ist vor allem ein gewisser Kreis reaktionärer Offiziere der alten k. u. k. Armee. An Zahl wohl nicht sonderlich stark, jedoch heute fast durchweg in den „autoritären“ Staatsapparat der Regierung Dollfuß eingebaut. Dann der größere Teil der Mitglieder der derzeitigen Regierung, vor allem Fey, Starhemberg, Steidle und nicht zuletzt Dollfuß, der wohl nicht ausgesprochener Legitimist, aber doch, wie seine mehrfach getanen Äußerungen in der Habsburger Frage beweisen, kein Gegner der Restaurationspläne der Habsburger ist, vielmehr sich praktisch bereits als ihr Förderer gezeigt hat.

Dazu kommt noch die Tatsache, daß heute in den meisten Gemeinden von der Regierung ernannte oder bestätigte Kommissare oder Bürgermeister amtieren, die zu 90 Prozent christlich-soziale Funktionäre sind und in der Mehrheit als Helfer der Reaktion betrachtet werden können. Da nun in Oesterreich das Volk von jeder Wahl oder Abstimmung ausgeschlossen ist, die Bürgermeister vielmehr auf Grund der famosen neuen Bundesverfassung dieses Wahlrecht auszuüben bestimmt sind, eröffnen sich für die Absichten der Habsburger und ihrer dunklen Freunde positive Möglichkeiten. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit fabrizierten Ehrenbürgerernennungen Otto von Habsburgs sind ein Fingerzeig hierfür.

Als nicht zu unterschätzender Helfer ist das Judentum in Oesterreich und über seine Grenzen hinaus zu betrachten. Mit der Verherrlichung der Geldinstitute, des Großteils der Industrie und des Handels und vor allem der Presse verfügt das Judentum heute in Oesterreich über besonderen Einfluß und Macht. Dieses Judentum ist die verlässliche Stütze der Regierung Dollfuß und — aus Anlaß vor dem Nationalsozialismus — der stärkste Helfer der Legitimisten.

Die legitimistische Bewegung glaubt nun, in Kürze zu offenen Taten schreiten zu können. Damit ist die Gefahr nicht nur eines blutigen Bürgerkrieges in Oesterreich, sondern auch eines europäischen Krieges, der zum Unglück des deutschösterreichischen Volkes auf seinem eigenen Boden zur Austragung kommen müßte, in höchstem Maße akut.

Die inneren Schwierigkeiten auf den verschiedenen Gebieten, wie die immer sichtbar werdende wirtschaftliche Krise, der unermüdet andauernde Existenzkampf innerhalb der alten Parteien, die Eiferjüchteleien und Intrigen zwischen den zahlreichen militanten und neuen jüdischen Organisationen der sogenannten „vaterländischen Front“, verbunden mit den fortlaufenden Mißerfolgen der Regierung Dollfuß, allen diesen Widerständen Herr zu werden, haben den legitimistischen Führerklüngel in seinem Glauben bestärkt, daß nun die Zeit gekommen sei, zur Restauration der Habsburger zu schreiten.

Die alles überragende Furcht der derzeitigen Machthaber des Systems vor dem Nationalsozialismus, sowie die Angst vor einer neuen Revolte der sich zum Teil wieder sammelnden marxistischen Kampftruppen, benutzen die Legitimisten, die sich etwa noch sträubenden Mitglieder der Regierung Dollfuß zu zwingen, den

Fußgänger unbeschadet wieder nach Hause kommt und der Kraftfahrer schnell am Ziele ist. Er spielt die sympathischere Rolle des Dreigestirns und ist bei jedem Römer beliebt. Er ist unbestechlich und tut seine Pflicht um der Pflicht willen. Er verlangt keinerlei Lohn und wenn ihm am Dreikönigstag Fußgänger und Kraftfahrer die üblichen Neujahrs Gaben hinstellen, bleibt er ebenso vertieft als wenn der tosende Verkehr um ihn braust. Auch mit ihm muß man sich halten, denn er hat ein geheimnisvolles Büchlein in der Tasche, das Gutscheine enthält, die er nach seinem Gutdünken verteilen bzw. aufzwingen kann und diese kann man nicht zurückweisen, weil man sonst mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt kommt, denn jedes Vergeben gegen die Verkehrsordnung führt hier wie anderswo vor die Schranken des Gerichtes, wenn man es nicht vorzieht, die Sache mit dem Verkehrsschutzmann durch Lösung eines Gutscheines abzumachen.

Widerstand gegen die Restaurationsabsichten anzugeben.

In legitimistischen Kreisen rechnet man mit der Unterstützung vor allem Italiens, Frankreichs und des Vatikan. Man ist auch überzeugt, daß die habsburgischen Absichten im Augenblick der Verwirklichung nicht nur Duldung und Förderung durch die Regierung Dollfuß finden, sondern sogar deren



Erzherzog Eugen und Erzherzog Otto in Basel

Machtmittel zur Verfügung haben werden, und die Vorgänge der letzten Zeit bestätigen im vollen Umfange die Richtigkeit der in unseren Händen befindlichen, aus verlässlicher Quelle stammenden Informationen.

Antragsmäßiger Aufschluß über den Ernst der legitimistischen Absichten gibt außerdem die am 1. Mai von Herrn Dollfuß verkündete neue Verfassung. Zunächst wird darin Oesterreich nicht mehr als Republik, sondern einfach als Bundesstaat bezeichnet, ein Ausdruck, der die Staatsform offenläßt. In der Verfassung finden sich auch nicht mehr die Habsburger Gesetze vor. Damit gelten diese Habsburger Gesetze als aufgehoben. Die Legitimisten vertreten die Ansicht, daß hierdurch die pragmatische Sanktion in den österreichischen Ländern wieder Geltung erlangt hat und diese pragmatische Sanktion soll nun wieder der Ausgangspunkt einer künftigen Erneuerung der staatsrechtlichen Verhältnisse in Oesterreich sein.

Die an der baldigen Restauration interessierten Kreise, vor allem eine Anzahl Aristokraten und Offiziere der alten k. u. k. Armee, zu denen Vizkanzler Fey als einer der tatkräftigsten Wegbereiter des legitimistischen Gedankens zu zählen ist, hoffen, daß in der Folge der Aufhebung der Habsburger Gesetze Otto von Habsburg bald nach Oesterreich zurückkehren und hier ihren Wohnsitz aufschlagen können, sondern auch das bisher geltende Verbot des Gebrauches der früheren Titel und Prädikate aufgehoben wird, würde auf dem Boden des „Bundesstaates“ Oesterreich, trotz einer republikanischen Verfassung und einem gewählten Bundespräsidenten, ein wenn auch zunächst nicht regierender „Kaiser von Oesterreich“ eine Art Hofhaltung einrichten können, ohne auch nur mit irgendeinem Gesetz in Konflikt zu geraten.

Das Wiener Judentum steht mit Rücksicht auf die nationalsozialistische „Gefahr“ heute bereits vollends im monarchistischen Lager und hat, wie wir auf Grund mehrerer Beweise feststellen können, den größeren Teil der Finanzierung der Propaganda für die Habsburger übernommen. Die jüdische Presse soll wieder einmal „in Volkseinsicht machen“ und die brutalen Machtmittel des Systems werden dazu herangezogen, sogenannte Sympathiekundgebungen der Bevölkerung zu veranstalten.

Ist der Kronpräsident im Lande, so soll dann in einem feierlichen Staatsakt die Leiche Kaiser Karls nach Oesterreich überführt und in der Kapuzinergruft in Wien feierlich beigesetzt werden.

Als dritten entscheidenden Schritt will man dann die „Wiederherstellung der landesfürstlichen Gewalt“ in Oesterreich durchführen. Die Form, in der sie erfolgen soll, ist folgend gedacht: die einzelnen derzei-

tigen Bundesländer, deren oberste Verwaltungsstellen nach den neuen Landesverfassungen direkt oder indirekt von der Wiener Regierung des Herrn Dollfuß ernannt werden, sollen sich wieder an die pragmatische Sanktion gebunden erklären und den rechtmäßigen Thronerben zur Ausübung seiner „Landesherrlichen Rechte“ auffordern. Er würde diese Herrscherrechte in den einzelnen Ländern unter den dafür bestehenden Titeln ausüben und zwar als: Erzherzog von Oesterreich ob und unter der Enns, als Herzog von Steiermark, Kärnten und Salzburg, als gefürsteter Graf von Tirol und als Graf von Hohenems, Feldkirch und Bregenz usw.

Vorläufig nicht beabsichtigt ist, die Gesamtheit dieser Länder dadurch zusammenzufassen, daß man dafür die gemeinsame Bezeichnung als Kaiserium Oesterreich wieder herstellt, weil diese Bezeichnung mit der geringen Ausdehnung des Landes in allzu starkem Widerspruch stehen würde. Unberührt hiervon bliebe die Tatsache, daß das jeweilige Oberhaupt den Kaiseritel als einen persönlichen, ihm kraft des kaiserlichen Patentes vom 11. August 1806 zukommenden Titel tragen kann, ähnlich wie den Titel eines Königs von Jerusalem.

Wer Oesterreich und sein 6 1/2 Millionen Volk kennt, weiß, daß das Volk fast 100prozentig den Habsburgern feindlich gegenübersteht. Es hat die traurige Rolle der Französin Zita, welche diese im Weltkrieg spielte, nicht vergessen und weiß, daß alles Unglück des deutsch-österreichischen Volkes im Weltkrieg und naher zum Großteil den Intrigen dieser Französin anzulasten ist. Das deutsche Volk Oesterreichs wird sich mit aller Entschlossenheit gegen einen ihm aufgezogenen, in welchem Geist erzogenen Jüngling wenden, dessen Mutter nicht nur dem Blute, sondern auch ihrem bisherigen Verhalten nach Französin ist. Das Volk selbst hat nichts zu tun mit den dunklen Plänen der legitimistischen Restauration. Es will eine deutsche Führung und ein freies deutsches Oesterreich, das allein der Garant des so notwendigen Friedens ist.

Eine Restauration bedeutet nichts anderes, als ein Chaos voll Blut. Die erste Folge einer Verwirklichung der Habsburger Pläne ist ein neuerlicher Bürgerkrieg, der noch weit größere Ausmaße und Opfer fordern wird, als die marxistische Revolte im Februar. Die kleine Entente Jugoslawien, Rumänien und die Tschechoslowakei werden eine Habsburger Restauration in Oesterreich als einen gegen den Bestand ihrer Reichs gerichteten Vorstoß betrachten und mit bewaffneter Gewalt dagegen aufreten. Italien würde einen Einmarsch jugoslawischer und tschechischer Truppen in Oesterreich mit dem Marsch seiner eigenen Regimenter beantworten und Oesterreich, unsere deutsche Heimat, wäre innerhalb weniger Stunden in ein Schlachtfeld fremder Mächte verwandelt.

Margitt als Missetäter von Salzburg verhaftet

* Wien, 25. Mai. Wie die „Neichspoil“ am Freitag berichtete, wurde der mutmaßliche Missetäter vom Salzburger Festspielhaus verhaftet. Er war früher bei der Salzburger Stadtgemeinde beschäftigt. Da er als sozialdemokratischer Schutzhändler an den Februarmunnen aktiv teilnahm, wurde er aus dem Dienst der Stadt entlassen. Somit ist die Lüge, Nationalsozialisten seien die Täter, zusammengebrochen.

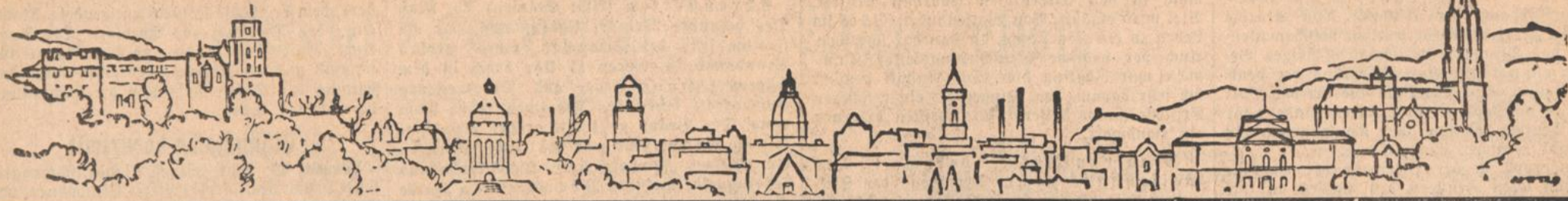
Die nähere Prüfung durch Sachverständige hat ergeben, daß die Schäden durch den Bombenanschlag in der Vorhalle des Festspielhauses außerordentlich schwer sind. Die Instandsetzungsarbeiten — u. a. müssen fast alle Marmorflächen ausgebessert werden — sind in vollem Gange.

Die Reichslosigkeit in Kufstein

* Kufstein, 25. Mai. Vor Fingierten wurde bekanntlich ein 17 Meter hohes Hafenkreuz auf einem Felswand des Fendling gemalt. Nunmehr wurden einige Kufsteiner Kaufleute von der politischen Behörde zur Aufbringung der Kosten der Entfernung des Hafenkreuzes herangezogen. Da sich die Kaufleute, unter denen sich Inhaber bekannter Geschäftsbetriebe befinden, weigerten, die Beträge zu zahlen, ordnete die Behörde die Schließung ihrer Betriebe an.

Im Zusammenhang mit einigen Papierböllerexplosionen, durch die auch die Küche der Wohnung des ehemaligen christlichsozialen Landtagsabgeordneten Hödl stark beschädigt wurde, sind eine große Zahl von nationalsozialistischen Parteigängern in Schutzhaft genommen worden.

DAS BADISCHE LAND



Mit der NS-Hago in Baden-Baden

Das Bad für Jedermann

Gheimnisse aus dem Spielfasino - Heilbäder und moderne „Folterknechte“ - Kreisleiter Bürkle kündigt Arbeitersparten der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in die Bäderstadt an

Am Anstuf an die gewaltige Saar-Trennungsbauung in Mainz führte die Reichsleitung der NS-Dago zahlreiche Schriftleiter der führenden deutschen Tageszeitungen nach Baden-Baden. Wie bereits unter an der Fahrt beteiligter NS-Schriftleiter im „Führer“ berichtet, wurden die Pressenänner in Anwesenheit des Gaupressenarrats Munn von dem Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. H. K. Kreisleiter Bürkle und Kurdirektor S. Lafinsky empfangen. Zweck der Fahrt war, wie Kurdirektor Lafinsky während seiner Führung der Gäste durch das bädertechnisch in Europa unerreichte „Friedrichsbad“ erklärte, unter Beweis zu stellen, daß Baden-Baden heute das Bad für jedermann geworden ist, und daß ferner die Spielbank wesentlich mit dazu beiträgt, Ausländer und deren Devisen nach Deutschland zu bringen.

Sieben, acht junge Männer sitzen um einen der sechs für das öffentliche Spiel bestimmten Roulettetische herum, haben bunte Chips, rote, gelbe und blaue vor sich aufgestapelt. Die Nummernscheibe mit den 36 Feldern, mit der kleinen weißen Kugel darin, die für manchen, der Baden-Baden besucht hat, eine Kugel des Glücks geworden ist und ihm Zehntausende brachte für wenige Mark Einsatz, dreht sich.

Die jungen Leute setzen die bunten Plaquen auf die verschiedenen Chancen. Die Kugel rollt langsamer, immer langsamer, jetzt noch, in diesem Augenblick, setzen einige der Spieler rings um den Roulettetisch auf pair und impair, auf passe und manque, auf schwarz oder rot und einer, der ganz besonderen Mut zu haben scheint, setzt seine Plaque auf Zero, auf die

Chance eins zu sechsunddreißig.

Kommt Zero heraus, wird er allerdings den fünfundsiebzigfachen Einsatz heraus bekommen, für zehn Mark also dreihundertfünfzig Mark — die Chance ist aber, wie gesagt, eins zu sechsunddreißig!

„Nien ne va plus“ — „nichts geht mehr“ — ruft der Croupier und schiebt mit dem langen Rechen zwei blaue Spielmarken energisch von dem Feld Nummer siebenzehn herunter, die ein anscheinend sich erst im allerletzten Augenblick entschließender Spieler dorthin gesetzt hatte, als es schon zu spät war. Die weiße Kugel rollt auf elf, und der Croupier kündigt an: „Transversale plein“. Das bedeutet, daß der Spieler, welcher die Dreierreihe Nummer 10, 11 und 12 besetzt hat, mit Gewinn herauskommt. Er erhält den elffachen Einsatz, für

drei Mark also dreiunddreißig! „Was Sie hier sehen“, erklärt uns Kurdirektor Lafinsky, „ist

die Schule der Croupiers.

Wir haben bis heute noch nicht genügend deutsche Volksgenossen zu Croupiers ausbilden können, da die Auswahl ganz scharf vorgenommen werden muß und an einen Croupier ungeheure Anforderungen gestellt werden. Deshalb haben wir seit einigen Wochen eine eigene Croupierschule in Betrieb, in der regelrecht „Roulette gespielt“ wird, wahrhaft nur „gespielt“, bis der zukünftige Croupier sein Handwerk beherrscht!

Diese Croupierschule ist der Beweis dafür, daß die Einrichtung der Spielbank in Baden-Baden bereits so viel Anklang auch im Auslande gefunden hat, daß man rechtzeitig für Nachwuchs sorgen muß, zumal ernsthaft auch an Erweiterungen der eigentlichen Kuranlagen gedacht werden muß. Trotz der erheblichen Zunahme der Zahl der aus dem Auslande kommenden Spieler sowohl in den Roulettetischen wie in den Baccarat-Räumen spielt jedoch der Spielfasinobetrieb in Baden-Baden erst die zweite oder gar dritte Rolle. Die weit-



Die Pressenänner vor dem Friedrichsbad

aus überwiegende Mehrzahl aller Besucher von Baden-Baden kommt nicht nach dort, um zu spielen, sondern um Heilung in den Bädern zu suchen.

Kranken haben, wie sie es vor drei, vier Jahren hier nicht gekannt haben. Diese Ausländer, die voll mit schönen Eindrücken vom neuen Deutschland nach Hause fahren, sind die besten Werber für das neue Reich. Sie halten den Märchen ihrer Blätter Glauben geschenkt und waren zweifelnd, mit dem festen Vorsatz, „beim geringsten Vorkommnis“ sofort abzureisen, nach Deutschland gekommen. Sie fanden, daß die SA nicht aus einer „Horde wilder Männer“ besteht, sondern eine Form der Volksgemeinschaft darstellt, sie fanden, daß die Hitlerjugend nicht

„Marterkammern“ unseres Jahrhunderts

Auf drastische Art und Weise ergänzte der Kurdirektor seine Ausführungen durch „heilige praktische“ Beispiele. Man steht in den sogenannten Wildbädern plötzlich vor einem Bassin, aus dessen Mitte es geheimnisvoll nach oben sprudelt und hört, daß es sich um heißes Wildwasser aus dem Erdinnern handelt. Täglich schießen etwa vierhundertzig Millionen Liter dieses Wildwassers mitten in einem der Berge rings um Baden-Baden aus einer Tiefe von ungefähr zweitausend Metern aus der Erde hervor, werden rechtzeitig eingefangen und gebändigt und „vor Gebrauch“, etwas abgekühlt, denn die Anfangstempera-

tur des heißen Wildwassers beträgt fast fünfund siebenzig Grad.

Eine Viertelstunde später wandert man durch Räume, die sich voll von heißer Luft befinden, glaubt ahnungslos, daß man sich bereits im Dampfbad befindet und hört, daß die Heißluft-räume mit einer ständigen „Tropentemperatur“ von 55 Grad nur die „Vorstufe“ seien. Dann geht man durch die mit Heißdampf von 72 Grad angefüllten eigentlichen Dampfbäder und sitzt abermals 10 Minuten später auf sonderbaren, sich auf einen Hebeldruck in Tätigkeit setzenden Geräten, turnt, rutscht und klettert dort herum und bekommt eine schwache Ahnung davon, was alles zu einer vollkommenen Kur gehört. SA-Kamerad Walter Hopf vom Berliner DNV reitet unter großem Gelächter auf einem „Pferd“ aus Leder und Holz einen schneidigen Galopp, während Papa Schaffer sich in einer „Knochenmaschine“ die Gelenke „ausziehen“ läßt.

Die wahrhaften „Marterkammern“ des Bades sind die Kaltwasser-Räume. Aus einem Ding, das aussieht wie ein großer Spirituslocher, strömt jäh mit zwei Atmosphären Druck kaltes Wasser in feinen Strahlen nach oben, und daneben sieht man einen „Beregnungsapparat“, aus dem feine Kaltwasserstrahlen den Körper von allen Seiten umspülen. Zur vollkommenen Kaltwasserkur gehört es auch, daß sich der Kurgast, der diese Kuren in Anspruch nimmt, mit scharfen Strahlen kalten Wassers „beschließen“ läßt.

Ausländer erkennen Ruhe und Ordnung an.

Man hört nebenbei von den Neuherungen aus dem Auslande hereingekommener Kurgäste, die in den ersten Tagen mitunter ehrlich erstaunt tun, daß sie überall auf ihrer Reise durch Deutschland Ruhe und Ordnung ange-



Eines der neuengerichteten Einzel-Wildbäder

aus „einer Bande randalierender verführter Jugendlicher“, sondern aus begeisterten, dem Ausländer genau so freundlich wie dem eigenen Volksgenossen entgegenkommender Jungen und Mädchen besteht...

Gerade die Ausländer, die immer noch ein starkes Kontingent der Badbesucher darstellen, wissen die Tatsache zu schätzen, daß Baden-Baden heute zum Badeort für jedermann, sozusagen „zu Volkspreisen“, geworden ist. „Wir werden“, so betonte Kreisleiter Bürkle, „auch den deutschen Arbeitern Gelegenheit geben, das „teure Luxusbad“ mit eigenen Augen kennenzulernen“ — ein Versprechen, das beste Werbung für sich selbst bedeutet.



Die Lichtentaler Allee in Baden-Baden

Besuch im Lahrer Reichswaisenhaus

eb. Laher, 25. Mai 1934.
Am Südhang des Altvater, von Afazien umblüht, liegt das Erste deutsche Reichswaisenhaus, das Pfingsten 1933 sein 50jähriges Bestehen feiern kann: eine Schöpfung der deutschen Nation. Aus dem Volk und für das Volk ist dieses nationale Liebeswerk entstanden: für arme, deutsche Waisen aller Konfessionen, ein Denkmal deutscher Einheit.

Wundervoll ist der Blick von der Terrasse und von allen Fenstern des Hauses auf die Schwarzwaldberge, ins Schuttetal, in die weite Ebene, zu den Vogesen. Erbauer war der badische Konist Karl Meurer in Lyon, ein gebürtiger Lahrer, der das Haus zum Zwecke der Seidenraupenzucht erstellte. Von Meurer ging das Gebäude an Karl Bernhard Fallentin über, der Plantagenbesitzer in Afrika gewesen war. Dann ward es zum Waisenhaus.

Zeigen wir von der Stadt empor in die Welt des ersten deutschen Waisenhauses. Wir kommen zunächst zum „Thaeder-Bau“, der von dem aus Magdeburg stammenden kaiserlichen Rechnungsrat Thaeder gestiftet wurde. Durch die Inflation wurden die Thaederischen Stiftungen entwertet, so daß der Ausbau nicht zu Ende geführt werden konnte.

Durch den Hof des Thaederbaues gelangen wir zum Bärlein-Schauenburg-Bau. Ein Geschäft kommt uns entgegen. Waisenbuben mit rotwangigen Gesichtern fahren in die nahen Gärten zur Arbeit. Bohnen werden heute geerntet. Die Anstalt ist zum großen Teil selbstversorger. Sechs Milchkuhe stehen im Stall, zehn Schweine werden gehalten und im Laufe des Jahres geschlachtet; fünfzig Hühner liefern die Eier. Der ganze Kartoffel- und Gemüsebedarf wird gedeckt aus eigenen Aekern und Gärten. Sechs Hektar Gelände, dazu ein Hektar Wald gehören zum Haus. So ziehen die Jungen Tag für Tag zur Arbeit ins Freie.

Wir treten ins Haus. Weiße lichte Gänge. An Stelle des augenblicklich erkrankten Hausvaters geleitet uns die Hausmutter durch alle Räume der Anstalt. Wir kommen in die Speise-, Arbeits- und Schlafräume. Überall ist heller Sonnenschein, überall schauen die Wälder zu den Fenstern herein. Im Schlafraum hält stehen eine Anzahl der Wägen Mittagstraft. Es sind Kinder aus ganz Deutschland, die Städte Darmstadt, Frankfurt und Berlin sind besonders stark vertreten. Von den Jugendämtern werden die Kinder nach Laher geschickt. Sie haben es gut hier. Sie ruhen in sauberen weißen Matratzenbetten, etliche schlafen; andere grüßen mit einem „Heil Hitler!“ Nach der Raft geht es in den Speiseraum zum Vesperbrot; dann zur Arbeit oder zum Spiel ins Freie. Turn- und Spielplätze sind nebenan.

Die Küche ist groß und hell, wie alle Räume des Hauses. Wir schauen die neuzeitlich eingerichtete Backstube. Elektrisch wird der Teig gerührt. Dann besuchen wir die Waschküche, die von eigener Wasserleitung gespeist wird. Die Waschanlagen werden ebenfalls elektrisch betrieben.

In den Ställen stehen prächtige Simmentaler Milchkuhe, Hühner und Schweine sind wohl gepflegt. Dann besuchen wir die Gärten und Acker, die rings um das Haus liegen; Obstbäume allüberall. Man hat nicht den Eindruck in einem Waisenhaus zu sein, sondern in einem gut geleiteten großen Hofgut.

Der Rundgang ist beendet. Unter einer Rosenlaube auf der Terrasse setzen wir uns plaudernd. Hin und wieder kommt ein Junge mit einem Anliegen zur Mutter; sie kommen alle mit dem traulichen Du. Diese Frau, das spürt

25 Jahre Spargelbauernoffenschaft Oberhausen

Oberhausen, Bez. Bruchsal, 23. Mai.
Oberhausen ist die Gemeinde des Bruchsal, die schon vor 25 Jahren den Wert der landwirtschaftlichen Genossenschaften erkannte und durch Gründung einer Spargelbauernoffenschaft den Gemeinschaftsgedanken verwirklichte. Wie gut er sich ausgelebt hat, das zeigt ein Rückblick auf die 25 Jahre des Bestehens der Genossenschaft, den Verbandsreferat Scharer als Vertreter der Genossenschaften in seiner Festrede gab. Er überbrachte Grüße und Wünsche des Landeshauptabteilungsleiters III, Verbandsdirektor Rupp und sprach über die Bedeutung des landw. Genossenschaftswesens. 150 000 Zentner Spargel wurden in Oberhausen in dem verflochtenen Zeitabchnitt genossenschaftlich abgesetzt mit einem Gesamterlös von 6 Mill. RM. Abteilungsleiter Faeische (Zentralgenossenschaft Karlsruhe) sprach über die Reichsrichtlinien, die auch im Spargelabfach in Zukunft in Kraft treten werden.

Kreisbauernführer Theod. Mayer-Rheinsheim wies in einer temperamentvollen Ansprache darauf hin, daß das Genossenschaftswesen eine einigende nationalsozialistische Tat ist. Keine Zwangsmassnahmen, sondern Planmassnahmen sind es und jeder gute Nationalsozialist muß die Massnahmen Adolf Hitlers gutheißen und auch das Genossenschaftswesen, dieses Werk der Selbsthilfe, unterstützen. Die Ergebnisse des Preisgerichts der Spargelausstellung im Gahaus zum Hirsch teilte Dipl.-Landwirt P. Debus (Graben) mit. 2 Ehrenpreise und 61 Preise konnten verteilt werden. Die 170 Aussteller hatten sehr gut sortierte Ware angelegt. Die Aufmachung im schön geschmückten Saal,

man, ist den Elternlofen wahrhaft Mutter. Viel wird erzählt. Von Waisenbuben, die es im Leben zu etwas gebracht, die dankbar schreiben. Auch der badische Gaufschulungsleiter Kraemer war Zögling hier. Die Anstalt bemüht sich sehr darum, den Jungen zu einer sicheren Existenz zu verhelfen. Die meisten erlernen ein Handwerk.

Staatszuschüsse bekommt das Waisenhaus nicht. Der Fond der Stiftungen war ehemals so groß, daß es leicht bestehen konnte. 60 000 RM. Zins warf der Fond ab, der leider durch die Inflation verloren ging. Das Waisenhaus, das dank vieler Stiftungen reich war, ist arm geworden. Wohl bezahlen die Jugendämter für die zugewiesenen Zöglinge einen gewissen Betrag. Aber damit kann die Anstalt auf die Dauer nicht bestehen. Eines Tages wird sie, das wird nicht zu umgehen sein, alle Deutschen um einen „Pfennig“ bitten müssen.

Wer gesehen hat, wie unsere ärmsten jungen deutschen Volksgenossen, die Waisen, untergebracht sind, mit wie viel Liebe sie betreut, mit welcher Sorgfalt sie zu gesunden deutschen Menschen erzogen werden, wird gern sein Scherflein dazu beitragen, daß das Erste deutsche Waisenhaus weiterhin bestehen kann, daß es weiterhin eine Stätte der Bucht und Stille, eine Stätte der Freude sein wird: eine Heimat für Heimatlose!

Einer der Zöglinge begleitet uns hinaus zum Grabe Gallensteins. Durch blühende Afazienwälder steigen wir empor zum Altvater. Wir schauen noch einmal zurück auf das schöne Haus am Hang: diese schöne Schöpfung der deutschen Nation.

Großer Erfolg der Arbeitsbeschaffungsoffensive im Kreise Baden-Baden-Rastatt

Die Leitung der R.E.-Sogo gibt das Resultat der von ihr geleiteten Arbeitsbeschaffungsoffensive bekannt. Es ergibt sich das überaus erfreuliche und alle Erwartungen weit übertreffende Ergebnis, daß im Kreise Baden-Baden für über 5 Millionen RM. Aufträge gemeldet wurden. Ein Ergebnis, das höchsten von den Kreisen Mannheim und Karlsruhe übertroffen werden dürfte.

An erster Stelle steht Baden-Baden mit über 1,8 Millionen RM., dann folgen Gaggenau mit nahezu 1,2 Millionen RM. und Gernsbach mit ungefähr 1 Million RM.

Das neuausgebaute Konstanzer Strandbad eröffnet

Konstanz, 25. Mai.
In aller Stille sind seit Monaten draußen am Konstanzer Eishorn viele Hände am Werk, um das im vergangenen Jahr begonnene Strandbad Jakob in eine vorbildliche Anlage zu verwandeln. Der im letzten Frühjahr spät begonnene Bau findet jetzt erst seinen Abschluß. Erst seit der Baumbestand am Ufer zweckmäßig gelichtet, die frühere Seebadeanstalt ganz entfernt ist, konnten Lage und Ausmaß des Badestrandes in seiner ganzen Ausdehnung und landschaftlichen Harmonie zur Geltung kommen.

90jähriger Feuerwehrmann

Pforzheim, 25. Mai. Pforzheims ältester Feuerwehrmann, der frühere Gewerbr. Johann Gottfried Dahm, feierte am heutigen Freitag seinen 90. Geburtstag. Die Feuerwehrkapelle brachte ihm am Abend ein Ständchen. Dahm stand 52 Jahre lang, von 1868 bis 1920, in der aktiven Wehr. Seither gehört er zur Reserve. Er hat verschiedene große Brände, die Pforzheim im vergangenen Jahrhundert heimlichten, mitgemacht und erzählt noch heute von den wackeren Helferzeiten, die seinerzeit von den Wehrmännern vollbracht wurden. U. a. hat er bei dem großen Rathausbrande 1891 und bei dem Niesenbrand im Stadtteil Brödingen 1868 mitgewirkt, dem 88 Gebäude zum Opfer fielen.

Folgen der Trockenheit

Vom nördlichen Schwarzwald, 25. Mai. Die ununterbrochene Trockenheit ruft täglich ein stärkeres Absinken aller Schwarzwaldflüsse und Bäche hervor, so daß vielfach die niedersten Wasserstände seit langem beobachtet werden. In einzelnen hochgelegenen Schwarzwaldorten ist zur Sparsamkeit im Wasserverbrauch aufgefordert worden. Die Mensch führt in ihrem ganzen Lauf nur so wenig Wasser mit, daß sich das Bezirksamt Oberfrick genötigt sah, die Bemühung der Mensch und ihrer Kanäle zum Wässern der Wiesen bis auf weiteres zu verbieten.

Verschiedene Schwarzwaldgemeinden haben sich zu ähnlichen Massnahmen gezwungen gesehen, bis durch ausgiebige Regenfälle eine wesentliche Erhöhung der abnorm gesunkenen Wasserpiegel eingetreten ist.

Spargelmärkte vom 25. Mai 1934
Schwellingen, Zufuhr: 23 Ztr. Preise: 1. S. 28-35, häuf. 30, 2. S. 20-25, häuf. 20, 3. S. 15. Marktverlauf: langsam.
Grobem, Zufuhr: 50 Ztr. Preise: 1. S. 30-35, 2. S. 15-20, 3. S. 10-15. Marktverlauf: flott.
Gaggenau, Zufuhr: 15 Ztr. Preise: 1. S. 30, 2. S. 20, 3. S. 10. Marktverlauf: lebhaft.
Alettingen, Preise: 1. S. 35, 2. S. 20, 3. S. 15.

Großfeuer in Ehrenstetten

Ehrenstetten (Amt Staufen), 25. Mai.
Der bekannte Weinort Ehrenstetten war am Freitag früh der Schauplatz eines großen Brandunglücks. Gegen 11 Uhr brach in dem Sägewerk Hoog Jener aus. Die trockenen Holzvorräte boten den Flammen reiche Nahrung. Der Brand griff mit großer Schnelligkeit um sich und bald war das riesige Anwesen ein einziges Flammenmeer. Das Wohnhaus des Schneidermeisters Bremgarten wurde ebenfalls von Feuer ergriffen und vollkommen eingestürzt. Mit dem Sägereianwesen ist auch das Mobiliar verbrannt. Ferner wurden sämtliche Maschinen und eine Dreschmaschine zerstört. Der Schaden läßt sich zahlenmäßig noch nicht feststellen. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Seinen Logiswirt bestohlen

Vörsach, 25. Mai. In besonders unverfälschter Weise bestahl der 21 Jahre alte Adolf R. aus Gailingen nicht nur seine Logisleute, sondern auch seinen Meister und einen Gast aus der Schweiz, der eine Nacht bei ihm logierte. Er hatte sein Zimmer neben dem Schlafzimmer eines Vörsacher Zigarrenhändlers. Während der Nacht drang er, nachdem er die Türangeln abgehackt hatte, mehrere Male in dessen Schlafzimmer ein, während das Ehepaar schlief, und eignete sich dort insgesamt 368 RM. an. Beim letztenmal erwachte die Ehefrau. Der 21-jährige Angeklagte bedrohte daraufhin das Ehepaar mit einem Dolch, wenn es ihm nicht verspreche, von einer Anzeige abzusehen. Er versprach, die entwendete Summe abzugeben, was er aber in Wirklichkeit vergaß. Sein Brot-

herr, dem er ebenfalls Geld entwendete, brachte dann den Diebstahl zur Anzeige. Der Angeklagte erhielt zwei Jahre und drei Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Nach Verbüßung der Strafe steht ihm die Sicherungsverwahrung bevor.

Schmuggler verurteilt

Vörsach, 25. Mai. Wegen Vandalenschmuggels hatten sich drei verheiratete Einwohner von Weil a. Rh., die bei Ausübung der Tat arbeitslos waren, vor dem Vörsacher Strafgericht zu verantworten. Der eine hatte aus der Schweiz zwei Zentner Zucker und 50 Pfund Kaffee geholt und im Walde bei Ottersbach niedergelegt. Die beiden anderen wollten dann die Ware zu einem Auto führen, das sie abtransportieren sollte. Dabei wurden sie erfaßt. Der erste, der schon einmal wegen des gleichen Deliktes bestraft wurde, erhielt die gleiche Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis und 700 RM. Geldstrafe, die beiden anderen je einen Monat Gefängnis und die gleiche Geldstrafe, alle drei zusammen dann noch eine Weiterstrafe von 210 RM.

Ein 21 Jahre alter Bursche aus Langenau hatte im April wegen Zuckerschmuggels gerade eine Gefängnisstrafe von drei Monaten verbüßt. Am Tage nach der Entlassung versuchte er wiederum 1/2 Zentner Zucker an der Wiefe nach Vörsach einzuschmuggeln, wurde wieder erfaßt und nun zum zweitenmal zu einer dreimonatigen Gefängnisstrafe verurteilt.

Wingelfahrt des Gefängnisvereins „Lieberkranz“ Gagfeld

Der Gefängnisverein Lieberkranz Gagfeld machte unter der Leitung seines Vereinsleiters Ph. Mathias seine Wingelfahrt in die Pfalz. Mit mehr als 200 Teilnehmern in 5 Postomnibussen wurde um 4 Uhr früh in Gagfeld gestartet. Die Fahrt ging über Maxau - Kandel - Minsfeld - Schweighofen. In der französischen Grenze beim Dorfe Schweigen wurde Halt gemacht. Vor uns lagen die Schlachtfelder von 1870: Wissemburg, Gaisberg und die Höhen von Spichern. Ein Reiseleiter gab eine kurze Schilderung über die heilige Schlacht vom 4. 8. 70. Auch von dem stillen Heldentum der heutigen Generation in den Grenzgebieten erfuhren wir. Ergriffen klang hierauf durch den tauffrischen Morgen der Chor: „Deutsche Wälder, alleamt.“ Nach einem dreifachen Sieg-Heil aus das Pfälzerland und unser deutsches Vaterland wurde die Fahrt fortgesetzt.

Im Frühmorgenschein wurde das schön gelegene Bergadern passiert. Ueber felsige Höhen erreichte der Jun Oshin. Ein Anrufung über die wildromantischen Dabner Schlösser lohnte mit wunderbarer Aussicht. Während der Frühstückspause konnte man sich an den Vorträgen einer Musikkapelle und den Solis von Sangesamerad H. Schlimm erfreuen. Nun geht die Fahrt weiter am Trifels vorbei nach Annweiler. Von dort durch die Weinorte Liebelingen, Godramstein, Ebesheim nach Ebernboden. Überall freudige Heirufe. Von Ebernboden aus erfolgte eine Wanderung nach dem Sieges- und Friedensdenkmal.

Die Tour wurde fortgesetzt über die Kropsburg nach St. Martin. Von hier mit dem Omnibus nach Neustadt. Nach dem Mittagstisch wurden in der geräumigen Stadthalle unter der Leitung von Herrn Gohmann verschiedene Chöre vorgetragen, die starken Beifall fanden. Auf einem Spaziergang gelangten wir über die Welsche-Terrasse nach Haardt. „Hier in diesen Weingeländen“ wurde die Stimmung fröhlicher. Inzwischen mußte Abschied genommen werden. In flotter Fahrt geht es Speyer entgegen. Noch eine Besichtigung des Domes, dann wurde Abschied genommen von der schönen Pfalz. In kurzen Worten gedachte der Vereinsleiter des Mannes, dem wir ein einziges und besseres Deutschland zu verdanken haben. Nach einem Sieg-Heil auf Regierung und Volk fand der eindrucksvolle Tag seinen Abschluß.

Funkprogramm des Tages

Reichsender Stuttgart
6.55 Frühkonzert. 8.15 Wetter. 8.20 Omnibus. 10.00 Nachrichten. 10.10 Hecate und Gesänge des 17. und 18. Jahrhunderts. 10.30 Feiertags- und Fröhlichkeit. 11.25 Rundfunkkonzert. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Saarbericht, 13.20 Kunstfeller und Jodler. 14.00 Singpiel und Tonfilm. 14.30 Hiltlerjugend-Funk. Der Damm. Ein Gedicht. 15.00 Lernstunden. 15.30 Handharmonikakonzert. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Tanzmusik. 18.30 Zur 125jährigen Gründungsfest des Inf.-Reg. 125. 7. Württ. 19.00 Ein flotter Herr sucht eine Frau. Kleine Kunstoperette in zwei Akten. 20.05 Saarländische Umschau. 20.15 Winterabend. 22.15 Du mußt wissen... 22.40 Zwischenprogramm. 23.00 Nachtmusik. 24.00-2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

5.45 Wetter für die Landwirtschaft. 6.20 Frühkonzert. 8.55 Deutsche Feiertage. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.10 Der junge Engländer. Ein Auschnitt aus dem Leben einer Kleinstadt. 11.30 Wälderstunde: „Geschichten aus der Geschichte“. 11.45 Von deutschen Naturforschern und Ärzten. 12.10 Aus deutschen Opern. 13.00 Wochenunterhaltung auf Schallplatten. 15.00 Wetter- und Wörtereinblicke. 15.15 Kinderabstufung. 15.45 Wirtschaftswochenchau. 16.00 Militärkonzert. 17.50 Sportwochenchau. 18.30 Karl Groß mag. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Alles mal herbei. 19.15 Gledensgledens. 19.20 Musik im Volksgarten. 20.10 Maltaus im Volksgarten. Ein fröhliches Fest im Grünen mit allem Drum und Dran. 22.20 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. 23.00 Nachtmusik.

„Dem Leben fest ins Auge sehen“

Erinnerungen an Liliencron / Von Hans Brandenburg

Am 3. Juni ist Liliencrons 90. Geburtstag, am 22. Juli sein 25. Todestag. Das neue Deutschland wird dem soldatischen, lebensbejahenden Dichter eine Auferstehung bereiten.

Mit zwölf oder dreizehn Jahren wechselte ich aus der Mondscheinpoeie des empfindsamen in diejenige des romantischen Zeitalters hinüber — von Höltz zu Eichendorff. Aber schon ein Jahr später sprang ich unvermittelt mit beiden Füßen in die taghelle Welt De Leu von Liliencron's: „Alina, dumm und schlingelhaft!“ Ja, es war dies Gedicht: „Die Musik kommt“, das ich irgendwo fand und das mich mit Pauken und Trompeten in eine dichterische Wirklichkeit hinüberriß.

Kurz darauf las Liliencron in der Nachbarstadt Elberfeld, und ich ererbte von meinen Eltern die Erlaubnis zum Besuch des Abends. Es trat kein Ritter ein, kein Hüne, dem man es ansah, daß er mit königlicher Ringelhaar verfehrte, sondern ein kleiner, rundlich-zierlicher Herr mit kurzgeschorenem Haar und langem, blonden Schnurrbart. Er las mit schnarrender Stimme und durch Zahnklappen Gedichte und veranschaulichte das Gewehrfeuer in einer Kriegsnovelle durch Trommeln auf dem Pult, daß das Wasser über die Schwärze sprang. Doch ich sah nicht den halbleeren Saal und fand nicht, was die Zeitungen schrieben, daß der Dichter ein schlechter Vorleser sei. Dichter lesen ihre Werke stets, wenn nicht am besten, so doch am richtigsten, und dieser rief mit Kommando-stimme Wort und Ding auf, daß sie sachlich, leibhaftig und gewappnet strammstanden, und richtete seine Verskolonnen aus, wie ehemals die Front seiner Kompanie. Ich bin kein Schauspieler und habe kein Nachahmungstalent, aber in dieser Stunde ward ich aus Liebe zum Medium, das heute noch jene Stimme aus dem Grabe beschwören kann.

In den nächsten Wochen schrieb ich mir im halbdunklen Lager eines Buchhändlers Liliencron'sche Gedichte ab. Und ein halbes Jahr später wandte ich mich an den Meister — nicht mit meinen eigenen Versen, sondern mit der Bitte um Rat und Hilfe in religiösen Zweifeln. Postlagernd kam die Antwort, ein Wäsch mit den berühmten „Rähenfüßen“, deren Hieroglyphen ich nur langsam entzifferte: „Tausend Dank, hochverehrter Herr Brandenburg, für Ihren interessanten Brief. Ähnliche Besonnte ich unendlich viele. So daß ich nur den kleinsten Teil beantworten kann, oder mein Tag mühte 100 Stunden haben. Darf ich Ihnen deshalb nur eins schreiben: Immer für weiter dichten! Ihr Detlev Liliencron.“ Und dann wieder der Schluß: „Immer mein Rat: Dem Leben fest ins Auge sehen! Und weiter dichten. Mut und vorwärts!“

Bald danach war er wieder in Elberfeld, diesmal mit dem „Bunten Brett“, das sich ihn als „künstlerischen Leiter“ gekauft hatte. Ich schwang die Schürze und trieb mich herum, bis ich in seinem Hotel vorgelassen wurde. Noch sehe ich ihn, wie er nach seinem „Herein!“ zunächst nicht hochblickte von einem Bierbüch, in dem das Bild eines Zehras aufgeschlagen war, aber als ich mich stammelnd mit verlagender Stimme zu erkennen gab, da rief er: „Das ist ja ein berühmter Name!“ und stellte mich seinem Impresario als „großen Dichter“ vor. Er bot mir einen Sessel an, lehnte sich in dem feintönen zurück und sagte kameradschaftlich: „Nun wollen wir uns mal gemütlich etwas vertellen.“ Um des lieben Brotes willen von Ort zu Ort verfrachtet, erzählte er als schönstes Reiseerlebnis von dieser qualvollen Brettfahrt, daß ihn in Halle die Studentenschaft stehend angehört und dann verständig habe, diese Ehrung gelte nicht dem Dichter, sondern dem Märtyrer. Dann schrieb er mir eine Anweisung für zwei Eintrittskarten — für zwei, denn, so bemerkte er, ein „teutischer Dichter“ habe immer eine Geliebte. Ich aber brachte am Abend meine Schwester mit, vor der er sich tief verbeugte, und die ihm am Ausgang einen Blumenstrauß überreichte.

Ueber den nächsten Mittag war ich wieder bei ihm, zusammen mit meinem Freund und Schulkameraden Will Vesper. Er lud uns zum Essen ein, und die Bgare, die ich fünfzehnjähriger Knirps von ihm erhielt, hat, obwohl ich schon Raucher war, lange Zeit, mit einem Schildchen „Geschenk von Detlev von Liliencron“ beklebt, als Reliquie in meinem Schülerschrank gelegen.

Es kamen meine Mündener Sturm- und Drangjahre in unserem jungen Dichterkreise. Wir verkörperten Liliencron nicht mit unseren Versen, trotz seiner Rufe um Erbarmen, seiner schmerzlichen Klagen über die Laß seiner Korrespondenz; woher er nur all die Freimar-ken nehmen sollte; an eigene Produktion dürfte er nicht mehr denken, den Schlaf habe er sich schon abgewöhnt und seinen Tag von 24 auf 2400 Stunden verlängert; er sei nur noch eine Ablagerungsstelle für Bücher; wie die Geier mit ihren Klügeln, so schlügen ihn die Dichter mit ihren Briefen und Manuskripten; seine größte Sehnsucht sei lebenslängliche Zuchthausstrafe und Einzelhaft; wenn wir einmal so alt seien wie er, werde es uns genau wie ihm

ergehen, das werde seine Rache an uns sein. Denn unter solchem Gemitter ging er rührend auf unser Schaffen ein, und die Verbindung von beiden war oft besonders drohtig: „Welch ein stiller, himmlischer Mensch ist unser Vesper. Wie ein Paradies sehe ich oft vor mir liegen seine „Freunde, ein Hausbuch deutscher Art“. Wie Friede weht es draus her. Ich habe noch kaum hineinseh'n können.“ „Er half mir mit seinen Empfehlungen bei meiner ersten Verlegerstuche, richtete mich auf, als sie nichts fruchteten, und fragte nach einiger Zeit bei mir an, ob und wie er mir weiterhin dienlich sein könne. Mein Lichtbild stehet vor ihm auf dem Schreibtisch, so schrieb er mir. Und als wir in die Desfentlichkeit drangen, begrüßte er in uns „eine neue Aera“ und rief uns ein dreifaches Hurra zu.

Er war zu freigebig mit Lobsprüchen, als daß ich diejenigen, die er mir spendete, allzu hoch eingeschätzt hätte. Aber niemals hat er mich wie so manchen meiner Bekannten behandelt.

„Ihr Gedicht ist himmlisch“ schrieb er an einen dichtenden Buchhändler, „ein wahres Märchen. Leihen Sie mir doch sofort 100 Mark.“ Und auf das Versbuch einer Dichterin, das in verführerischer Schrift den Namen des Märchenlandes Johana als Titel trug, hatte er gar zu flüchtig hingeblickt, wenn er antwortete: „Tausend Dank, hochverehrtes, gnädiges Fräulein, für Ihr wundervolles Gedichtbuch „Davana“. Vieles an seiner Lebenswürdigkeit, mit der er zu Tode lobte, war Maske und Selbstschub, Stolz als auf sein Lob bin ich daher auf seinen Tadel: Er ging bei mir immer auf Einzelheiten und kritisierte oft scharf; das war Ausnahme und Auszeichnung. Und als er schließlich ein Gedicht von mir nur noch annahm, indem er mir als Gegengabe ein eigenes in seiner Handschrift schickte, das Ge-

dicht auf sein vielgefürchtes, aufgewühltes, ausverkauftes, unbegreifliches Herz, da empfand sein verhältnißloser Knappe das mit Recht als den Ritterschlag.

Seinen 60. Geburtstag feierten Vesper und ich auf unserer damals gemeinsamen Bude, wo Dantes Büste vor Liliencron's Bildnis auf der

Das deutsche Antlitz / Von Herbert Hassencamp

Bamberg: die ganze Altstadt lobert in Barock, durch enge Gassen führt der Weg zur steilen Auffahrt nach dem Dom. Man sieht vor dieser Auffahrt, hier ziemte es sich, zu Pferd zu kommen, kühn im Sattel über dem langsam nickenden Pferdehals, eine Braut zur Seite oder ein Heer hinter sich — macht nicht viel Unterschied. Eine riesige Mauer zur Rechten deckt jede Ahnung von dem, was kommt, nur links sinken die Giebelhäuser mächtig tiefer in ihr Gewimmel hinab.

Da winkelt hart nach rechts die hohe Wand plötzlich ab und da schlägt strahlend über Treppen der Dom ins blaue Firmament. Ansteigend hält ein mächtiger Ehrenhof sein Rechteck hin, rampengeschmückte Renaissancefronten rahmen stolz ihn ein. Herrschaft und Friede und gelassene Schönheit ist ihre Musik.

„Lieblu muotet, here, nach mir nu flaget er jere, ist ih im des nit danken er spricht, das ich die schönste i von Bayern unj in Franken.“

Ein linder Maienwind fächelt die blühenden Bäume, die prangend ein Denkmal umsteh'n.

Kasse lag, was kann an Götter seiner Mündener Tage: nachmittags im Oefinger Bergbräu und abends mit zwei Kunstschülerinnen im Ratskeller, was für Vesper Verlobung und Ehe nach sich zog. Danach sahen wir bei einem Feriensaufenthalt in unserer Vaterstadt Bamberg den nun endlich berühmten und und beliebtesten Dichter wieder.

Dann habe ich ihn noch einmal in München gesehen, wo er vorlas und wir den Rest des Abends mit ihm in der Toragelstube verbrachten. Nicht lange danach hat er sich auf seinen alten französischen Schlachtfeldern, zu deren Besuch er endlich das Geld aufgebracht hatte, den Todeskeim einer Erkältung geholt.

Vom Dom her klingt die Orgel in den stillen Pfingstsonntagmorgens. Schräg fällt durch hohe Fenster sein Licht auf die Bauersfrauen und Mädchen in fränkischer Tracht, und da sieht auch schon segnend der Bischof die Stufen herab, von den Murnen und seinem Kapitel gefolgt.

Das Antlitz aber, das ihm hier sich neigt, das blonde Bauernantlitz in der Tracht, das schwarze oder metallene auf den Sarkophagen,



das hölzerne am Altarstein, das Antlitz der Nonne und das der Murnen in Chorwand und Sammet, — ach, es ist immer dasselbe, das stille, blonde Gesicht fränkischer Erde und hoch zu Noth hebt es sich da noch einmal hinauf an der Chorwand zu einem großen Vorbild: frei und frant in den Wägen, stolz in den Schultern, lockenmüde, hirteneifernd, sitzt zu Pferde der fränkische adalant, und nun fühlen es alle als Geschenk, es ist das deutsche Antlitz des Reiters, des Reiters vom Bamberger Dom.

Seelenruhe / Von Carolus Asper

In Puerto-Cabello hatte ich für meine Besorgungen immer denselben Pon, einen angewetzten, zuverlässigen braunen Burischen. Ich war äußerst zufrieden mit ihm. Für die übliche Taxe von 20 Bolivares pakte er mir die Koffer, brachte sie zur Bahn oder ans Schiff, löste Fahrkarte oder Passagebillet, besorgte den „permiso de embarque“, so daß ich mit all diesem zuweiderem Kram nichts zu tun hatte.

Einmal brauchte ich ihn wieder, suchte und fand ihn auch bald mit langgestreckten Beinen, den Rücken gegen die Wand gelehnt, auf dem Bürgersteig in der Sonne liegen.

„Carissimo amigo mio“, hob ich mit altspanischer Höflichkeit an, wie sie sich unter „caballeros“ schied. „Sie würden mich zu außerordentlichem Dank verpflichten, wenn Sie morgen die überaus große Güte hätten...“

Doch Don Fidoro vermochte gar nicht auszubrüden, wie unendlich schmerzlich es ihm wäre, — er selber und sein ganzes Haus stände

zu meiner uneingeschränkten Verfügung, ich brauchte nur zu befehlen, aber morgen, — nein, völlig unmöglich!

Und dabei blieb's; — jede noch so höflich und dringende Zuredde war vergebens. Er empfahl mir jedoch einen Kollegen, einen jungen Burischen, der alles ebenso gut und für nur zehn Bolivares besorgen würde. — Nun interessierte mich doch, warum er die Sache nicht selber erledigte und sich lieber vielleicht eine Konkurrenz heranzog. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er sich pomadig auf die Seite legt, träge in die rechte Soledadische greift und mir dann stolz sieben Bolivares unter die Nase hält:

„Sehen Sie, Senor, das ist der Rest der zwanzig Bolivares von neulich! — Soll ich mit so viel Geld in der Tasche arbeiten? Tausend Entschuldigungen, — aber das ist zu viel verlangt, — das kann man selbst für einen so hochgeschätzten Freund und Gönner, wie der Senor mir ist, nicht tun!“

Schrifttum der Südwestmark

Zwei handliche Büchlein liegen vor, eines enthält Geschichte und Geschichten aus den Nordvogesen und erschien im wissenschaftlichen Institut der Elfaß-Lothringer im Reich in Frankfurt am Main, das andere, ein Studienalbum, wurde in Winters Universitätsbuchhandlung gedruckt in Heidelberg, seine Gaben sind bunt, gemischt und hingeworfen, ein Fanfarenruf der studentischen Jugend Heidelbergs.

Das Büchlein aus den Nordvogesen von Elisabeth Vondermühl: „Warum der Trutbrunn starb“, geht weit über das hinaus, was man Poesie der engeren Heimat benennt. Aus seiner seelischen Weite weht Deutschland und der Odem der Heimat, deren Bewohner durch den Wechsel der Vaterländer eine Seelenhaltung erwuchs, die wußte, daß die wahre Heimat, das unverfälschte, im Blute lebt.

Elisabeth Vondermühl spinnt die Fäden ihrer Geschichten aus der alten und neueren Zeit, aus Heimatlandschaft, Zeitgeschichte und Menschenschicksalen. Sie bekennet in heimatgebärdter Sprache ihre heiße Liebe zu dem Wasgenwald und zu den alten zerklüfteten Burgen, die auf ihm herumstehen wie die ausgebrannten Hornschalen Gottes, und sie beschwört mit liebesglühendem Herzen den Trutbrunn, den Trautenbrunn, die altvertraute Quelle, die das Heimatmal nägerte und tränkte. Die Trautenbrunn und Frauen schreien stark und wild durchs Tal, sie leben heilig und unheilig, und als sie von freien Bauern zu Tagelöhnern werden, auch im geistigen Sinn und nicht ganz ohne Schuld, da stirbt der Trutbrunn. Und dennoch ist er nicht tot, er lebt in anderer Form in den Herzen der Menschen. Was will es heißen in Gottes Plan, daß der Trutbrunn eine Rehmotte geworden ist, daß

dort, wo der Wasgenwald an die Pfälzerberge grenzt, unterirdische Feitungen liegen? Die dreimal schöne Birkenstraße mündet in andere Straßen, und das Herzwunder der Heimat ist unverlierbar.

Diese Heimatkraft spricht auch aus dem Sammelband der Heidelberger Studentenschaft. Künstlerische Vichtbilder Heidelbergs schmücken ihn und Professor Willsch schrieb ein Geleitwort dazu. Er schreibt unter anderem: „Jugend spricht aus diesem Buch zu uns. Sie will gehört werden, sie hat ein Recht darauf. Und den Weg möchte ich bahnen helfen. Die Kräfte die sich drängen, in ihr regen, verlangen Einordnung ins große Ganze und zum Teil fordern sie auch Führung. Trotz mancher Unvollkommenheiten dieser Dichtungen kommt eine innere Welt zu Wort, die aufhorchen läßt, man spürt den Willen zu neuen Inhalten, ein Suchen nach sinnemäßigen Formen, und man glaubt ein anderes Lebensgefühl wahrzunehmen, mit dem diese jungen Menschen den uralten Lebensrhythmen gegenüberstehen.“

Man nimmt und liest Hans Herbert Reiders: „Sprüche eines jungen Deutschen, — Ritter im Sturm, — Sonnenfeuer“ und all die andern Gaben, das artbustige Gedicht: „Winterinsamkeit“ von Paul Erich Schäferle, das „Nachtlieb“ Hanswerner Nachrodts, „Jugendwo“ von Erich Bauer, Gedichte von Leonie Prägler, Hanssch. Argfeld, Einmann, Froeberlin, Dagner, Junker, Mäns, Mollan, Rohnert, Zuhnan, Schmeling, Schreiber, Tiple, Weigel und Witwilk. Man freut sich der Mannigfaltigkeit in Gottes Garten, und man begrüßt ebenso dankbar die Prosabeiträge des Buches, das sehr reife und sehr beachtliche Beiträge bietet wie die Novelle Werner Nachrodts: „Der Mann der die Notbremse zog. Die Ernst Büchle-

mann's „Die Leuwe aus Tennenseer Baden“ und viele andere Skizzen und Prosaproben. Es ist wirklich so, wie das Vorwort sagt: „Deutsche Jugend schreitet voran und empfindet sich selber als Vortrupp. Sie wird auf ihre Art ihren Weg finden. Die Herausgabe dieses Sammelwerkes dient zur Stärkung und Weisung ihrer Kräfte, sie ist eine hoch anerkanntenswerte Tat.“

Gertrude Maizerheuser.

Deutsche Vorgeschichte

Vorgeschichtliche Kultbeziehungen zwischen Skandinavien und Asten

Germanien. Monatshefte für Vorgeschichte zur Erkenntnis deutschen Wesens. Monatlich ein Heft bei K. F. Koehler, Gmbh., Verlag in Leipzig. 1934, Heft 5, vierteljährlich 3 Hefte 8 M., Einzelheft 1.20 M.

Über zwanzig Bilder bringt das Heft der Zeitschrift „Germanien“ und verdient schon dadurch besondere Beachtung. Aus dem überreichen Inhalt nennen wir an erster Stelle die Arbeit „Kultbeziehungen vom germanischen Norden zum arischen Asten“ (mit 17 Abbildungen) von dem schwedischen Forscher William Anderson. „Germanien“ beschränkt sich also nicht nur auf den engen Bezirk einer deutschen Landschaft, sondern wächet durch die Mitarbeit außerdeutscher Forscher über Deutschlands Grenzen hinaus an Bedeutung.

Amstgerichter Dr. Wilhelm Müller-Weimar beschäftigt sich in seiner Arbeit „Die Irminskulen bei Altenbeken und Dorf Irmenseul bei Hildesheim. Richtweiser der Römertkämpfe“ mit der Tentoburgfrage, dem Germanienfeldzug und dem Dreißigjährigen Sachsenkrieg Karls des Franken.

Das harte Geschlecht

Copyright by Hansische Verlagsanstalt, Hamburg • Roman von Will Vesper

(Schluß)

Da, der Herzog und Marschall Björn waren in England. Niemand hatte gehört, daß ihnen in der Schlacht ein Unglück zugefallen war. Nur er, der sich die Krone Englands ange-maßt, Harald, war gefallen. Zu groß waren Herzog Wilhelms Heer und Flotte. Auch das Recht war auf seiner Seite. Nun nahm er sein Erbland ein. So bald würde er nicht wieder-kommen. Auch die Herzogin war nicht in der Stadt, niemand vom Hofe. Sie waren alle zu zu Caen in der Burg, nahe am Meere. Dort war auch Biatrike, Marschall Björns junge Ehefrau.

„Dann müssen wir auch das noch zwingen“, sagte Ref. „Vorbei ist also schon die Hochzeit?“ Die Unruhe packte ihn wieder. „Mir ist immer, als reite jemand hinter mir“, dachte er. „Ich höre doch den Hufschlag, das trapp, trapp, trapp! in den Ohren.“

Budel erreichte, daß Ref für sich eine Säufte mietete, eine von denen, die von zwei Pferden getragen werden. So brachten sie ihn in drei Tagen nach Caen vor die Burg. Als sie sagten, wer sie waren, betrachteten die Wächter die 3 Alten verwundert und verlegen. Der Haus-meister kam, ein gelenkiger Mann, und wies ihnen eine Unterkunft an, eine große Kammer für Ref und eine kleine für Eowind und Budel.

Die Kammern hatten Fenster aus Glas, und wenn man hinausblickte, sah man einen breiten Fluß mit großen Schiffen und Rädern am Ufer. Nahe war das Meer.

Budel und Eowind halfen Ref aus den Klei- dern. Als sie ihn auf das Bett legten, starrte er auf das weiße Linnen und ätzte. „Hier also“, dachte er, „wird er mich einholen.“ Dann sank er unter wie in Wasser. Es schlug über ihn zusammen. Es wollte ihn ganz nach unten drücken, aber mit aller Macht hielt er den Kopf hoch und atmete, und manchmal gelang es ihm, einen Blick um sich zu werfen. Wo war er denn? Wo blieb denn der Verfolger?

Einmal stand eine stolze graue Frau an seinem Bett und sagte etwas, was er nicht verstand. Da beugte sich ein junges zartes Mädchen-gesicht über ihn, eine schlanke, zierliche Gestalt mit schwarzem Haar, und redete leise und tröstend, wie ein Silberglöckchen. Er be-griff nichts.

Die große Herzogin war mit Biatrike, Björns junger Ehefrau, gekommen. Aber am Hofe verstand man die Sprache der Väter nicht mehr, die alte Bauernsprache. Auch stammten die Frauen aus anderen Geschlech- tern, einheimischen, aus Aquitanien, aus der Provence. Sie brauchten einen Dolmetscher, um sich den Allen verständlich zu machen. So erfuhr Ref: Dies war Biatrike, seine Tochter, eine schöne, fremde wunderliche Blume. Was ging sie ihn an? Warum war er denn hier-hergekommen? Er wünschte, daß die Frauen schweigen und fortgehen möchten.

„Er muß doch einem anderen lauschen, dem donnernden Hufschlag draußen vor dem Tor. Wer springt ab? Wer kommt herein?“ Ref starrte nach der Türe mit irren Augen. Niemand kam.

„Er wartet auf seinen Sohn“, sagte die Her- zogin. „Man sieht es an seinem Blick.“

Ref versank wieder in der Flut. Langsam rüstete sie sich und wurde zur Flamme, Flamme, die alles Irdische verbrannte. Nur zu- weilen kam Budels kleine vertrocknete Hand und reichte dem Dürstenden einen kühlen Trank, wuschte ihm das Feuer von der Stirne. Gute alte Seele.

Dann war Ref wieder allein. Ein Priester neigte sich über ihn und salbte ihn mit dem heiligen Öl, legte ihm die letzte Weggebrung, das heilige Brot, auf die Zunge. Eine Merzin, eine dicke, verschnitene Ähre, goß ihm eine bittere Brühe ein, hielt ihm eine Räucherpfanne unter die Nase. Ref merkte nichts von allem. Er schlief tief, obgleich er manchmal zu wachen schien und wunderliche Reden führte.

Aber in einer Nacht wachte er wirklich auf, so schien ihm. Wohin war er denn geraten? Er setzte sich im Bett auf und versuchte sich klar zu werden, wo er sei. Der Mond leuchtete hell durch die Fenster. Ihm schien es wie Morgens- licht. Heller Tag! Und er schlief noch? Wo waren denn die anderen? Alle schon an ihrer Arbeit? Er richtete sich auf. Er stand vor dem Bett. „Selga“, rief er.

Aber nein, er war ja hier in der Fremde. Wie denn? Er griff nach seinen Hosen, nach seinem Rock. Nichts war da? Aber wichtiger war, daß er heimkam. Wie durfte er sich hier herumtreiben? Leise ging er aus Fenster und sah hinaus. O, da war ja sein Schiff, der Hafen und das Meer. Alles war fremd, aber Schiffe und Wasser waren alt und vertraut. Mit tastenden Griffen suchte er die Türe, hob den Kiesel, öffnete und ging hinaus. Er kam auf einen Altan, der am Hause entlang lief. Nach unten sank eine hölzerne Stiege mit ge- schnitzten Säulen. Er befühlte sie. „Gute Ar-

beit“, sagte er, „wunderlich gute Arbeit.“ Er blieb eine ganze Weile dabei stehen und be- trachtete die Vogelköpfe und Löwenköpfe auf den Säulen. Dann krieg er die Treppe hinab, kam auf den Hof und schaute sich um. Wederall hohe Mauern, Türme, Türmchen, Altane, Fen- ster und Giebel. Er lächelte. „Ich träume wun- derlich“, sagte er. „Wo bin ich? Was wollte ich denn?“

Da scholl lauter Hufschlag durch die Nacht. Jemanden Bote kam vielleicht und sprang draußen vor dem Tore ab. Aber Ref wußte

plötzlich, wo er war: auf der Flucht war er doch, tagelang, wochenlang, monatelang, ja ein ganzes Leben lang. Auf der Flucht vor dem, der sehr draußen stand und ihn ergreifen und erschlagen wollte, und dem er sich im Kampfe nicht mehr gewachsen fühlte.

Aber noch war Rettung. Schiffe und Meer! Ref lief in seinem langen weißen Hemd über den Hof, verschwand zwischen den Gebäuden. Ein Gang führte nach dem Fluß hinunter. Ein großes Boot lag auf dem Strand. Mit aller Kraft, mit der Kraft letzter Verzweiflung stieß Ref es über die Rollen, auf denen es ruhte, ins Wasser, sprang hinein, sah die Ruder am Bo- den, legte sie zwischen die Pinne und ruderte los, mit ruhigen kräftigen Schlägen. Mochte der Reiter nun kommen! Er, der alte Seefah- rer, war ihm entwischt. Er stieß vom Strand, er ruderte heim, endlich heimwärts. Er legte sich weit zurück und blickte vertrauensvoll in den Himmel hinauf. Klar war der Himmel, gutes Wetter war zu erwarten. Glückhafte Fahrt! Ref lastete leise. Endlich schlug sein Herz wieder

leicht. Weiße Arme nahmen ihn auf. „Selga“, flüsterte er, und legte sich ganz zurück. „Müde bin ich doch ein wenig“, dachte er, „von allzulanger Fahrt.“

Am Morgen wurde das treibende Boot mit dem Toten von Fischern gefunden.

Im Dom von Saint Etienne liegt Ref be- graben. Budel schlüß zu seinen Füßen. So hatte Marschall Björn es angeordnet. Eowind brachte allein die Witvenschaft nach Seeland.

Marschall Björn nahm sein junges Weib in den Arm. „Nun schenke mir Jungens“, sagte er, daß die Schule nicht ausfirbt.“

Sie summte ihm leise ins Ohr:

„c' atrefi m'ten en balansa com la nous en l'onda.“

„Weil ich dir bin untertan wie das Schiff dem Steuermann.“

So ging die Welt weiter.

E n d e !

Der Knoten im Taschentuch

Zerstreutheiten großer Männer — Von H. Soldenhoff.

Die Zerstreutheit des deutschen Professors hat seit langem einen bevorzugten Stoff für die Witblätter abgegeben. Es liegt in dieser Gedankenabwesenheit nun eigentlich nichts be- sonders; erscheint es doch nur zu natürlich, daß ein mit geistigen Problemen stark be- schäftigter für die Kleinigkeiten des Alltags- lebens keinen rechten Sinn mitbringt. So kommt es denn, daß in der Tat gerade eine große Zahl unserer bedeutendsten Denker und Gelehrten sich durch eine dem gewöhnlichen Sterblichen kaum verständliche Zerstreutheit auszeichnet hat.

Zu den besten hierher gehörenden Geschichten gehört wohl die von unserem großen Historiker Mommsen, der einem weinenden Knaben auf der Straße begegnete. Voller Mitleid fragte der Gelehrte den Kleinen nach seiner Wohnung, um ihn dort sicher abzuliefern, ließ sich von jenem dorthin führen und merkte erst

am Ziele angekommen, daß er seinen — eigen- en Sohn mitgenommen hatte.

Ein andermal machte die Gattin Mommsens ihren Mann gelegentlich einer Festlichkeit in ihrem Hause auf seinen zerstreuten Kopf auf- merklich. Folgsam zog sich der Gelehrte zu- rück, um das Kleidungsstück zu wechseln, kam aber nicht wieder. Als Frau Mommsen schließ- lich nach dem Verschwindenen suchte, fand sie ihn im Schlafzimmer, friedlich schlummernd im Bette liegend. Mommsen hatte den Kopf aus- gezogen, dann, alter Gewohnheit folgend, auch die übrigen Kleidungsstücke abgelegt und war zu Bett gegangen, ohne an die Festlichkeit und seine Gäste auch nur einen Augenblick zu denken.

Wie viele große Männer legte Mommsen auf seinen ähneren Menschen keinen besonde- ren Wert; endlich war es indeßen der Ueber- redungskunst seiner Frau doch gelungen, ihn

Der trunkene Daniel

Von Heinrich Heis.

Auf einem der Pariser Friedhöfe begegnet dem Wanderer mitten zwischen Gräberreihen ein seltsames Monument; über einem Sockel fauert, wachsig hingehesst, ein Löwe aus Stein. Dieser Löwe stellt nicht, wie anderwärts wohl, allein ein Sinnbild für heldische Eigen- schaften dar, sondern gemahnt an wirkliches Geschehen und an die Freundschaft eines Tie- res, das mit dem seiner Klugheit und Treue geweihten Denkmal gleichsam noch nach dem Tode seinem Herrn nahe sein darf.

Die Grabstätte, über der mit mächtigem, mähenumwallten Hals der feinere Löwe wacht, hält, ist die der einst berühmten und viel- verzweigten Tierbändigerfamilie P. Jener Familie entkamen nicht nur einige der bes- ten und begabtesten Dompteure, außer den be- kannten, gezeigten Trägern des Namens waren auch Angehörige der Seitenlinien, Vete- rern, Nissen und Nichten, mit größerem oder geringerem Erfolg in der Raubtierdressur tätig. Einer der letzten des Geschlechts, Aristide, konnte seinen Beruf zu solcher Vollendung bringen, daß er durch Güte und Verstehen den wilden Sinn der Raubtiere geradezu zu der fähigsten friedlicher Menschengefährten wan- delte.

Von ihm und seinen Tieren sind wunderliche Geschichten im Umlauf, die, mag schon Legende ein wenig die Wirklichkeit umweben und ver- schleieren, doch auf außerordentliche Anhäng- lichkeit der wildgeborenen Bglinge an ihren Meister hindeuten. Sein Lieblingslöwe war Brutus, eben jener, der für das Grabmonu- ment Figur und Anregung gab. Der Löwe Brutus, ein vielseitiger Künstler in der Ma- nege, hatte sich in ein seltsam menschennahe Verhältnis gewöhnt. Sein Herr pflegte ihn gleich einem Hund durch die Straßen an der Kette zu führen, und solche Schaustellung, zuerst gewiß nur als werbender Hinweis auf die Veranstaltungen des Zirkus gedacht, wurde dem Tierbändiger schließlich liebe und beinahe selbstverständliche Gewohnheit. Mit den stol- zen und geschmeidigen Bewegungen seiner Rasse folgte Brutus dem Dompteur, gutwillig und ohne Falschheit, wie sich vorzugsweise im Wesen der Raubtiere, in ihrer Einstellung zum Menschen die Art ihrer Behandlung spiegelt.

Es kam dahin, daß Brutus gleich einem star- ken Wächter seinen Herrn sogar in Gäßhäuser begleitete, ein ebenso seltsames wie aufsehen- schaffendes Bild. Daß Aristide derart mit der öffentlichen Sicherheit in Meinungsverstößen geriet, kümmerte ihn wenig; der Tierbän- diger war mit fortschreitendem Alter wun- derlich geworden und zahlte ohne Widerreden die ihm auferlegten Geldbußen. Zu ernstlichem Einschreiten fand sich indes kein Grund, da Brutus auch inmitten des um seine Zähne und

Pranken gehalten Schreckens seine ruhige Würde nie vergab.

Aristide soll in späteren Jahren, mehr als ihm guttat, ein eifriger Anhänger des nechtigen Gottes Wahus geworden sein. Daß er, bezeugt heimkehrend, die Geister des Weins in den Lö- wenkäfig trug und zwischen den Pranken der 4- fähigen Schlinglinge seinen Rausch verschief, mochte noch hingehen, denn mit solchem Begin- nen gefährdete er keinen andern als sich selbst, und er war doch der Treue und Zuerlässigkeit seiner Raubtiere so bewußt, daß er auch näch- ternen Sinnes vor dem gleichen Wagnis kaum zurückgeschreckt wäre. Bedenklich wurde das Spiel, wenn er Brutus zu solchen Abenden weinstrohen Zehertums mitnahm. Nicht, daß den Löwen seinerseits, in allzu drastischem Tierbändiger-Latein, Luft nach einem kräftigen Schluck angekommen wäre, doch den schwan- deln heimkehrenden Aristide mußte zuletzt sein mähnentragender Begleiter zur Behauptung zu- rückgeleitet. Nicht der Dompteur führte mehr den Löwen, sondern der Löwe verfolgte seinen Weg zum heimischen Käfig mit der Spürsinns- heit eines Hundes, und der Trunkene torkelte weinfertig dem Zug der Kette nach.

Der Phantasie sei es vorbehalten, dies Bild der Heimkehr in seiner fast apertinigen Komik auszumalen. Der Besuche zwischen ein- sam hallenden Häusern, gleichsam entsezt har- renden Fensterangenen und dem rüchlich über die Giebel wachsenden Mond. Der Löwe, wie das Schöpfer eines Urwaldriesen, trakt vor ge- spannter Leine, den Menschen hinter sich her- ziehend. Von Schreck außerordentliche Gesichter später Nachtgänger ließen an den Straßen- ecken, und selbst der Wachmann wußt unsicher ans der Deckung eines Laternenpfahles. Bis Lehrer und Bgling endlich hinter Gittern bei- einander schnarzen, und Aristide, ein zweiter Daniel in der Löwengrube, von Feindschaft und Gefahr nichts wissend, sanft schlummert wie in Altemnäde einer geliebten Frau.

Was von der Legende wirklich bleibt, ist der Kern der in dankbarer Anhänglichkeit wurzeln- den Überlieferung. Und soll jene andere Legende, die von Falschheit der Kette spricht und von Falschheit auch jenes königlichen Tieres, mehr Geltung haben als eine Geschichte, die aus- näher Gemeinschaft von Mensch und Raubtier entspringt? Der feinere Löwe aus dem Grab- denkmale ist nicht Erinnern nur an abenteuer- lich bewegtes Schicksal, sondern Mahnung auch zur Gerechtheit gegenüber jenen Geschöpfen, die in wilder Freiheit geboren, zum Daseins- kampf der Selbsterhaltung getrieben, doch für den Freund, der ihr Herz gewann, Dankbarkeit und Aufopferung aus unverdorbenem Wesen aufzubringen imstande sind.

zur Anschaffung eines neuen Mantels zu be- wegen. Eines Tages sah der Gelehrte bei einem Gang durch die Straßen Berlins in einem Schaufenster denn auch ein derartiges Kleidungsstück, das ihm ausnehmend gefiel. Ohne sich lange zu bedenken, trat er ein und bat, den Mantel anpassen zu dürfen. Der Ver- käufer machte ein sehr erkautes Gesicht: „Wenn Sie es durchaus wünschen...“, und half Mommsen in den Mantel. — „Ich glaube“, meinte der Gelehrte, als er in dem Mantel steckte, „er ist hier unten reichlich weit, und an den Schultern zu eng, nicht wahr?“ — „Gewiß, mein Herr“, lautete die Antwort, „aber von einem — Damenmantel können Sie nicht gut etwas anderes erwarten.“

Von dem englischen Dichter Schaw wird fol- gendes Geschehnis berichtet. In sein Arbeits- zimmer kam eines Morgens voller Aufregung das Dienstmädchen mit der Meldung gestürzt, in der Küche sei ein Brand ausgebrochen. Ent- rüftet ob der Störung wandte der Dichter sich in seinem Schreibtischstuhl um und meinte, ohne eine Miene zu verziehen: „Verstehen Sie mich mit solchen Dingen! Sie wissen doch, daß Haushaltsangelegenheiten Sache der an- digen Frau sind.“

Der bekannte itakentische Komponist Pon- chielli sah eines Tages im Kaffeehause. Als er einmal sein Taschentuch herauszog, um seine Brillen zu putzen, bemerkte er am gleichen Tisch mit ihm sitzender Freund, daß jener nützliche Gebrauchsgegenstand einen dicken Knoten trug. „Wozu haben Sie denn den Knoten im Taschen- tuch?“ erkundigte er sich. — „Den hat meine Frau mir hineingemacht“, war die Antwort, „damit ich nicht vergesse, einen eiligen Brief zur Post zu bringen.“ — „Nun, haben Sie das denn auch getan?“ fragte der Freund, der die Zerstreutheit des Tonbilders nur zu gut kannte. — „Nein, meine Frau hat vergessen, mir den Brief mitzugeben.“

Ein andermal wurde Ponchicelli auf dem Nachhausewege mit einem großen Pack Regen- schirme unter dem Arme beobachtet. Ein Be- kannter begegnete ihm und fragte ganz er- staunt: „Zu welchem Zwecke schleppen Sie nur alle die Regenschirme mit sich herum?“ Und nun stellte sich heraus, daß der bestimmte Kom- ponist wohl zum ersten Male in seinem Leben eine Maßnahme seiner Frau, nämlich seinen Regenschirm nicht stehen zu lassen, nur zu gut beherzigt hatte. Mit der Folge, daß er überall, wo er sich an dem betreffenden Tage aufhielt und einen solchen Gegenstand sah, ihn zu aller Sicherheit ergriffen und mit sich genommen hatte.

Auch der große englische Erfinder Newto n war wegen seiner alle Grenzen überschreiten- den Zerstreutheit bekannt. Eines Tages sah er in seinem Arbeitszimmer, als ihm ein Besuch gemeldet wurde, lassen Sie den Herrn einen Augenblick warten!“ ordnete Newton an und bog sich aufs neue über seinen mit zahllosen Gläsern und Apparaten bedeckten Arbeitstisch. Man hatte den Besucher in das Eßzimmer ge- führt, wo er nun weit geschlagene Stunden lang saß und wartete, bis der Entdecker des Gesetzes der Schwerkraft sich seiner erinnerte. Dabei warf der Gast begehrlische Blicke auf den mit allerlei lederen Dingen besetzten Tisch, der für Newtons Mittagessen fertig gedeckt stand. Schließlich konnte er der Veruchung nicht widerstehen, er legte sich an den Tisch und fing nach Herzenslust an zu tafeln, bis von den Speisen nur noch kümmerliche Reste vor- handen waren.

Endlich fiel auch dem in seine Arbeit ver- tiefen Gelehrten ein, weniger wohl, daß ein Besuch auf ihn wartete, als daß es Zeit zum Essen sei. So betrat er denn das Eßzimmer. Sein Blick fiel zunächst auf den ihm unbekannt- ten Besucher, den er, über seine Anwesenheit sichtlich erstaunt, nach dem Zweck seines Kom- mens fragte. Dann schritt er auf den Speise- tisch zu. Er bemerkte die fast völlig geleerten Schüsseln, die benutzten Teller und Bestecke und schlug sich verwundert vor den Kopf. „Diese gräßliche Zerstreutheit!“ rief er dann aus. „Stellen Sie sich nur vor, lieber Herr, da habe ich vollkommen vergessen, daß ich bereits ge- essen habe, und hätte mich beinahe eben zum zweiten Male zu Tisch gesetzt!“

Baden der Garten Deutschlands

Ist eine Steigerung unserer Obsterträge möglich?

Karlsruhe, 25. Mai. (Eigener Bericht des „Führer“.) Schon kommen als erstes deutsches Obst badische Kirichen auf die deutschen Märkte. Jährlich gehen viele Eisenbahnzüge mit badischem Obst ins Reich und über die Grenzen. Baden sieht dieses Jahr wieder einem reichen Obstertrag entgegen. Obst-, Garten- und Weinbau bilden landauf, landab für die Kleinbäuerlichen Betriebe die Haupteinnahmequelle. Ganze Landstriche Badens sind ein einziger riesiger Garten.

Es ist naheliegend, die Frage aufzuwerfen, ob wir aus dem dank unseres südlichen Klimas und einer jahrhundertalten Gartenkultur hochentwickelten Obstbau nicht noch bessere Erträge herausholen könnten. Ein erfahrener Fachmann, der Hauptabteilungsleiter II, Pa. Schmitt, hat diese Frage in einer Unterredung mit unserem Mitarbeiter durchaus bejaht und bei dieser Gelegenheit wertvolle Aufschlüsse über Stand und Entwicklungsfähigkeit der badischen Obstzucht gegeben.

Welche Bedeutung hat der Obstbau in Baden?

Auf diese Frage erwiderte Pa. Schmitt: Ohne den Obst- und Gemüsebau wäre für den überwiegenden Teil unserer kleinen und kleinsten landwirtschaftlichen Betriebe überhaupt keine genügende Nahrung vorhanden. Einige Zahlenangaben mögen einen Begriff von der Bedeutung unseres Obstbaus geben. Die rund 150 Millionen Obstbäume, die wir in Baden besitzen, trugen im Jahre 1929, einem guten Obstertrag, 2 146 739 Doppelzentner im Gesamtwert von 23 465 778 Mark, davon

Äpfel	1 001 334	dz i. Wert v.	9 217 267
Birnen	634 565	dz i. Wert v.	4 313 857
Zweifelhgen	344 373	dz i. Wert v.	4 328 854
Kirichen	140 494	dz i. Wert v.	4 417 519
Pflirsche	9 102	dz i. Wert v.	379 885

Wie sehr der Wohlstand unseres Landes mit dem Obstbau verbunden ist, zeigt sich in schlechten Obsterträgen.

Glauben Sie, daß es jemals möglich sein wird, uns von der ausländischen Obsteinfuhr unabhängig zu machen?

Diese Frage kann mit gutem Gewissen bejaht werden. Wir haben einen durchschnittlichen Jahresertrag von 20 Kilogramm je Baum, gut gepflegte Anlagen tragen durchschnittlich 40 Kilogramm, einzelne Anlagen in der Seegenzeit sogar 100 Kilogramm. Wenn es nur gelingt, den Ertrag je Baum um 4 Kilogramm jährlich zu steigern, ist der Einfuhrbedarf im Inland zu decken.

Wie wollen Sie aber die Südfrüchteinfuhr ersehen?

Orangen, Feigen, Bananen, Datteln und Zitronen können wir allerdings nicht bauen. Ich glaube aber, daß unsere Edelobstsorten wie Erdbeeren, Himbeeren, Pflirsche, Aprikosen usw. einen mehr wie vollwertigen Ersatz bieten. Es mag eine Geschmackssache sein, ob jemand einen köstlichen Edelpflirsich etwa einer Apfelsine vorzieht, ob einer unsere aromatischen Äpfel verschmäht zugunsten der wie geschminkt aussehenden, überfetteten Äpfel. Allein vom Ernährungsgesichtspunkt aus gesehen sind unsere Früchte jedenfalls bekömmlicher und haben einen größeren Nährwert.

Salten Sie eine wesentliche Steigerung der Erträge für möglich?

Sogar in sehr erheblichem Maße, und zwar durch Schädlingsbekämpfung, Bepflanzung und Neupflanzung. In einem Faktor können wir freilich auch nichts ändern, an der Bitterung. Allerdings wird versucht, bei eintretendem Frost in der Blütezeit das Erfrieren durch Erzeugung von Rauchschwaden zu verhindern. Dieses Verfahren kann aber nur in geschlossenen Anlagen erfolgreich angewendet werden, für den zerplitterten Feldobstbau hat es kaum Bedeutung.

Wie ist eine wirkungsvolle Schädlingsbekämpfung möglich?

Die Schädlingsbekämpfung ist beinahe eine Spezialwissenschaft. Gegen fressende und laufende Insekten sind Arsenpräparate, im richtigen Zeitpunkt angewendet, unbedingt ein wirksames Bekämpfungsmittel. Gegen saugende Insekten werden mit Erfolg Seifen- und Nikotinpräparate verwendet. Auch die Winter- und Borblütenanzucht mit Obstbaum-Ganzkörnern und Schwefelkalkbrühe hat sich als sehr wertvoll erwiesen. Die Landesbauernschaft stellt mit tatkräftiger Unterstützung der Kreisobstbauinspektoren Versuche mit neuen von der chemischen Industrie angebotenen Mitteln an, die erst im einzelnen ausprobiert werden müssen, um sie dem Obstzüchter empfehlen zu können. Es ist den Obstbauern zu raten, sich über alle diese Fragen mit der Landesbauernschaft und den von ihr eingerichteten Stellen

wie Obstbauabteilung, Landwirtschaftsschulen und Obstbauinspektoren zu befragen.

Wie wird die Bepflanzung gefördert?

Die Umpflanzung der Obstbäume führt hier zum besten Erfolg. Die Reichsregierung hat in Erkenntnis dieser Maßnahmen Mittel zur Verfügung gestellt, so daß schon im letzten Jahre Massenumpflanzungen vorgenommen werden konnten. Hierbei werden von vornherein die Anforderungen des Marktes berücksichtigt.

Salten Sie Neupflanzungen in Baden für zweckmäßig und in welcher Art sind sie zu empfehlen?

Ich stehe auf dem Standpunkt, daß zunächst die Pflege der älteren Bäume die Hauptsache ist. Die Landwirte aber, die keine oder nur wenige alte Bäume besitzen, sollten sich ernstlich mit der Neupflanzung befassen. Die Vergangenheit hat gelehrt, daß auf diesem Gebiet die schwersten Fehler gemacht worden sind, besonders hinsichtlich der Pflanzweite, der Sortenwahl und bei der Auswahl der Böden. Ich verweise auch hier auf die Beratung durch den zuständigen Kreisobstbauinspektor.

Glauben Sie, daß bestimmte Sorten in Baden besonders gut gedeihen?

Diese Frage ist sogar von entscheidender Bedeutung. Aus den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte sind unsere Landes- und Bezirksobstsortimente entstanden. Die Ausschläge darüber geben, welche Sorten in einem Bezirk am

besten fortkommen. Bezüglich des Auftretens von Schädlingen wissen wir z. B., daß in gewissen Lagen der Pflaumenbohrer die ganze Pflaumenernte alljährlich schon unmittelbar nach der Blüte vernichtet. Es wäre also unsinnig, in solchen Lagen überhaupt Pflaumenbäume anzupflanzen. Der Rat des Fachmanns ist in allen diesen Fragen unentbehrlich. Große Fehler sind auch in der Frage der Pflanzweite begangen worden; meist wurde zu eng gepflanzt.

Welche Gesichtspunkte sind bei der Neupflanzung außerdem zu beachten?

So paradox es klingen mag, die Feldbereinigung sollte grundsätzlich in Rechnung gezogen werden. In vielen Gemeinden wäre zu empfehlen, daß diese zunächst durchgeführt wird, bevor man an Neupflanzungen geht. Selbst auf die Gefahr hin, daß ältere Bäume ihren Besitzer wechseln und der Eine oder Andere bessere gegen schlechtere Bestände tauschen muß, müssen die Maßnahmen auf lange Sicht eingestellt werden. Denn schon in zwanzig Jahren wird sich das Bild wesentlich geändert haben. Wir werden dann bedeutend bessere Bäume und Anlagen besitzen als bisher. Durch die Feldbereinigung müssen wir vom Feldobstbau weg zu den eigentlichen Anlagen kommen. Man sollte nicht planlos Obstbäume pflanzen, sondern den Anbau auf die wirklich guten Lagen einer Gemarkung beschränken. So wird es auch möglich sein, in der Schädlingsbekämpfung zu einer Gemeinschaftsarbeit zu gelangen, die allein erfolgversprechend ist. Denn wenn nur ein Teil der

Bezirk Neustadt nahezu frei von Arbeitslosen

Neustadt i. Schw., 25. Mai. In der in Bonndorf stattgefundenen Bezirksversammlung des Badischen Gemeindetages konnte Landrat Mü n g h - Neustadt im Verlaufe der Tagung die erfreuliche Feststellung machen, daß der Bezirk Neustadt nahezu frei von Arbeitslosen ist, eine Tatsache, die besonders für ein Gebiet, wie es der Hochschwarzwald bildet, hervorzuheben ist.

Ganz frei von Arbeitslosen sind 28 Gemeinden des Bezirks.

In den übrigen Gemeinden sind nur noch 83 Arbeitslose vorhanden, die in nächster Zeit bei in Aussicht stehenden weiteren Projekten größtenteils noch untergebracht werden können. — Dieses überaus erfreuliche Resultat ist der unermüdlichen und zähen Arbeit zu verdanken, welche die Stellen der Staatsverwaltung, der Gemeindeverwaltungen, der Parteibienststellen der NSDAP, der Kreisleitung und der Ortsgruppenleitungen dem Problem

über die Beseitigung der Arbeitslosigkeit angehen ließen.

Ein alter Kämpfer tödlich verunglückt

Neustadt, 25. Mai. Ein alter Kämpfer der Bewegung und Mitgründer der Ortsgruppe Neustadt, Leonhard C e b e r l e, erlitt mit seinem Auto in Stuttgart einen schweren Unfall, an dessen Folgen er im Laufe des Nachmittags verstorben ist. Mit ihm verliert die Stadt einen guten Mitbürger und die Ortsgruppe der NSDAP einen ihrer treuesten Anhänger und Vorkämpfer.

Hitlerjunge als Lebensretter

Wilstadt (bei Rehl), 25. Mai. Oberhalb des Ringwehrs fiel ein 4 Jahre altes Hühchen ins Wasser. Der 14 Jahre alte Hitlerjunge Hans B u s c h m a n n errettete das Kind vor dem sicheren Tod.

Kleine badische Rundschaü

Bruchsal, 25. Mai. Ein 17-jähriger junger Bursche, der von Waldorf nach Zuzenhausen auf seinem Rade fuhr, wurde beim Ueberqueren der Bergstraße zwischen Wiesloch und Mingolsheim von einem Auto erfasst. Er stürzte dabei so unglücklich daß ihm das Auto über den Hals fuhr. In hoffnungslosem Zustand wurde der Verunglückte in die Heidelberger Klinik verbracht.

Neudorf, Amt Bruchsal. (Besitzwechsel.) Die Zigarrenfabrik Karl und Eugen K i m l i n g, Graben, hat das hintere Fabrikgebäude derormaligen Zigarrenfabrik Wöbel & Verz, hier, käuflich zum Preise von 14 000 Mark erworben. Durch baldige Eröffnung dieser Filiale werden auch hier wieder mehrere Arbeiter Beschäftigung finden.

Mingolsheim, A. Bruchsal. Das 4jährige Kind des Otto M e h r wurde beim Ueberqueren der Straße von einem Auto erfasst und schwer verletzt. Das Befinden des Kindes ist bedenklich. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Zaisenhausen, A. Bretten. Der 19 Jahre alte Wilhelm M ü l l e r von hier verlor auf der Heimfahrt von einem Motorradausflug beim Ortsübergang die Herrschaft über das Fahrzeug, kam zu Fall und mußte mit einem doppelten Schädelbruch bewußtlos vom Plage getragen werden. An dem Aufkommen des jungen Mannes wird gezweifelt.

Sulzfeld, A. Bretten. Der 24jährige Landwirt August M e h l stürzte beim Strohabwerfen auf die Tenne und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Eine Witwe und fünf kleine Kinder trauern um den Ernährer.

Etlingen. Seinen Verletzungen erlegen ist der am 13. Mai bei Walsch mit dem Motorrad verunglückte und ins hiesige Kran-

kenhaus eingelieferte 34jährige Schlosser Wilhelm S ü h. Er hinterläßt eine Witwe und ein Kind. S ü h stammt aus Graben.

Urloffen. (Motorradunglück.) Ein Motorradfahrer, der sich auf der Fahrt von Wörz nach Schwetzingen befand, fuhr bei der Kreuzung der Straße nach Urloffen in voller Fahrt in ein von dort einbiegendes Kufahrwerk. Der Motorradfahrer kam zu Fall und zog sich schwere Verletzungen zu.

Für 50 000 RM. Banknoten gefälscht

Mannheim, 25. Mai. Vor der Mannheimer Strafkammer begann am Donnerstag die Verhandlung gegen eine Geldfälscherbande, die falsche 20 Mark-Noten in den Verkehr brachte. Die Hauptangeklagten, der 43 Jahre alte Ernst S t a r k l o f f von Rudolstadt und der 46 Jahre alte Franz J a n s o n von Koburg begannen im Sommer 1930 in einer Bergschütte bei Rudolstadt mit der Herstellung der falschen Banknoten. Von dort aus wurden zahlreiche Städte Mitteldeutschlands mit dem Falschgeld überschwemmt. Als sich die Verbrecher immer sicherer fühlten, wagten sie auch einen Vorstoß nach dem Süden. Hier war besonders Mannheim das Verbreitungsgebiet, wo dann im September 1932 Starkloff und der Hauptverbreiter des Falschgeldes, der 32 Jahre alte D e m a l d M u s c h i, verhaftet werden konnten. Die Anklage nimmt an, daß etwa 2500 falsche 20-Mark-Scheine hergestellt wurden. Die Scheine waren den echten so ähnlich, daß es lange dauerte, bis man die Fälschung entdeckte.

Obstzüchter eine gründliche Schädlingsbekämpfung unterläßt, ist der Gesamterfolg in Frage gestellt. Eine günstige Nebenwirkung wird dadurch erzielt, daß die früher auf freiem Feld stehenden Obstbäume nicht mehr die Verwendung von Maschinen behindern.

Wie denken Sie sich die von Ihnen erwähnte Gemeinschaftsarbeit?

Die Schädlingsbekämpfung unterbleibt häufig aus Gründen der Arbeitsverteilung. Deshalb sind Gemeinschaftsmaßnahmen erforderlich, bei denen der einzelne Obstzüchter nicht mitzuwirken braucht. Die Bepflanzung der Obstbäume müßte durch die Gemeinden systematisch durchgeführt werden. Ich denke an die Ausbildung und Verwendung von Arbeitern für die Obstbaumpflanzung, wobei die Kosten auf die einzelnen Bäume umzulegen und von den Besitzern zu erheben wären. Unter der Aufsicht von Baumwärtinnen und Feldhütern könnten Erwerbslose und der Arbeitsdienst für diese Arbeiten eingesetzt werden. Im großen Stil könnten solche Arbeiten durch die Verwendung von Motorspritzern durchgeführt werden.

Wie beurteilen Sie die Absatzmöglichkeiten?

Wir müssen durch eine Sortenvereinheitlichung dem Handel die Voraussetzungen für einen praktischen Einkauf bieten. Die Zerplitterung der Sorten ermöglicht keine Bagatelieferungen. Die Qualität spielt eine ausschlaggebende Rolle. Dazu kommt einwandfreie Sortierung und Verpackung. Als Musterbeispiele der Absatzorganisation nenne ich die an der Bergstraße zwischen Weinheim und Heidelberg und in der Bühler Gegend. Hier ist vorbildliche Erzeugungsarbeit geleistet worden. Grundlag muß sein: Weniger Sorten, mehr Qualität! Weniger Märkte und mehr Markt, d. h. leistungsfähige Zentralmärkte an Stelle örtlicher Zerplitterung.

Gibt eine Massenernte nicht auf Kosten des Wertes?

Am liberalistischen Zeitalter, wo Angebot und Nachfrage ausschließlich den Preis bestimmen, war dies der Fall. Es kam sogar so weit, daß das Obst auf den Bäumen verfaule, weil sich die Pflücklöhne nicht mehr erzielen ließen. Die Reichsregierung hat daher ein Marktschutzgesetz erlassen, das sich bereits bewährt hat. Allerdings legt dieses Gesetz eine gute Organisation der Obstzüchter voraus.

Ist bei einer Massenanlieferung eine gewisse Konservierung möglich?

Beim Obst, besonders beim Früchthobst, ist das sehr schwer. Es läßt sich nicht wie Getreide lagern, sondern muß sofort nach dem Pflücken abgeleitet werden. Zur Zeit ist die Technische Hochschule Karlsruhe damit beschäftigt, das Konservierungsproblem mit uns gemeinsam zu lösen. Wir hoffen, daß es in kurzer Zeit gelingen wird, die Kältetechnik so zu entwickeln, daß es z. B. möglich ist, Erdbeeren und leicht verderbliches Steinobst längere Zeit durch Kühlen vor dem Verderben zu schützen. Entgegen anders lautenden Pressemeldungen muß ich ausdrücklich feststellen, daß bestimmte Ergebnisse noch nicht vorliegen, so daß der Erfolg für die Praxis erst abgewartet werden muß.

Ich möchte, so schloß Pa. Schmitt die Unterredung, noch auf die große Bedeutung einer gründlichen Aufklärung unserer Bevölkerung hinweisen. Die überall im Lande bestehenden Obstbauvereine haben sich bisher in besonders anerkannter Weise dieser Aufgabe unterzogen. Auch ist ein wachsendes Interesse für die badische Monatschrift für Obst-, Garten- und Weinbau, die beste Fachzeitschrift dieser Art, festzustellen, die bereits eine Auflage von rund 32 000 Beziehern aufzuweisen hat.

Wetterbericht

Die Wetterlage hat sich wenig verändert. Immer noch erstreckt sich hoher Druck vom Ostatlantik bis nach Mitteleuropa. Auf seiner Ostseite hat sich vorübergehend die Zufuhr etwas kühlerer Luftmassen aus Nordwesten verstärkt, wird jedoch zur Zeit durch eine über Irland in Ausbildung begriffene Teilströmung wieder geschwächt. Letztere vermag vorerst keinen wesentlichen Einfluß auf die Bitterung Mitteleuropas zu erlangen. Wir behalten daher die trockene Bitterung.

Wetterausichten für Samstag, den 26. Mai: Zeitweise heiter, trocken.

Orte	Wetter	Temperatur		
		max. (C)	min. (C)	mittl. (C)
Wertheim	klar	—	7	19
Königsstuhl	klar	—	10	15
Karlsruhe	heiter	—	11	21
Bad.-Baden	klar	—	11	22
Bad. Dürh.	heiter	—	5	19
St. Blasien	klar	—	7	19
Badenweiler	klar	—	11	21
Schauinsland	klar	—	10	15
Feldberg	heiter	—	7	12

Wasserstände des Rheins

Waldshut	221	— 2
Rheinfelden	210	unv.
Breisach	101	— 5
Rehl	222	+ 2
Maauz	363	— 1
Mannheim	220	— 5

Spar- und Waisenkasse Waiblingen

(Öffentliche Sparkasse)

Bilanz per 31. Dezember 1933

Activa	RM.	Passiva	RM.
1. Kasse	6 033,68	1. Spareinlagen	923 488,20
2. Guthaben b. Girozentrale	55 440,84	2. Kontoforrenteinlagen	35 401,74
3. Guthaben b. Banken	2 773,39	3. Sonderfreidmitteln	34 356,91
4. Guthaben b. Postsparkasse	1 008,63	4. Sicherheitsrücklagen:	
5. Wechsel	8 498,93	a) Gesellschaftliche Rücklage	64 941,03
6. Wertpapiere	9 881,-	b) Sonderrücklage	10 000,-
7. Kontoforrentkredite	66 243,42	5. Geschäftsgewinn 1933	10 347,16
8. Feste Hypothekendarlehen	629 468,88		
9. Gemeindepfandbriefe	189 588,14		
10. Einlage Sparvereinband	14 800,-		
11. Grundstückskaufgelder	6 342,80		
12. Schuldscheindarlehen an Private	58 404,89		
13. Einnahmerückstände	21 770,83		
14. Grundstücke und Gebäude	3 501,-		
15. Gerätschaften	1,-		
16. Bad. Landesbausparkasse	4 777,61		
	1 078 585,04		1 078 585,04

Berechnung der Rücklagen:

Das reine Vermögen beträgt = RM. 85 288,19
Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen = RM. 47 444,49
5 % aus RM. 958 889,94 = RM. 47 444,49
Mitteln mehr = RM. 37 843,70

Waiblingen, den 24. Mai 1934.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats:
Spiegel, Bürgermeister.

Der Geschäftsführer:
Schäfer.

Öffentliche Sparkasse Knielingen

Bilanz auf 31. Dezember 1933.

Vermögen	RM.	Verbindlichkeiten	RM.
1. Kassenbestand	2 274,90	1. Spareinlagen	649 198,22
2. Guthaben bei Banken und Postsparkasse	808,80	2. Giroeinlagen	61 800,40
3. Darlehen auf Hypotheken	308 522,96	3. Kontoforrenteinlagen	6 486,20
4. Grundstückskaufgelder	12 152,45	4. Anleihenkapitalien	65 609,83
5. Darlehen auf Schuldschein	171 000,15	5. Ausgaberrückstände	680,70
6. Einlage beim Spar- und Giroverband	18 600,-	6. Rücklagen:	
7. Darlehen in ffd. Rechnung an Private und Gemeinde	288 964,02	a) von früheren Jahren	48 408,82
8. Wechsel	1 078,90	b) Reingewinn vom laufenden Jahr	3 514,78
9. Einnahmerückstände	81 747,12		
10. Gerätschaften	843,10		
11. Grundstücke	180,20		
	880 678,-		880 678,-

Berechnung der Rücklage:

Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:
5% aus RM. 717 484,82 Einlagen = RM. 35 874,24
Sie beträgt auf Jahresabschluss = RM. 48 928,10
Somit mehr: RM. 11 048,86

Knielingen, den 27. April 1934.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats:
Heußler, Bürgermeister.

Der Geschäftsführer:
Kiefer.

Amtliche Anzeigen

Adern

Ueber den landwirtschaftl. Betrieb des Max Kallenbach und dessen Ehefrau Theresie geb. Schuch in Großweier wurde heute vormittag 9 Uhr das Entschuldigungsverfahren auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1933 eröffnet. Als Entschuldigungsstelle wurde die Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) in Karlsruhe ernannt. Die dinglichen und persönlichen Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 10. Juli 1934 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Adern unter Angabe der Art und Entschuldigungszeit der Forderung nach Kapital und Zinsen anzumelden. Schuldurkunden sind mit einzureichen.
Adern, den 19. Mai 1934.
Geschäftsstelle des Bad. Amtsgerichts.

Baden-Baden

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Adolf Kohr in Einheim und dessen Ehefrau Katharina geb. Ernst in Einheim wurde heute vormittag 10 Uhr das Entschuldigungsverfahren gemäß dem Gesetz zur Regelung landwirtschaftlicher Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 eröffnet.
Zur Entschuldigungsstelle wurde die Badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. in Karlsruhe ernannt.
Forderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldner sind bis 15. Juni 1934 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldurkunden und Belege anzumelden.
Baden-Baden, den 19. Mai 1934.
Amtsgericht IV.

Bruchsal

Zukünftige Eigenheim- oder Mietheimfiedlung in Bruchsal.
Unter Hinweis auf den heutigen Artikel im redaktionellen Teil werden alle arbeitslosen und arbeitswilligen Volksgenossen, die ein Interesse an einer Wohnung haben, ersucht, sich bis längstens Montag, den 28. Mai d. J., 17 Uhr, auf dem Ratskammeramt, Zimmer 4, zu melden. Die endgültige Auswahl der in Betracht kommenden Bewerber trifft die Stadt im Benehmen mit dem Ratskammeramt. Mächtige Elemente werden als Bewerber nicht angelehrt.
Der Bürgermeister.

Gengenbach

Auf Antrag des Landwirts Gottfried Wypert in Ertrichbach, Gemeinde Bernersbach wird auf Grund des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 das Entschuldigungsverfahren über den dem Antragsteller gebörenden landwirtschaftlichen Betrieb heute mittag 12 Uhr eröffnet. Als Entschuldigungsstelle wird die öffentliche Verbandsbank Gengenbach ernannt. Die Gläubiger haben bis zum 1. Juli 1934 dem Gericht ihre Ansprüche anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden hier einzureichen.
Gengenbach, den 22. Mai 1934.
Amtsgericht.

Auf Antrag des Landwirts Franz Josef Walter in Füllbach, Gemeinde Bernersbach wird auf Grund des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 das Entschuldigungsverfahren über den dem Antragsteller gebörenden landwirtschaftlichen Betrieb heute mittag 12 Uhr eröffnet. Als Entschuldigungsstelle wird die öffentliche Verbandsbank Gengenbach ernannt. Die Gläubiger haben bis zum 1. Juli 1934 dem Gericht ihre Ansprüche anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden hier einzureichen.
Gengenbach, den 22. Mai 1934.
Amtsgericht.

Grözingen

Befanntmachung
Die Gemeinde Grözingen läßt am Montag, den 28. d. M., 11 Uhr im Forsthaus, Marktplatz 5, einen zur Zucht untauglichen fetten Rindkälber, sowie 2 abgängige Steigböcke öffentlich versteigern.
Kaufliebhaber sind hierzu eingeladen.
Grözingen, den 24. Mai 1934.
Ortsbauamt.

Karlsruhe

Lieferung von Straßenteer.
Das Bad. Finanz- und Wirtschaftsausschuss, Abteilung für Wasser- und Straßenbau in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 13, vergibt die Lieferung von etwa 1050 Tonnen Straßenteer mit Zusatz von Bitumen.
Die Bedingungenunterlagen können von uns gegen Voreinsendung von 1 RM bezogen werden.
Angebote mit der Aufschrift „Teerlieferung 1934“ sind vorzulegen und vorzulegen bei uns einzureichen. Öffnungstermin: Montag, den 4. Juni 1934, vormittags 10 Uhr.
Karlsruhe, den 24. Mai 1934.
Badisches Finanz- und Wirtschaftsausschuss, Abt. für Wasser- und Straßenbau.

Rheinbrücke Maxau

Der Bau des Rheinbrücken-Unterbauwerks der neuen Rheinbrücke bei Maxau ist zu vergeben. Etwa 2700 m³ Erdaustrub zwischen Spundwänden, 1040 m³ Stahlspundwände, 2800 m³ Zement- und Gestein, 47 m³ Wechungsarbeiten usw. Die Bedingungenunterlagen liegen im Zimmer 82 des Reichsbahn-Rebauamtes Karlsruhe, Bahnhofplatz 1, 3 Tr., zur Einsicht auf, Dabei ist auch Abgabe der Bedingungenunterlagen, soweit der Vorrat reicht, gegen post- u. telegraphische Voreinsendung von 4,00 RM (nicht in Briefmarken). Angebote sind postfrei und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf langes Unterbauwerk der Rheinbrücke Maxau“ bis 21. Juni 1934, vormittags 10 Uhr, beim Reichsbahn-Rebauamt Karlsruhe einzureichen. Zuschlagsfrist 5 Wochen.
Reichsbahn-Rebauamt Karlsruhe.

Rheinbrücke Maxau

Die Erd- und Wechungsarbeiten (Bauart 2) zur Herstellung der Rhein- und Straßen-Zufahrtsrampe 47 samt Nebenarbeiten usw. zur neuen Rheinbrücke bei Maxau auf der badischen Seite sind zu vergeben. Etwa 630 000 m³ Erdbewegung, 95 000 m³ Wechungsarbeiten, 9500 m³ Wechungsarbeiten usw. Die Bedingungenunterlagen liegen im Zimmer 82 des Reichsbahn-Rebauamtes Karlsruhe, Bahnhofplatz 1, 3 Tr., zur Einsicht auf, Dabei ist auch Abgabe der Bedingungenunterlagen, soweit der Vorrat reicht, gegen post- u. telegraphische Voreinsendung von 4,00 RM (nicht in Briefmarken). Angebote sind postfrei und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Rheinbrücke Maxau, Bauart 2“ bis zum 18. Juni 1934, vormittags 10 Uhr, beim Reichsbahn-Rebauamt Karlsruhe einzureichen. Zuschlagsfrist 5 Wochen.
Reichsbahn-Rebauamt Karlsruhe.

Kehl

Handelsgeschäft: Firma Rheinana Schiffahrts- und Expeditionsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Kehl, Hauptniederlassung Mannheim. Gegenstand des Unternehmens ist: Der Betrieb von Schiffahrts- und Expeditionsgeschäften aller Art, insbesondere Lagerbetrieb und Verfrachtung auf dem Rhein und allen sonstigen Wasserwegen sowie auf Landwegen. Die Gesellschaft ist berechtigt, Zweigniederlassungen zu errichten, Unternehmungen ähnlicher Art, Expeditionen und Schiffahrtsunternehmungen zu erwerben, zu errichten oder sich an bestehenden zu beteiligen und sämtliche Geschäfte zu betreiben, die ge-

eignet sind, die Unternehmungen der Gesellschaft zu fördern. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 23. März 1934 wurde der Gesellschaftsvertrag abgeändert und neugefaßt nach dem Inhalt der eingereichten notariellen Urkunde. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so sind je zwei derselben gemeinsam oder ein Geschäftsführer gemeinsam mit einem Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Der Geschäftsführer Herrmann Schuch hat jedoch das Recht der Einzelvertretung. Einziges Notensitz ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Ernst Tempel, Direktor in Münsburg, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Die bisherigen stellvertretenden Geschäftsführer Max Friedert und August Ansohn in Mannheim sind zu ordentlichen Geschäftsführern bestellt worden. Die Prokura des Ernst Tempel ist erloschen.
Kehl, den 19. Mai 1934.
Amtsgericht.

Oberkirch

Das Entschuldigungsverfahren über das Vermögen des Landwirts und Händlers Otto Bink und seiner Ehefrau Anna geb. Grieshaber in Oberkirch, das am 27. November 33 eröffnet worden war, wurde mit Beschluß vom 27. März 1934 aufgehoben.
Oberkirch, den 19. Mai 1934.
Badisches Amtsgericht II.

Offenburg

Auf Antrag des Betriebsinhabers wurde für Josef Rieker, Landwirts-Gehülfe in Durach-Büden das landwirtschaftl. Entschuldigungsverfahren heute 6 Uhr eröffnet. Die Entschuldigungsstelle wird später beauftragt. Ihre Forderungen sind bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Urkunden vorzulegen.
Offenburg, den 18. Mai 1934.
Badisches Amtsgericht II.

Teerlieferung

Das Wasser- und Straßenbauamt Offenburg verleiht namens der Kreisverwaltung Offenburg zur Teerung der Kreisstraßen im Jahr 1934 folgende Teermengen:
Straßenker I 701
Straßenker II mit 15% Bitumen 341
Die Lieferungsbedingungen sind beim Bauamt zu erfragen.
Angebote sind verschlossen und postfrei bis Samstag, den 2. Juni 1934, vormittags 11 Uhr, beim Bauamt einzureichen.
Zuschlagsfrist 8 Tage.
Offenburg, den 21. Mai 1934.
Wasser- und Straßenbauamt.

Ralfatt

Befanntmachung
Durch rechtskräftigen Strafbefehl des Amtsgerichts Ralfatt ist der Metzgermeister Ludwig Schild in Weigheim wegen Beamtenbeleidigung mit einer Geldstrafe von 50 RM, im Nebenstrafverfahren mit einer Gefängnisstrafe von 10 Tagen bestraft und auf Verhängung der Verurteilung auf Kosten des Schuldigen im Amtsverfängungsblatt erkannt worden. Schild hat am 10. März 1934 den Rechtsdiener Joseph Weich in Weigheim während der Ausübung seines Dienstes öffentlich beleidigt.
Ralfatt, den 23. Mai 1934.
Der Landrat.

Amtliche Versteigerungen

Baden-Baden

Zwangs-Versteigerung.
Am Zwangswege versteigert das Notariat am Dienstag, den 17. Juni 1934, vormittags 9 Uhr in seinen Diensträumen in Baden-Baden, Vincenzstraße 5, III. Etod, das Grund-

stück der Firma Carl T. Herrmann & Co., o. S. G. in Baden-Baden, auf Gemartung Baden-Baden. Die Versteigerungsanordnung wurde am 5. April 1934 im Grundbuch vermerkt.
Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Versteigerung des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Eröffnungsversteigerung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einwilligen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.
Grundstücksbeschriftung:
Grundbuch Baden-Baden, Band 93, Blatt 228.
Zug. Nr. 421 = 1 a 92 am Hofreite mit Gebäulichkeiten, Hofreite Nr. 6.
Wegen gemeinschaftlicher Siebelmauer vergl. Grundbuch Bd. 79, Nr. 80, Seite 551.
81 556.
Schätzung ohne Zubehör: 120 000 RM
Schätzung mit Zubehör: 121 000 RM
R. Baden, den 23. Mai 1934.
Notariat II als Vollstreckungsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Am Zwangswege versteigert das Notariat am Dienstag, den 26. Juni, vormittags 9 Uhr in seinen Diensträumen im Rathaus in Karlsruhe, öffentlicher Eingang, Zimmer 15, das Grundstück des Johann Götting, Alesgrubenbagger in Karlsruhe.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 23. Juni 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Versteigerung des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Eröffnungsversteigerung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einwilligen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.
Grundstücksbeschriftung:
Zug. Nr. 16: 8 a 58 am Hofreite mit Hausgarten mit Gebäulichkeiten, Wohn- und Geschäftshaus an der Hauptstraße Nr. 71 in Baden-Baden.
Eindeckelwert: 56 700 RM
Zubehörliche im Werte von 1110 RM werden mitversteigert.
R. Baden, den 4. Mai 1934.
Notariat II als Vollstreckungsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Am Zwangswege versteigert das Notariat am Freitag, den 20. Juni 1934, vormittags 10 Uhr, im Rathaus in Grafenhausen die Grundstücke des Karl Schmitt, Walter in Rahlberg auf Gemartung Grafenhausen.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 6. April 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Versteigerung des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Eröffnungsversteigerung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einwilligen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.
Grundstücksbeschriftung:
Grundbuch Grafenhausen, Band 29, Blatt 21.
1. Zug. Nr. 1900: 15 ar 16 am Ader, hierzu Mitigentum am Weg Zug. Nr. 1685b, das Wärentfeld, Schätzung 350 RM
2. Zug. Nr. 4950: 18 ar 72 am Ader, das Lohwegfeld untere Gemarkung, Schätzung 400 RM

Zwangs-Versteigerung.

Am Zwangswege versteigert das Notariat am Dienstag, den 31. Juni 1934, vormittags 9 Uhr in seinen Diensträumen im Rathaus in Karlsruhe, öffentlicher Eingang, Zimmer 15, das Grundstück des Georgius der Gesellschaft des Bürgerrechtsvereins in Karlsruhe, b) Herbert War, Kaufmann in Karlsruhe.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 17. Juli 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Auf-

Zwangs-Versteigerung.

Am Zwangswege versteigert das Notariat am Montag, den 9. Juli 1934, nachmittags 3 Uhr in seinen Diensträumen im Rathaus das Grundstück des Kaufmanns Hermann Rahnmann in Ralfatt auf Gemartung Ralfatt.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 25. April 1934 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Versteigerung des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Eröffnungsversteigerung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einwilligen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.
Grundstücksbeschriftung:
Grundbuch Ralfatt, Band 228, Blatt 5.
Zug. Nr. 4080: 5 a 37 am Hofreite, Ralfattstraße 2e.
Hierauf steht:
a) ein dreistöckiges Wohnhaus mit Schuppen und Kellern,
b) ein vierstöckiger Treppenhausenbau mit Schuppen,
c) ein einstöckiger Schuppen,
d) ein einstöckiger Kuerbau ohne Keller, Stallung,
e) ein zweistöckiger Seltendebau links mit Wiese und Wäntschke, oben Wohnhaus.
f) ein zweistöckiger Seltendebau links mit Wiese und Wäntschke, oben Wohnhaus.
g) ein zweistöckiger Seltendebau, darüber Hauspfeiler.
Schätzungswert ohne Zubehör: 39 000 RM
Schätzungswert mit Zubehör: 39 116 RM
Ralfatt, den 23. Mai 1934.
Bad. Notariat Ralfatt 6 (Rathaus) als Vollstreckungsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Am Zwangswege versteigert das Notariat am Dienstag, den 31. Juni 1934, vormittags 9 Uhr in seinen Diensträumen im Rathaus in Karlsruhe, öffentlicher Eingang, Zimmer 15, das Grundstück des Georgius der Gesellschaft des Bürgerrechtsvereins in Karlsruhe, b) Herbert War, Kaufmann in Karlsruhe.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 17. Juli 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Auf-

forderung zum Bieten anzumelden und bei Versteigerung des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Eröffnungsversteigerung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einwilligen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.
Grundstücksbeschriftung:
Grundbuch Ralfatt, Band 76, Blatt 19.
Zug. Nr. 1528: 5 a 19 am Hofreite, Anwesen Adlerstr. 17.
Hierauf steht:
a) ein dreistöckiges Wohnhaus mit geschütztem Balkon,
b) ein zweistöckiges Magazingebäude und
c) ein Komplotz.
Schätzungswert ohne Zubehör: 40 000 RM
Schätzungswert mit Zubehör: 40 018 RM
Ralfatt, den 23. Mai 1934.
Bad. Notariat Ralfatt 6 (Rathaus) als Vollstreckungsgericht.

Karlsruhe

Öffentliche Versteigerung.
Am 29. d. M., nachm. 15 Uhr, werden in der Solhalle, Mühlenterrasse 3a im Zwangswege Zigarren versteigert.
Vollstreckungsstelle des Hauptzollamts.
Zwangs-Versteigerung.
6 R. Z. Nr. 176
Am Zwangswege versteigert das Notariat am Dienstag, den 26. Juni, vormittags 9 Uhr in seinen Diensträumen im Rathaus in Karlsruhe, öffentlicher Eingang, Zimmer 15, das Grundstück des Johann Götting, Alesgrubenbagger in Karlsruhe.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 23. Juni 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Versteigerung des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Eröffnungsversteigerung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einwilligen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.
Grundstücksbeschriftung:
Zug. Nr. 16: 8 a 58 am Hofreite mit Hausgarten mit Gebäulichkeiten, Wohn- und Geschäftshaus an der Hauptstraße Nr. 71 in Baden-Baden.
Eindeckelwert: 56 700 RM
Zubehörliche im Werte von 1110 RM werden mitversteigert.
R. Baden, den 4. Mai 1934.
Notariat II als Vollstreckungsgericht.

Pforzheim

Zwangs-Versteigerung.
Am Montag, den 28. Mai 1934, vorm. 10.30 Uhr, werde ich in Pforzheim dem Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Pferd, 7 Jahre alt und 1 Stau mit Raub. Die Versteigerung findet bestmöglichst in Pforzheim, den 24. Mai 1934, 11.50 Uhr, Obergerichtsgebäude.

Ralfatt

Walduntergras-Versteigerung.
am Dienstag, den 29. Mai, vormittags halb 9 Uhr, Zusammenkunft an der Rauenfelder Straße (Eingang zum Zeigerrainwald).
Seegras-Versteigerung
am Dienstag, den 29. Mai, nachm. 3 Uhr, Zusammenkunft bei der Wohnstraße, Ralfatt, werden etwa 300 Jtr. Seegras in einem Bos.
Der Bürgermeister.

Zwangs-Versteigerung.

Am Zwangswege versteigert das Notariat am Montag, den 9. Juli 1934, nachmittags 3 Uhr in seinen Diensträumen im Rathaus das Grundstück des Kaufmanns Hermann Rahnmann in Ralfatt auf Gemartung Ralfatt.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 25. April 1934 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Versteigerung des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Eröffnungsversteigerung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einwilligen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.
Grundstücksbeschriftung:
Grundbuch Ralfatt, Band 56, Blatt 11.
Zug. Nr. 735: 3 a 80 am Hofreite, Muraltstr. 22a.
Hierauf steht ein einstöckiges Nebengebäude und eine einstöckige Wohnstraße mit Anlieh.
Schätzung ohne Zubehör: 3400 RM
Schätzung mit Zubehör: 4000 RM
Ralfatt, den 23. Mai 1934.
Bad. Notariat Ralfatt als Vollstreckungsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Am Zwangswege versteigert das Notariat am Dienstag, den 31. Juni 1934, vormittags 9 Uhr in seinen Diensträumen im Rathaus in Karlsruhe, öffentlicher Eingang, Zimmer 15, das Grundstück des Georgius der Gesellschaft des Bürgerrechtsvereins in Karlsruhe, b) Herbert War, Kaufmann in Karlsruhe.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 17. Juli 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Auf-

Zwangs-Versteigerung.

Am Zwangswege versteigert das Notariat am Montag, den 9. Juli 1934, nachmittags 3 Uhr in seinen Diensträumen im Rathaus das Grundstück des Kaufmanns Hermann Rahnmann in Ralfatt auf Gemartung Ralfatt.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 25. April 1934 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Auf-

AUS KARLSRUHE

Blühende Häuser

Immer mehr verschwinden die nackten Fronten der Häuser in den großen Städten. Die Natur wird mit ihrem sommerlichen Zauber auf die Balkons, auf die kleinsten Fensterbretter gelockt. Der Atem der weiten Sommerwiesen, der grünen Wälder und der Felderpracht streicht um das kleinste Haus...

Es gibt Häuser, in der „Gründerzeit“ gebaut, die durch alle möglichen, höchst geschmacklosen Stuckornamente „verschönt“ werden sollten. Der Geschmack hat absonderliche Wege beschritten. Das ist in der Zwischenzeit anders geworden, wenn auch hier wieder erst alle möglichen Geschmackshäden überwunden werden mußten. Am schönsten ist das Haus, das sich den Schmuck erlauben kann, den die Natur selber bietet.

Da blüht es und duftet es! Rosen und Geranien, wilder Wein und Nelken! Kleine Blüten- gärten in den feineren Meeren. Welches Glück für die bescheidenen Großstädter an diesem kleinen Traum! Es ist wie ein Winken von der grünen sommerlichen Welt her, es ist die Brücke zwischen Mensch und Natur.

Wenn aber in den kleinen Städten und Dörfern unserer Heimat ganze Straßenseiten blühen — wenn der Sommer nicht mehr draußen bleibt auf Wiesen und Feldern, sondern überall eindringt, dann ist das Jahr am schönsten. Dann trinken wir in vollen Zügen die Schönheit der Erde in uns ein, und sei es nur an einem kleinen Blumenkästchen vor einem Fenster, das jeden Tag in einen schöneren Morgen hinaus aufgeht...



Die kleine Gärtnerin

Eröffnung des Schlageter- Gedächtnis-Museums

In der Städtischen Ausstellungshalle verbunden mit einer Sonderchau des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Karlsruhe, und des deutschen Luftfahrtverbandes, Flieger- Ortsgruppe Karlsruhe.

Täglich geöffnet: von 10—19 Uhr.

Eröffnungsfeier: Sonntag, den 27. Mai 1934, vorm. 11 Uhr.

Ansprachen: Pg. Dr. Reinb. Roth M.d.M., Mannheim, Pg. Herbert Kraß, Ministerialrat und Führer der Flieger-Ortsgruppe Karlsruhe.

Aufmarsch von Ehrenkürmern der: SA, SS, HJ, PD, und RAD. Nach der Eröffnungsfeier Besichtigung der Ausstellung.

Eine Stadt wächst

Aus der Geschichte der Karlsruher Gemarkung

Karlsruhe wird rechtlich selbständig

Die Geschichte der Karlsruher Gemarkung beginnt mit dem 29. Januar 1715, an welchem die Holzfäller die Art zur Ausstockung des Hardtwaldes ansetzten, um gemäß dem Willen des Stadtgründers Markgraf Karl Wilhelm Raum für die neue Residenz zu schaffen. Was die Gemarkung anbetrifft, kam Karlsruhe als ein armes Kind zur Welt; 158 Hektar betrug 1715 ihr Umfang, sofern man dieses Gebiet räumlich, nicht aber auch rechtlich als ein selbständiges Ganzes betrachtet. Denn in den ersten drei Jahren nach der Gründung kannte man keine eigene Gemeindebehörde in Karlsruhe. Markgräfliche Beamte besorgten die Verwaltungsgeschäfte der Stadt.

Erst im Jahre 1718 wählten 55 Bürger einen Gemeinderat und einen Bürgermeister. Der 19. März 1718 darf als Beginn der rechtlichen Selbständigkeit Karlsruhes genannt werden. An diesem Tage wurde das Gemeindefollegium nach der Befähigung durch die Regierung in sein Amt eingeführt. Zwar stand für Karlsruhe die Frage der Ausdehnung der Gemarkung in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens nicht im Vordergrund, weil die wirtschaftliche Grundlage der Stadt nicht die Landwirtschaft, sondern ausschließlich das Baugewerbe, der Handel und das Handwerk bildeten, die zunächst innerhalb der ursprünglichen Fächerstadt Platz hatten. Mit der Bevölkerungszunahme und vor allem mit der Schaffung weiterer öffentlicher Anlagen und Gebäude in der markgräflichen Residenz wurde der Gemeindevorstand als eine der wichtigsten Aufgaben die Beschaffung von Raum zur Entlastung der Stadt gestellt, sollte diese nicht in ihrer Entwicklung gehemmt werden.

In den ersten Jahrzehnten seines Bestehens war Karlsruhe von den Gemarkungen der damals selbständigen Gemeinden Weiertheim und Mühlburg sowie durch die markgräfliche Domäne der Hardtwaldgemarkung und durch das Kammergut Gottesau sehr umklammert. Schon früh begann Karlsruhe die Schranken zu durchbrechen; allerdings gelang dies nur mit erheblichen geldlichen Opfern. Die Vergrößerung wurde ihm von den profitlichen Nachbarn nicht billig zugestanden. Die Bewohner der benachbarten Landgemeinden verstanden sehr wohl ihren Vorteil gegenüber der größeren Schwester wahrzunehmen. Vor allem zog Weiertheim aus der benachbarten Lage Karlsruhes stattliche Gewinne. Bis zur Eingemeindung in die Landeshauptstadt hat diese Gemeinde ein bedeutendes Gemeindevermögen zusammengetragen, das zum Teil aus dem Gemarkungsverkauf stammt. Bis zur Vereinigung hat Karlsruhe an Weiertheim insgesamt 649 245 RM. bezahlt.

Die erste Ausdehnung Karlsruhes

fand statt, als die Fächerstraßen über die Kaiserstraße (damals Lange Straße) hinauswuchsen. Die erste dieser Verlängerungen war die Neue Müppurrer Straße, die von der Kaiserstraße bei der Kronenstraße abzweigte und nach Klein-Karlsruhe führte. Im 8. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts wurde mit der Bebauung der

Erbrinzen- und der Markgrafenstraße begonnen. Damit die vorüberziehenden Truppen das damalige Stadtgebiet nicht stören sollten, wurde in den Jahren 1795 bis 1810 die Kriegsstraße angelegt. Das dafür erforderliche Gelände erwarb Markgraf Karl Friedrich von der Gemeinde Weiertheim im Tauschwege und überließ es der Stadt Karlsruhe. Das waldbewachsene Gebiet der heutigen Akademie- und Stefanienstraße, sowie einen Teil der Südstadt ließ der Markgraf 1798 bzw. 1795 ausstochen und gab es gegen billiges Entgelt als Ersatz für die inzwischen überbauten Gärten in der Nähe der Langen Straße ab. 1780 schenkte der Markgraf das Hoffeld am Süden der Waldhornstraße der Stadt zur Anlage eines neuen Friedhofes.

Der alte Friedhof beim heutigen Adolf-Hitler-Platz wurde geschlossen und später bebaut. In die letztere Zuwendung von Gelände knüpfte sich übrigens ein interessanter grundsätzlicher Prozeß, den der Karlsruher Gemeinderat gegen die Domänenkasse anstrebte. Ersterer behauptete nämlich, der Markgraf sei zu ständigen Zuwendungen an die Stadtverwaltung u. a. auch für den Erwerb von Gelände verpflichtet, weil die Stadt bei ihrer Gründung weder mit Vermögen, noch mit Gemarkung ausgestattet worden sei. Die Stadt verlor den Prozeß in beiden Instanzen. Ein Karlsruher Gemeinderat namens Lang konnte daher mit Recht gelegentlich einer Versammlung vor der Wahl des Oberbürgermeisters Kauter im Jahre 1870 ironisch bemerken: „Bei der Gründung Karlsruhes hat man vergessen, h i n g l ä n g l i c h e G e m a r k u n g z u e r w e r b e n.“

Ein besonderes Kapitel in der Entwicklung der Karlsruher Gemarkung bildete

Die Eingemeindung Klein-Karlsruhes,

von dem man anfangs eigentlich nicht wußte, ob es einen Teil des Stadtgebietes oder eine selbständige Gemarkung war. Kirchlich bildete Klein-Karlsruhe mit der Stadt eine Gemeinde, politisch nicht, obgleich die Einwohner von Klein-Karlsruhe im Freiheitsbrief von 1752 als Hinterlassen bezeichnet wurden. Im Laufe der Jahre war durch den Zugang auswärtiger Bauhandwerker, die im „Dörfle“ sich ein eigenes kleines Heim erbauten, Klein-Karlsruhe derart schon mit der Stadt verwachsen, daß man tatsächlich nicht mehr wußte, zu welcher Gemarkung die einzelnen Häuser gehörten. 1795 wurde auf Antrag der Bürger Klein-Karlsruhes dieses zu einer Dorfgemeinde erhoben. In der nächsten Zeit gab es aber dann heftige Auseinandersetzungen zwischen beiden Gemeinden wegen der rechtlichen Vereinigung. Aus den gegenseitigen Protestschriften konnte man den Eindruck gewinnen, daß es sich bei den Einwohnern beider Gemeinwesen um zwei verschiedene, einander feindselig gesinnte Nationen handelte. Der inzwischen zum Großherzog erhobene Markgraf fällt in dem langen Streit ein salomonisches Urteil, indem er es für das Klügste hielt, „der Zeit die nähere Belehrung zu überlassen“. Nach mehrjähriger Pause wurden die Verhandlungen wegen der

Eingemeindung wieder aufgenommen und schließlich auch eine Einigung erzielt. Der Gemeindevorsteher von Klein-Karlsruhe wurde Mitglied des Stadtrates, die Einwohner mit einem Mindestvermögen von 1200 Gulden Stadtbürger. Vereinigt wurden beide Gemarkungen am 22. August 1812.

Das heraufkommende Industriezeitalter nach dem Krieg von 1870/71 brachte auch in Karlsruhe eine bedeutende Vermehrung der gewerblichen Niederlassungen und damit auch eine rasche Bevölkerungszunahme, so daß die Fächerstadt alsbald wieder an eigenem Raum litt. Nintheim trat 1876 einen Teil seiner Gemarkung für den neuen Friedhof Karlsruhe ab. Merkwürdige Gemarkungsverhältnisse mußten damals in dem Gebiet zwischen der Bismarck-, Westend- und Moltkestraße geherrscht haben, das zur

Hardtwaldgemarkung

gehörte. Als 1876 das Bezirksamt wegen drohender Cholera die Herstellung eines Abzugskanals forderte, erhob der Stadtrat dagegen Einspruch mit der Begründung, daß die Straßen nicht zur Karlsruher Gemarkung gehörten. Auch fehlte dort noch Gas, Wasser und Kanalisation. Bei Regenwetter war z. B. die Bismarckstraße kaum befahrbar. 1883 endlich ging das Viertel in die Gemeindefolge Karlsruhes über.

Nicht weniger schwieriger vollzog sich die Eingemeindung Mühlburgs, obgleich dieses sich Karlsruhe schon insofern genähert hatte, als es seit 1870 von dort Gas für die öffentliche und private Beleuchtung bezog. Mühlburg machte Schwierigkeiten, weil es durch die Vereinigung mit Karlsruhe eine beträchtliche Summe Umlage von den in seinem Gebiet liegenden Unternehmen verloren hätte. Schließlich drang auf beiden Seiten die Ansicht durch, daß die Eingemeindung Mühlburgs allein eine Befestigung der Mühlstände herbeiführen könnte. Daraufhin erfolgte die Eingemeindung durch Landesgesetz am 1. Januar 1886; Karlsruhe erhielt einen Zuwachs von 211 Hektar. Weitere Gebietserwerbungen machte Karlsruhe in den folgenden Jahren anfänglich der Errichtung der Güterbahn Mühlburg-Rangierbahnhof und der Erbauung des Rheinhafens, gelegentlich der letzteren allein 124 Hektar. Damit war aber die Entwicklung noch nicht abgeschlossen, die umfangreichsten Gemarkungsveränderungen im Karlsruher Gebiet standen noch bevor.

Seit den 70er Jahren schwebten Verhandlungen über

Die Eingemeindung Weiertheims

Besonders schwierig gestalteten sich die Verhandlungen hierüber durch die bestehende Umlage und das vorhandene Gemeindevermögen. Schließlich war der Gemeinderat mit der von Karlsruhe vorgeschlagenen Lösung einverstanden, doch der Bürgerausschuß in Weiertheim lehnte 1894 die Vorlage fast einstimmig ab. Die Verhandlungen ruhten nun über 10 Jahre, bis erst im Jahre 1906 die Gemeinden einig wurden. Das Landesgesetz vom 15. August, das die Auflösung der Gemeinde Weiertheim verfügte, hob gleichseitig die Eigenständigkeit von Müppurr und Nintheim auf. Durch die Vereinigung dieser drei Vororte stieg der Umfang der Karlsruher Gemarkung um 1129 Hektar. Die Eingemeindung von Grünwinkel erfolgte durch Landesgesetz vom 19. September 1908. Wie in Weiertheim, wurde auch hier der Bürgernutzen in eine feste Geldrente umgewandelt. Die Gemarkung Karlsruhe erfuhr durch diese Eingemeindung einen weiteren Zuwachs von 121 Hektar.

Im Gegensatz zu den bisherigen Verhältnissen lag die Eingemeindung von Daxlanden in erster Linie im Interesse dieser Gemeinde selbst. Sie hatte durch Abtretung mehrerer Gemarkungsteile an Karlsruhe eine Mindererhebung ihres Umlageertrages erfahren und zudem hatte sie noch einen Herzogswunsch, nämlich eine Straßenbahnverbindung von Karlsruhe her. Ebenfalls durch Landesgesetz wurde die Eingemeindung auf den 1. Januar 1910 verfügt. Es war dies für Karlsruhe räumlich gesehen, der fetteste Broten, denn der Flächeninhalt der Karlsruher Gemarkung vermehrte sich durch die Angliederung von Daxlanden nahezu um ein Drittel; er stieg von 3363 Hektar auf 4432 Hektar. Schließlich ist durch eine Vereinbarung mit der Stadt Durlach vom 1. August 1913 das Gebiet des Rangierbahnhofes mit 66 Hektar in die Gemarkung Karlsruhe übergegangen. Die Gemarkungsgröße von Karlsruhe ist seit der Stadterweiterung mit 158 Hektar auf den heutigen Stand von 6516 Hektar und 95 Ar gewachsen, nachdem in den Nachkriegsjahren noch B u l a c h und der letzte Rest der immer noch selbständigen Hardtwaldgemarkung der Karlsruher Gemarkung einverleibt worden ist.

Kurze Stadtnachrichten

Schlageter-Gymnastik

Wie im Vorjahre, wird die Stadtverwaltung am Samstag, dem 26. d. M., dem Todestage des großen Freiheitskämpfers Albert Leo Schlageter, in dankbarer Verehrung des unvergesslichen Helden einen Vorbeerzug mit Stadtschleife im „Albert-Leo-Schlageter-Park“ an der Ostendstraße niederlegen.

Die volkstümlichen Wettkämpfe des Karlsruher Turnkreises

Die diesjährigen volkstümlichen Mehr- und Mannschaftskämpfe des Karlsruher Turnkreises werden am Samstag und Sonntag, den 27. Mai 1934 auf dem Plage des Fv. Mühlburg (an der Alb) ausgetragen. Es treten am Samstag, den 26. Mai, 16 Uhr die Jugendturnerinnen, Turnerinnen, Sechsk- und Mannschaftskämpfer an, und am Sonntag, den 27. Mai, vorm. ab 7 Uhr die Jugend- und Altersturner, Sechskämpfer und die Turner der Unterstufe. Das Meldeergebnis ist ein sehr gutes. 150 Einzelwettkämpfer haben bis jetzt ihre Meldung abgegeben. Es kommen in der Jugendklasse 4x100 Meter, 10x100 Meter und 3x1000 Meter-Staffeln zum Austrag. Ferner

für Männer 4x100 Meter, 4x400 Meter- und 3x1000 Meter-Staffeln. Die Turnerinnen beteiligen sich in 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Schlagballwerfen und 4x100 Meter-Staffel. Die Siegerbekanntgabe findet Sonntag, den 27. Mai, 12 Uhr statt.

Sonntagskonzert im Stadtpark

Am morgigen Sonntag wird im Stadtpark von 11—12,15 Uhr ein Morgenkonzert der Standardkapelle S.M. I (Stahelhelm) stattfinden, zu dem Musikzuschlag nicht erhoben wird. Von 16—18^{1/2} Uhr wird die genannte Kapelle unter der Leitung des bestens bekannten Musikführers Hugo Rudolph das Nachmittagskonzert spielen. Das ausgezeichnete Musikprogramm, aus dem insbesondere eine große Fantasie aus der Oper „Das Nachtlager von Granada“ von Conrad Kreutzer und das historische Marschopporri „Fredericus Rex“ von Rhode, hervorzuheben sind, wird den Stadtpark- und Konzertbesuchern sicherlich einige angenehme Unterhaltungsmomente bereiten, so daß der Besuch des Gartens nur empfohlen werden kann.



Aus der Bewegung



Ein Freund erzählt:

Erinnerungen an Schlageter

Zu seinem Todesstag

Im September sind es 25 Jahre, seit im Bertholdsgymnasium in Freiburg ein etwas schüchternes Schwarzwälder Bauernbubel mit mir zusammen die Aufnahmeprüfung für Untertertia machte — Albert Leo Schlageter.

Ich sehe ihn noch ganz deutlich vor mir im hausgeschneiderten, mattsgrauen Anzüge, das



gewissermaßen der äußere Ausdruck seiner unbeholfenen, stadtfremden Art war. Im Anfang seiner Freiburger Schulzeit wurde der ungewandte Wälder von den Klassenkameraden aus der Stadt, die über ein sicheres Auftreten verfügten, denn auch ein wenig über die Schulter angesehen. Doch ging es gar nicht lange, daß aus dem begabten Jungen ein frischer Schüler wurde, der sich verhältnismäßig rasch in dem neuen Milieu einlebte. Er war kein Streber, aber er wollte vorwärtskommen, die Eltern sollten nicht umsonst Opfer bringen für seine Ausbildung. Er hielt sich mit den Leistungen immer in der guten Mitte, später ähnelte er dann zu den fünf Besten in der Klasse. Bei Sport und Spiel war er stets vorne. Schon rein äußerlich imponierte Schlageter uns anderen mächtig durch seine Größe und Kraft. Er beherrschte denn auch stets im besten Sinne

eine Gruppe der Klasse

Er liebte es sehr, wenn wir zusammen an freien Nachmittagen auf den nahen Schloßberg oder sonst wohin in die schöne Umgebung von Freiburg wanderten. Mit großer Tapferkeit trug Schlageter eine lange Geduldszeit, als ein schwerer Gelenkrheumatismus ihn ein paar Monate zu Bettarrest verurteilte.

Wir waren Primaner und freuten uns auf die großen Ferien. Da brach der Krieg los. Man machte rasch Notabitur und traf sich zufällig wieder als Kriegsfreiwillige beim Feldartillerie-Regiment 76. Dann kamen wir im Frühjahr 1915 an die Westfront, aber leider nicht zum gleichen Regiment, wie wir es uns gewünscht hatten. Ab und zu schrieben wir uns eine Feldpostkarte, als Zeichen, daß wir uns

nicht vergessen hatten und noch am Leben waren. Im Jahre 1921, als Schlageter aus Oberschlesien nach Hause fuhr, führte uns der Zufall in Freiburg noch einmal zusammen. Ich schlenderte als Student an einem schönen Sommerabend durch die Kaiserstraße. Da fiel mir am Bertholdsbrunnen ein schlanker, junger Mann auf, der die Straße überquerte und dessen energische Armbewegungen mir vertraut vorkamen.

Es war Schlageter

Schon immer hatte er diesen willensbetonten Gang, die etwas heftigen, schlendernden Bewegungen der Arme beim Gehen gehabt. Wir verbrachten den Abend zusammen und hatten uns natürlich viel zu erzählen nach der langen Trennung. Besonders für Schlageter war es eine äußerst bewagte Zeit gewesen. In einer ruhigen Ecke der Inselfabrik Feilerling tranken wir unsere Erlebnisse voreinander aus. Bescheiden wie er war, schwieg Schlageter über seine eigenen Taten. Er rühmte sich ihrer nicht im geringsten, aber erbittert äußerte er sich über das traurige Nachkriegsdeutschland. Er verbarg es nicht, wie er die rückgratlosen Machthaber haßte, wie er aber das geknechtete deutsche Volk über alles liebte. Wenn er von dem Elend dieser Zeit sprach, dann waren seine Lippen schmal wie zwei Sichel. Diesen Ausdruck kannte ich an ihm schon von der Schule her, wenn er glaubte, daß einem Mitschüler ein Unrecht geschehen war. Ich brachte den Freund noch zur Bahn und hatte an diesem Tage zum letzten Male in seine hellblauen Augen gesehen . . .

L. Leiber.



Pazifisten werden wehrwillig

In der Schweiz macht der Arbeitsdienstgedanke Fortschritte, treibt aber auch recht eigenartige Blüten. Während die der Nazifreundlichkeit verschrienen nationalen Fronten sich darum bemühen, arbeitswillige Arbeitslose zu den Bauern aufs Land zu verpflanzen und Wildbachregulierungen usw. empfehlen oder in Angriff nehmen, schlägt eine alte, liberalistische Zeitung der Alpendemokratie, die sehr viele Tränen über das Schicksal der deutschen Pazifistenlandesverräter vergossen hat, vor, mit Hilfe einer allgemeinen Arbeitsdienstorganisation, die die Arbeitslosen zwischen 17 und 40 Jahren umfassen soll, die gefährdeten Landesgrenzen, besonders die Nordgrenze, zu schützen. Betonierete Maschinengewehrnesten sollen gebaut und strategische Straßen angelegt werden, um einem dringenden militärischen Bedürfnis abzuhelfen. Dabei spielt man leise auf den Beginn der deutschen „Arbeitschlacht“ an. Ob den guten Züricher Bürgern der Ausdruck „Schlacht“ einen Schrecken eingejagt hat, daß sie mit einem Male die Maschinengewehre so nötig haben?

Der Erfolg der Weiskelung

Verzweigungskampf gegen die GPU.

Die Arbeiter und Bauern der Ukraine sind seit kurzem zu einem regelrechten Feldzug gegen die sogenannten „Arbeiter- und Bauernkorrespondenten“ der Sowjetzeitungen über-

gegangen und werden dabei zum Teil von den Sowjetrichtern unterstützt, die den „Aebellen“ nicht mit der ganzen Schärfe des Gesetzes entgegengetreten. Diese Korrespondenten-Organisation ist eine der unsaubersten Einrichtungen des roten Systems. Ihre offizielle Aufgabe besteht darin, die Zeitungen mit Artikeln und Nachrichten unmittelbar aus der Hand der Arbeitenden zu versehen, in Wirklichkeit ist daraus eine

Riefenorganisation von Denunzianten und Angebern

geworden, die auf „Schäden“ und „Schädlinge“ und „Saboteure“ aufmerksam macht und der nie versiegende Quell für die Arbeit der GPU ist. Denn alle diese Nachrichten gehen an eine bestimmte Sammelstelle, wo sie „ausgewertet“ werden. Ein Teil von ihnen wird veröffentlicht, d. h. einzelne Arbeiter und untere Aufsichtspersonen werden angeprangert und verwahrt, die wichtigeren jedoch werden von der GPU, der Staatspolizei, weiterverfolgt, und das dauernde Resultat ist

Entziehung der Arbeit

und damit der Lebensmöglichkeit, Verschickung und sogar die Todesstrafe wegen „Sabotage“. Eine Gegenaktion hat jetzt seitens der GPU. eingeleitet, um die Korrespondenten zu schütten und die „Schädlinge“ matt zu setzen. Diese Aktion gehört zu dem großen Komplex eines allseitigen Widerstandes in der Ukraine, der seit einiger Zeit zu beobachten ist. Tausende sind schon nach Sibirien und in Zwangsarbeitslager verschickt, doch scheint die Bewegung gegen die rote Gewaltherrschaft größer zu sein, als der Arm der Polizei reicht. Denn es will schon etwas heißen, sich gegen die Gewalt der GPU. unmittelbar zur Wehr zu setzen.

Gegen Wiesmather und Kritikaster

Karlruhe. Der Feldzug gegen die ewigen Wiesmather, Märgler und Besserwisser hat auf der ganzen Linie eingesetzt. Der Angriff wird im ganzen Land nach einem großen Feldzugsplan vorgebracht. Wir veröffentlichen nachfolgend die bisher feststehenden Redeterminale in den einzelnen Kreisen:

Kreis Wertheim:

26. und 31. Mai Odenwälder
2. und 3. Juni Zärcher
9. und 10. Juni Zärcher

Kreis Buchen:

26. und 27. Mai Fild
26. 30. und 31. Mai Ulmer
18. Juni Odenwälder
8., 11., 12. und 15. Juni Dr. Reuther
23. und 24. Juni Fehrmann

Kreis Tauberhofsheim:

26. und 27. Mai Zärcher
1. bis 5. Juni Odenwälder
2., 6., 9., 13., 20., 21., 27., 28. und 30. Juni Zimmermann

Kreis Adelsheim:

29., 30. und 31. Mai Dr. Reuther
2. und 3. Juni Fild
16. und 17. Juni Fehrmann
23., 24. und 30. Juni Zärcher

Kreis Heidelberg:

10. Juni Rumann
16. Juni Spanirl
13. und 17. Juni Dr. Orth
16. und 17. Juni Reich
23., 24. und 30. Juni Zingens

Kreis Mosbach:

16. und 17. Juni Zärcher
23. und 24. Juni Reich

Kreis Wiesloch:

2., 3., 9. und 10. Juni Bender
4., 6. und 7. Juni Fischer
23. und 24. Juni Dreher, Hill
25. und 27. Juni Dr. Reuther

Kreis Sinsheim:

26., 27. und 30. Mai Bender
22. und 25. Juni Dr. Weigel
23. und 24. Juni Fild
25. und 30. Juni Odenwälder

Kreis Weinheim:

28. Mai Fischer
15., 16. und 17. Juni Fehrmann
20. und 21. Juni Dr. Reuther
27. und 29. Juni Dr. Weigel

So sollst Du sein!

Du sollst harte Fäuste haben. Du sollst diese Fäuste brauchen, nicht um wild auf jeden loszuhauen. Du sollst deine Faust dem in die Schnauze schlagen, der die Ehre der Bewegung angreift.

Du sollst helle offene Augen haben. Du sollst mit diesen Augen alles sehen: Die Landschaft und die Menschen. Du sollst deine Augen nicht feige zumachen, wenn du etwas Häßliches oder Gemeines siehst. Du sollst deinem Feind, wie deinem Führer und allen deinen Kameraden immer gerade in die Augen sehen können.

Du sollst das offen sagen, was du denkst. Doch quatsch und mecker nicht alles und jeden an. Du sollst kämpfen und marschieren.

Kreis Mannheim:

29. und 31. Mai Fischer
1. Juni Fischer
2. Juni Robert Wagner, Hill
6. und 8. Juni Dr. Weigel
12., 15., 16. und 17. Juni Kraus
22. und 27. Juni Dr. Orth

Kreis Bruchsal:

26. und 27. Mai Fehlmann
25. und 29. Mai Dr. Orth
16. und 17. Juni Hill

Kreis Bretten:

26. und 27. Mai Dreher
2. und 3. Juni Hill,
2. und 8. Juni Dr. Orth,
5. und 7. Juni Gärtner,
12., 13., 14. und 15. Juni Weigandt.

Am Schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP. Gagfeld

Am Sonntag, den 27. Mai 1934, 20 Uhr, findet im Saale der Wirtschaft zum Lamm die Konfirmationsfeier „Der Sieg des Glaubens“ mit dem hochinteressanten Vortrag „Blut und Boden“ statt. Zu dieser machtvollen Veranstaltung werden alle Ortsbewohner und Vereine eingeladen. Das Erscheinen aller Parteigenossen sowie der Mitglieder sämtlicher Neben- und Unterorganisationen ist Pflicht. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf.; Erwerbloslose und Uniformierte zahlen 30 Pf. Eintrittskarten sind, soweit nicht schon im Vorverkauf bezogen, an der Kasse erhältlich. Der Propagandavort.

Ortsgruppe der NSDAP. Karlsruhe-Südwest

Die uniformierten Pol. Leiter der Ortsgruppe nehmen an der morgen stattfindenden Eröffnung des Schlageter-Gedächtnis-Museums in der Stadt. Ausstellungsstelle: Antreten 10.10 Uhr auf dem Schmelzplatz. Sprechzeit des Ortsgruppenleiters: Jeden Dienstag von 20 Uhr bis 21.30 Uhr in der Geschäftsstelle, Pflanzstraße 14. Der Ortsgruppenleiter.

NS-Männerchor 1931, Karlsruhe

Heute Samstag, den 26. Mai, abends 8.30 Uhr, findet im neuen Brabellal „Zum Elefanten“, Kaiserstraße 42, eine Sängerverammlung statt. Erscheinen ist Pflicht. Die Chorleitung.

Sportverband e. V., Gruppe Karlsruhe

An sämtliche Abteilungen! Am Sonntag, den 27. Mai 1934, findet ein Malakoffflug mit Omnibus statt. Abfahrt 7 Uhr morgens Adolf-Hitler-Platz über Herrenath, Gernsbach, Baumkützel, Zälsperre, Herrenath, Sand, Hundst, Rummelsee, Wittagsbach mit anschließender Fußwanderung nach der Dorfschenke, wobei 3. B. die Segelflieger starten, Esbachwalden (Kaffeehaus), Kernen, Bühl, Baden-West, Karlsruhe, Müßelz ca. 20 Uhr. Fahrpreis 3,50 RM. Angehörige und Gäste, soweit möglich, willkommen. Meldungen noch bis spätestens Samstagabend (6 Uhr) auf der Geschäftsstelle, Stefanienstraße 76 (Tel. 5858). Fahrpreis ist möglichst bei der Anmeldung zu entrichten. Der Gruppenparasitführer.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Kreis Karlsruhe Die Quartierheime für die Sonderfahrt nach Oberbayern am 27. Mai bis 3. Juni können heute in der Zeit von 8-13 Uhr auf unserer Geschäftsstelle, Schloßstraße 16, abgeholt werden. Die Fahrkarten sind als Luitungsbelege mitzubringen. Wer in dieser Zeit verhindert ist, Quartierheime abzugeben, bekommt diese am Sonntag, den 27. Mai, vor Abfahrt des Zuges ausgehändigt. Sie wollen sich beim Reiseleiter melden. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Der Kreiswart.



Hört mit NORA ganz Europa!



„Der Führer“

Samstag, 26. Mai 1934, Folge 122, Seite

Eine Stätte bäuerlicher Rechtsprechung:

Das Badische Erbhofgericht feierlich eröffnet

Die erste Sitzung des Erbhofgerichts beim Oberlandesgericht Karlsruhe

O Karlsruhe, 25. Mai. (Eig. Bericht des „Führer“.) Im Gebäude des Oberlandesgerichts Karlsruhe wurde am Freitagmorgen in Anwesenheit zahlreicher Vertreter des Staates, der Stadt, der Bauernschaft und des Richterstandes die erste Sitzung des Erbhofgerichts beim Oberlandesgericht Karlsruhe in feierlicher Weise eröffnet. Am Richterisch hatten der Vorsitzende, Senatspräsident Winter, die richterlichen Beisitzer, Oberlandesgerichtsrate Gantner und Dr. Kiefer und die beiden bäuerlichen Beisitzer Landesobmann Engler-Fühlin und der Kreisbauernführer von Wolfach, Grafenbauer Blum-Gutach, Platz genommen. Im Geiste des Führers und Befreiers des deutschen Bauerntums, Adolf Hitler, dessen Büste — das Meisterwerk der Staatlichen Majolika-Manufaktur von Professor Seger — für dauernd in dem Saal Anstellung gefunden hat, werden diese Männer bäuerliches Recht sprechen.

Oberlandesgerichtspräsident Dr. Buzen-geiger

Begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste. Durch den Willen und die Überzeugungskraft des Führers ist es gelungen, dem Bauernstand sein eigenes Recht und sein eigenes Gericht zu geben. Die Bauern sind berufen worden, mitzugestalten am Auerrecht. Das Oberlandesgericht hat mit diesem eine besonders enge Verbindung dadurch erfahren, daß der Oberlandesgerichtspräsident wichtige Befugnisse zugewiesen erhalten hat. Er ernannt die Auerbeisitzer und deren Stellvertreter und beruft sie ab. Gerade das gibt mir das Recht, als Erster die Taufrede zu halten.

Mein besonders herzlicher Willkommensgruß gilt den bäuerlichen Beisitzern, die hier mit den anderen Berufsrichtern zusammen ihr Wissen zur Verfügung stellen und dafür sorgen, daß dem Bauern sein Recht werde. Wir danken dem Führer, dem es gelungen ist, den Bauern aus dem Sumpf herauszuziehen und dem Nährstand eine neue wirtschaftliche Grundlage zu geben. Anderen Berufsständen ist es schon vor über 50 Jahren gelungen, ihre Vertreter als gleichgeordnete Richter in die berufsständischen Gerichte hineinzubringen. Diese Einrichtung hat sich außerordentlich gut bewährt.

Ich möchte hier einige persönliche Gedanken ansprechen: Zwei Richtlinien sollten nach meiner Auffassung beachtet werden. Bekanntlich hat das Gesetz den Charakter des Erbhofes an gewisse Voraussetzungen geknüpft. Ein Erbhof stellt ein Besitztum dar, das eine Aderernährung sicherstellt. Ich bin der Ansicht, daß der Begriff der Aderernährung nicht überstrichen werden darf. Auf einem Erbhof soll nicht nur die Aderernährung für den Bauern, seine Frau und seine Kinder gewährleistet sein, sondern es muß ein ausreichendes Besitztum vorhanden sein, das es ermöglicht, die Kinder in eine Lebensstellung zu bringen, die ihnen ein gutes Fortkommen sichert.

Die zweite Richtlinie ist die, daß, wo einmal ein Erbhof zweifelsfrei besteht, das Gesetz mit aller Strenge durchgeführt werden muß. Wer nicht durch gewissenhaftes sachgemäßes Wirken und Werken die Gebote der Ehrenhaftigkeit erfüllt, darf nicht Erbhofbauer sein.

Damit die Gedanken des Gesetzes richtig herausgestellt werden, ist es notwendig, daß man sich mit ihnen vertraut macht. Der ganze Aufbau des Gesetzes, schon der sprachliche



Eröffnung des badischen Erbhofgerichts

nimmt für sich ein. Der Gedanke ist nie von mir gewichen:

Das Erbhofgesetz steht einem gegenüber, wie einer der schönen herrlichen gotischen Dome. Die Richter, die damit zu tun haben, arbeiten hier in einer herrlichen hohen Halle, in der der gotische Gedanke emporschaut.

Der Oberlandesgerichtspräsident schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und Reichskanzler.

Der Vorsitzende des Erbhofgerichts, Senatspräsident Winter,

schloß sich in seiner Ansprache diesen Begrüßungsworten an. Er wies darauf hin, daß die 46 badischen Auerbeisitzer ihre Tätigkeit aufgenommen

haben und daß damit dem Erbhofgericht als Beschwerdegericht reiche, verantwortungsvolle Arbeit erwachsen wird. Die Vorgehensweise und die Entstehung des Reichserbhofgesetzes wurde

Große Korruptionsaffäre in Kiew

Führende Persönlichkeiten verwickelt - Über 120 Verhaftungen

* Moskau, 25. Mai. Wie aus Moskau berichtet wird, ist auf Veranlassung des obersten Staatsanwalts, Kulow, des Chefs der OGPU, Jagoba, und des Justizkommissars Ksylenko ein Ausschuss zur Untersuchung einer großen Korruptionsaffäre in Kiew eingesetzt worden. In diese Angelegenheit sind zahlreiche Staatsanwälte, Wirtschaftler und OGPU-Beamte verwickelt. Bisher sollen über 120 Personen verhaftet worden sein. Wie verlautet, sind auch Beamte der Konsumgenossenschaften, des Verkehrskommissariats und der Staatsorgane, die mit der Lebensmittelverteilung betraut waren, in die Angelegenheit verwickelt.

Die Mitglieder des Sonderausschusses, die bereits in Kiew eingetroffen sind, erklärten, der Prozeß werde öffentlich stattfinden; man wolle ein Exempel statuieren, um in Zukunft solche Affären unmöglich zu machen. Die Verluste des Staates durch diese Korruptionsaffäre werden auf 2 bis 3 Millionen Rubel geschätzt. Das Ansehen der OGPU hat durch die Angelegenheit stark gelitten. Die verhafteten OGPU-Beamten werden durch ein Sondergericht der OGPU abgeurteilt werden. Ihnen droht die Todesstrafe.

Streikfieber in Amerika

Vor einem Aisenstreik in der Stahlindustrie? - Tote und Verletzte in Toledo

* Newyork, 25. Mai. Die leitenden Regierungskreise in Washington befürchten sich am Donnerstag ausführlich mit der Streiklage, die nach wie vor als sehr ernst anzusehen ist. Jetzt kommt zu den mit größter Erbitterung ge-

fährten Arbeitskämpfen in Minneapolis und Toledo noch die Drohung eines Aisenstreiks in der Stahlindustrie. Der Metallarbeiterverband kündigte für den 16. Juni einen allgemeinen Ausfall an, falls seine Forderungen nicht bis zum 10. Juni bewilligt würden. Der Hafenarbeiterstreik an der Küste

In den frühen Nachmittagsstunden des Donnerstag hat sich, wie ergänzend aus Toledo berichtet wird, die Lage in der Stadt weiter verschärft. Die Nationalgarde, die stark bedrängt wurde, gab eine Salve in die Luft ab. Hierbei wurde niemand verletzt, aber die Menge, wich auch keinen Schritt zurück. Schließlich ging das Militär

mit dem Gewehrkolben gegen die Streikenden vor, die sich mit Ziegelsteinen und auch mit einigen Schüssen verteidigten. Bei einer neuen Schießerei zwischen den Streikenden und der Nationalgarde wurden

3 Zivilisten getötet, 1 Nationalgardist schwer verwundet und mehrere andere Personen verletzt.

Die auf 6000 Mann angewachsene Menge der Streikenden hat nach Einbruch der Dunkelheit ihre Angriffe auf die Nationalgarde erneuert. Die Truppe mußte abermals von der Schutzwaffe Gebrauch machen. Dabei wurden zwei Streikende getötet und eine größere Anzahl verletzt.

Unter den zahlreichen Verhafteten sollen sich 22 kommunistische Agitatoren befinden.

geschilbert unter Erwähnung der badischen „geschlossenen Hofglüter“ als Vorläufer der Erbhöfe. Dieses Gesetz ist das Kernstück der von Adolf Hitler weitblickend und großzügig eingeleiteten Gesetzgebung zur Rettung und Hebung des deutschen Bauerntums. Es bringt eine neuartige, streng folgerichtige Regelung des Auerbenedictes, das nach der früheren Gesetzgebung durch Verfügungen von Todeswegen durchbrochen werden konnte.

Das Erbhofgericht wird berufen sein, in der Uebergangszeit Härten zu mildern, für seinen Bezirk die Einheitlichkeit der Rechtsprechung zu sichern, aber auch hervortretende Mängel und Lücken des Gesetzes zur Kenntnis der Justizverwaltung zu bringen und damit der Fortbildung des Rechts zu dienen.

Der Redner begrüßte in warmen Worten die aus dem Bauernstand ausgewählten „Erbhofrichter“, die in enger Zusammenarbeit mit den Berufsrichtern das Recht finden sollen. Die Schwierigkeit der Aufgabe werde durch die freundliche Zuversicht überwunden werden, mit der das Erbhofgericht an die Arbeit gehen wird, um einer großen Sache, dem Wohle des Bauernstandes und dem Heil des Volksganges zu dienen.

Dann trat das Erbhofgericht in die Behandlung der ersten Fälle ein

Kampf den Miesmachern

* Harburg-Wilhelmsburg, 25. Mai. Am Donnerstagabend sprach in einer Massenkundgebung der braunschweigische Ministerpräsident Klages über das Thema „Kampf den Miesmachern“. Der Redner ging davon aus, daß niemand bezweifeln könne, daß herrliche Erfolge erzielt wurden, wie sie wohl in keinem Lande der Erde erreicht worden seien. Der Führer habe erklärt, in vier Jahren gutmachen zu wollen, was in 14 Jahren vergangener Zeit vernichtet worden sei, und dieser Befehl sei allen wirklichen Anhängern der nationalsozialistischen Bewegung „Verslichtung“ genug, um mit allen Mitteln Aufbauarbeit zu leisten. Der Redner führte als Beispiel eine siegreiche Armee an, die nach dem Siege alles daransetze, um Aufbauarbeit zu leisten und im Augenblick nicht daran denke, daß sich hinter der Front noch Gegner befinden könnten. Diese Gegner seien nicht etwa wirkliche Kämpfer, sondern Hyänen des Schlachtfeldes.

Der Redner beschäftigte sich dann eingehend mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung. Wenn nach der Statistik feststehe, daß die Arbeitslosigkeit erheblich gesunken sei, so werde nach Durchführung des Aufbauprogramms des Führers endlich einmal der Tag anbrechen, an dem die Arbeiter den Mund hielten. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten fanden starken Beifall.

Saarfahrt eines Berliner SA-Sturms

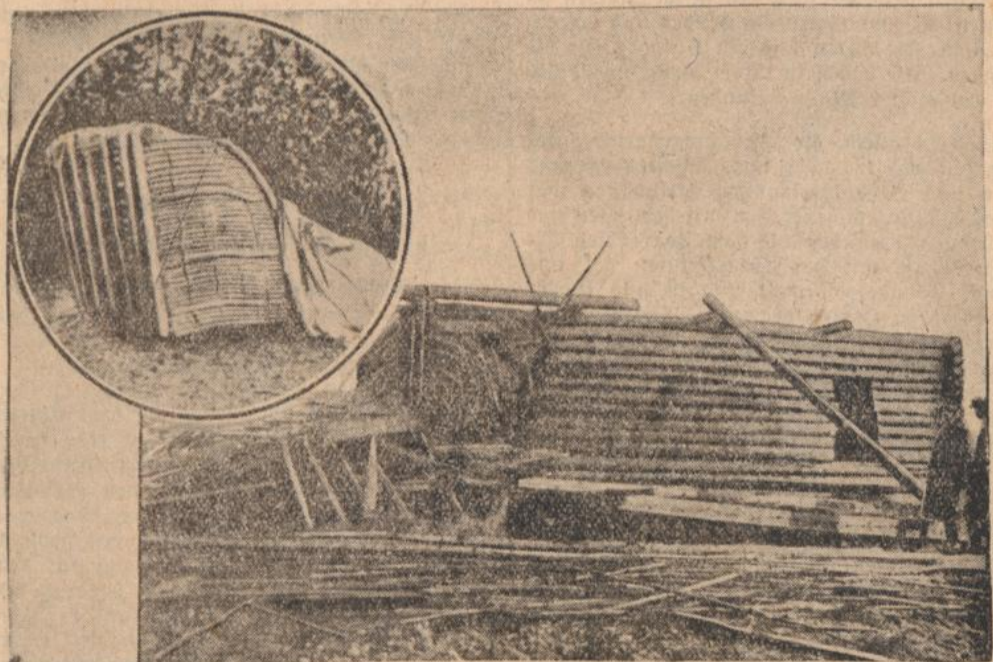
* Berlin, 25. Mai. (NS-Juni.) Der Berliner SA-Sturm 69 hat gestern mit 170 Mann vom Marktplatz in Berlin-Steglitz seine 10tägige Deutschlandsfahrt mit dem Saargebiet als Ziel unter Führung von Obersturmführer Corneliuß begonnen.

Wir stark und innig die Berliner SA, des noch heute gefesteten Saargebietes gedenkt, davon wollen die SA-Männer des Sturms 69 ein bereicheres Zeugnis ablegen. An den Tageszielpunkten, in Nordhaußen, in Hirschhausen, in Koblenz und in Bonn und auf der Rückfahrt in Hohenlimburg und Hameln werden saarländische Abende veranstaltet.

Überall soll es erklingen: Deutsch ist die Saar, und aus jedem Munde soll es zurücktönen: Deutsch bleibt die Saar!

Schweres Flugzeugunglück in der Schweiz

* Luzern, 25. Mai. Am Donnerstagnachmittag ereignete sich am Stanser-Horn ein schwerer Flugzeug-Unfall, dem ein junger Pilot und sein Begleiter zum Opfer fielen. Ein Trainings-Flugzeug, das von Leutnant Rudolf Scheller, Ingenieur in Arbon am Bodensee, gesteuert wurde und in dem der Direktor der Firma Foght-Gut A.G. Arbon, Foght-Währlich, als Passagier mitflog, ist nach einem Augenzeugenbericht in die Felsen des Stanser-Horns abgestürzt, wobei die beiden Insassen tot blieben. Ueber die Ursache des Unglücks ist nichts weiteres bekannt.



Die ersten Bilder vom Absturz des „Wartisch von Sigsfeld“.

Das Haus, dessen Dach von dem abstürzenden Ballon in Trümmer geschlagen wurde. Im Kreis: Die Ballon-Gondel nach der Katastrophe.



Türnen und Sport



Nordseewoche 1934

(Von unserem nach Helgoland entsandten Sonderberichterstatter.)

Die deutsche Bucht hat ihre großen Tage. Seit acht Tagen finden Wettfahrten von allen Nordseeküsten mit dem Ziel nach Helgoland statt. Allein in Hamburg starteten über 80 Yachten, die in 14-tägiger Nachtfahrt Cuxhaven erreichten. Bremerhaven wurde von Bremen und dem Unterwesergebiet angesteuert; die sportliche Ausbeute war schon hier auf den Küsten glänzend.

Am Pfingstsonntag, morgens um 5 Uhr, erfolgte der Start von 48 Yachten in Bremerhaven, um 8.30 Uhr von rund 30 Yachten in Kurs auf Helgoland. Die Insel wurde bei etwaiger böigem Winde in 4 1/2 bzw. 4 Stunden erreicht — einer außerordentlich guten Zeit, die sowohl dem günstigen Wetter wie den sportlichen Leistungen zu danken ist. Unterdessen hatten unter dem Protektorat des Royal Ocean Racing Club 13 englische und eine holländische Yacht das über 310 Seemeilen führende Rennen von Bournemouth (England) nach Helgoland bei günstigsten Wetterverhältnissen in einer kürzesten Zeit von 33 Stunden beendet. Als das erste englische Boot am Samstag, nachts 22.30 Uhr, in Helgoland anlegte, wurde es in kameradschaftlicher Weise herzlich begrüßt. Daneben sind schwedische, dänische und sogar holländische Boote sowie Yachten aus Danzig und dem Memelland zu Zubringersfahrten nach der Nordseeinsel gestartet — fürwahr, eine glänzende Internationalität für das bedeutendste Rennen, die im 10. Jahre stattfindende Wettfahrt „Mund um Helgoland“.

Die rote Insel bietet ein farbenprächtiges Bild wie kaum in den Tagen der Hochflut. Obwohl es der Wettergott während der Feiertage nicht gut meinte, sind Tausende von Zuschauern mit den Seebäderschiffen der Dapag und des Lloyd und Hunderte von Schlachtenbummlern in eigenen Motor- und Segelbooten gekommen, um vom Inselplateau die Rennen zu beobachten. Am Landungssteig flattern die Nationalflaggen der beteiligten Yachten und die Farben der deutschen Länder, um die zahlreichen Gäste aus dem Ausland und vom Innern des Reiches zu begrüßen. In jedem Helgoländer Hause aber weht das grün-rot-weiße Banner der Insel und dokumentiert die Freude der Bewohner über die Unterbrechung ihres abgeschlossenen Daseins. Manche sachkundige Unterhaltung über Wind, Wetter und Siegesaussichten ist zwischen Einheimischen und Fremden bald im Gange.

Im Schutze des Augusta-Hafens, wohin sie wegen des ankommenden Sturmes verholt haben, liegen am Pfingstmontag weit über 100 Hochseeyachten vor Anker. Der Tag ist nach den vorangegangenen anstrengenden Zubringersfahrten als Ruhetag eingeleitet, und die Boote werden einer letzten gründlichen Ueberholung vor dem großen Start unterzogen. Vor allem unterrichtet man sich aufs genaueste über die vorgeschriebenen Fahrtrassen. Das Helgoländer Gewässer ist wegen des Sommer-Schutzgebietes, das nicht befahren werden darf, nicht leicht zu übersehen. Am Nachmittag frischt der Wind auf. Die Wetterwarte meldet bis zu ständigen scheint die Möglichkeit der Durchsicherung der Helgoland-Regatta zweifelhaft — wenn nicht Neptun über Nacht ein Einsehen hat und den Sturm erheblich abflauen läßt.

Neptun hat ein Einsehen. Um 8 Uhr morgens meldet der Wetterbericht Südwestwind, Stärke 3, und 10 Meilen Sicht. Die See ist zwar noch grob, aber das schreckt die erprobten Kämpfer nicht. Wegen 9 Uhr werden die Boote bei aufklarendem Himmel aus dem Hafen verholt und liegen bald vor der Startlinie. Allgemeines Startfieber macht sich durch nervöses Kreischen bemerkbar. Punkt 9.30 Uhr senkt sich zum erstenmal die Startflagge, und bald liegen die großen Yachten im Wind. „Alta“, der Favorit des Marine-Regatta-Vereins, hat einen glänzenden Start. Während der ganzen 25 Seemeilen, die zu durchsegeln sind, ist am Sieg nicht zu zweifeln, der in glänzender Zeit nach Hause gebracht wird. Das Schwereboot hat den Vorteil der großen See, die noch vom gefährlichen Sturm herrührt, vor den konkurrierenden leichteren Yachten.

Im Abstand von 10 und 5 Minuten starten die übrigen Klassen; um 10 Uhr sind gegen 80 Yachten und kleine Drachenboote unterwegs. Die aufschblähen weißen Segel im heißen Südwestwind, die bunten Wimpel und Ständer an den Masten, das blaue Meer mit weißen Wogenkämmen — ein unvergeßliches Bild für jeden, der auf dem roten Felsenland stand und das Rennen beobachtete.

Mehrere Begeleitschiffe fahren neben und hinter den Yachten. Der Lloyd-Dampfer „Stuttgarter“, der mit zahlreichen deutschen Arbeitern

und Arbeiterinnen aus allen Teilen des Reiches nach einer Erholungsreise der Organisation „Kraft durch Freude“ von der englischen Küste nach Helgoland zurückgekehrt ist, folgte dem Rennen. Daneben liegt, prächtig anzuschauen, mit vollen Segeln das Segelschiff der Reichsmarine „Gorch Fock“. Dampfer der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger stehen den Teilnehmern der Wettfahrt für jede Eventualität zur Verfügung, und aus Wilhelmshaven und Kiel hat die Reichsmarine Schiffe entsandt, um eine sichere Durchführung des Rennens zu gewährleisten. Man sieht die kleinen grauen Küstenwachboote neben dem schwarzen Stationsender „Frauenlob“, das Versuchsschiff „Grille“ und ein Fischereischulschiff den Yachten in angemessenem Abstand folgen, um sofort zur Hilfeleistung bereit zu sein.

Glücklicherweise brauchen sie nirgends einzugreifen. Trotz der groben See kentert kein Boot, und die Sensationsjäger sind enttäuscht. Nur einmal entsteht Aufregung, als durch un-

glückliche Handhabung des Segels ein Mann über Bord gespült wird. Schon sieht es für den Pechvogel gefährlich aus, da er sich im schweren Delzeug kaum über Wasser halten kann, — da gelingt es der folgenden Yacht, ihn aufzufischen. Es war der einzige ernsthafte Zwischenfall im glücklichen Verlauf der Rennen.

Nach Schluß der Wettfahrt beginnt die Arbeit des Schiedsgerichts, das im Helgoländer Kurhaus in Permanenz tagt. Die Zeiten sind auszurechnen, die Vorgaben auszugleichen, etwaige Proteste zu berücksichtigen — kein leichtes Geschäft bei so viel Teilnehmern. Aber man muß es dem Veranstalter der Wettfahrt „Mund um Helgoland“, dem Deutschen Seglerverband und seinen angeschlossenen Vereinen (Norddeutscher Regatta-Verein, Kaiserlicher Jachtclub, Weser-Yachtclub und Marine-Regatta-Verein) attestieren, daß glänzende Arbeit geleistet worden ist. Das Wettsegeln „Mund um Helgoland“, das zum zehnten Male ausgetragen wurde, war ein großer nationaler Erfolg für die deutschen Farben — weniger durch die zahlreichen Siege, die sie errungen haben, als vielmehr durch das Ansehen, das sich der deutsche Segelsport durch diese Veranstaltung erworben hat. Paul Proszio.

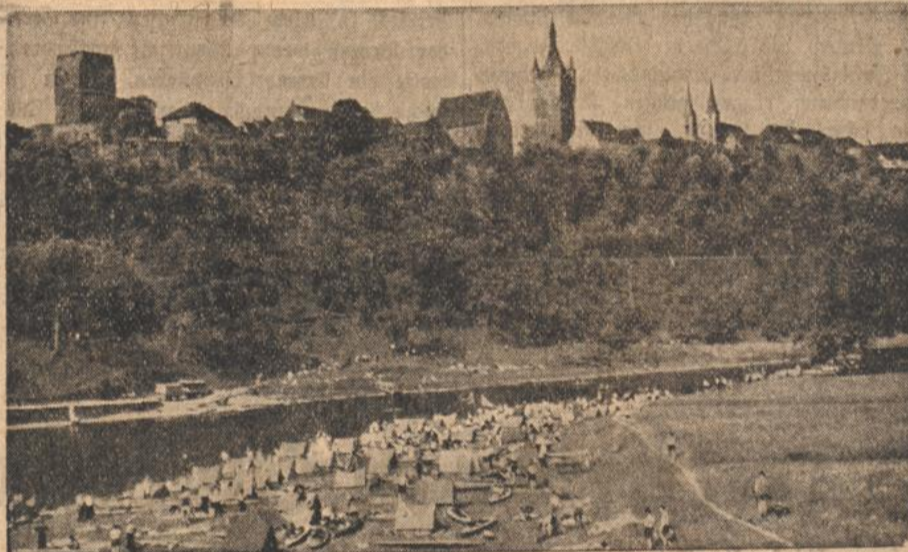
Pfingstfahrt auf dem Neckar

Bei den südwestdeutschen Gauen des Deutschen Kanu-Verbandes ist es jetzt schon ein alter Brauch, sich jeweils zu Pfingsten zu einer Kameradschaftsfahrt auf irgend einem der schönen Fluß- und Stromläufe der engen Heimat zusammenzufinden. In diesem Jahre trafen sich die Gauen XIII Rheinpfalz und Saar und XIV Baden zu einer gemeinsamen Flußwanderfahrt auf dem einst sagenhaft schönen Neckar.

Samstag vor Pfingsten herrschte in Wimpfen am Berg Hochbetrieb. Gegen 800 Kanuten des DKB fanden sich in diesem reizvollen und historischen Städtchen zusammen. Sie kamen vom Rhein, von der Mosel, vom Main und der Saar. Unterhalb der Hindenburgbrücke baute

in's Tal. Doch kam alles glücklich durch die Schleufe Rodenan und von da in wenigen Kilometern bis Eberbach, das die Paddler, wie immer recht herzlich aufnahm. Frühzeitig ging man schlafen, da es galt, am nächsten Tag eine weite Strecke mit absolut totem Wasser bis Heidelberg zu meistern. Viele kräftige Schläge erforderte es in diesem Bremswasser bis man an Hirsborn und am Dilsberg vorbeikam, bis man endlich Neckargemünd erreichte und in Heidelberg nach 4 Schleusenungen mit längerem Aufenthalt landete. Seemanns Lust, aboi!

Bis zum Schluß der Fahrt hatten sich nahezu 1000 Boote mit 1800 Fahrern zusammengefunden. Die Jugend traf sich in Eberbach und Pleutersbach. Sie war mit 130 Jungens ver-



sich eine riesige Feststadt auf. In den historischen Wirtschaften versuchte man den blumigen Schillerwein, Großbetrieb herrschte auch im Mathildenbad, in dessen Räumen man sich zu einem gemütlichen Empfangsabend zusammengefunden hatte. Da trafen sich wieder einmal die alten Kameraden der DKB, bei denen es immer recht froh und herzlich zugeht. Da wurden mit einem Male alte Fahrtenertünnungen wach, da erlebte man im Geiste wieder die alten Mainfahrten, die spritzigen Fahrten auf dem Oberrhein, die alten Erinnerungen von der Mosel. Prächtiger Sonnenschein trieb in der Morgenfrühe des anbrechenden Pfingstsonntages die Paddler aus den Zelten und in die Boote. Es war fabelhaft schön auf diesem zwar etwas friedlich-braven Wasser durch die prächtige Landschaft des Neckars zu ziehen. Da waren wieder die altbekannten Bilder der Wein- und Waldberge, der Schlösser und Burgen, der reizvollen Neckardörfer und Städte, Siedlungen am Fluß oder Strom haben immer ihre besonderen Wertwürdigkeiten und Reize. Etwas bedrückt ist man allerdings darüber, nunmehr auch bei der Hornberg, der Burg Göß von Verklüppelungen, den Neubau einer weiteren Staustufe zu finden. Das alte liebliche Dorfbild von Neckarsimmern ist hinter hohen Staustämmen verschwunden.

Neuburg würde sich in der Neuzeit wohl eine andere als die unterhalb der entscheidenden Staustufe im Fels eingegrabene Wohnstätte suchen. Es war eine harte Arbeit sich bis Binnau weiterzuschaffen, bis zur Totwasserstrecke, die ca. 50 Kilometer umfaßte. Bestiener Gewind machte sich unangenehm bemerkbar: Die Sonne brannte heiß und heiß herunter

treten, die in Jahnertanadiern und Jugend-einer-Booten antrat. Die Jugend wollte zeigen was sie vermag und startete an der Brücke in Eberbach mit 9 Jahnertanadiern zu einem kurzen 1. Rennen, das der Wiesbadener Jugend den Sieg brachte. Unter diesen Jungen herrschte eine große Begeisterung und man muß unter ihnen gewesen sein, um sie beschreiben zu können; sie war etwas erhebendes und erfreuliches für die Alten und ein Ansporn für die Jungen. Sie haben in ihrem Gau-Jugendführer den rechten Mann gefunden.

Alles in allem, die Pfingstwanderfahrt der Kanuten war trotz des toten Wassers überaus schön und erlebnisreich. Am vertollsten war dabei das Zusammentreffen mit den alten und den neuen Freunden aus dem Saargebiet. Die Freundschaft mit den Saarkanuten hat uns immer besonders bewegt und ist uns immer besonders zu Herzen gegangen. Deutlich ist die Saar, das ist eine selbstlose Gewisheit. — Was aber den Neckar anbelangt, so ist zu sagen, daß der Wasserwanderer auf diesem sonst sagenhaft schönen Flußlauf endgültig nichts mehr zu suchen hat, außer er legt sich einen guten Ansehenborber zu. Die alte Paddlerromantik ist zu Ende. Man fest sich viel besser gleich an den Dampfer und läßt das schwere Gepäck zu Hause. Vom Dampfer aus ist die Landschaft von wenigem abgesehen unverändert schön, die Menschen des Neckars sind in gleicher Weise gastfreundlich wie früher, die Burgen genau so truglich und küßig auf die Felsen gestellt, wie noch vor Jahren, wo die Neckarfahrt wohl mit das Schönste war, was der Kanute erleben konnte.

Badens Elf gegen Südwest

Zu dem am 3. Juni in Forzheim stattfindenden Rückkampf des Gaus Baden gegen den Gau Südwest wurde die badische Vertretung wie folgt festgelegt:

- | | | |
|-----------------|-------------------------|-------------------|
| Müller (Hörs) | Kassel (Hörs) | Dienert (Waldhof) |
| Größe (Kellner) | Brezing (beide Waldhof) | Kiefer (Hörs) |
| Fischer (Hörs) | Seermann (Hörs) | Langenbein (Hörs) |
| Heobald (Hörs) | Wierz (Hörs) | Waldhof (Hörs) |

Mit diesem Repräsentativspiel, das auf dem Plage des 1. FC. Forzheim vom Stapel läuft, wird eine größere leichtathletische Veranstaltung verbunden werden.

Olympia-Werbeportfest in Karlsruhe

Nachdem die Trainingsgemeinschaften des Gaus Baden gebildet sind und das erste Arbeitsprogramm beendet ist, wurden die Teilnehmer zu einer Leistungsprüfung am Sonntag, den 17. Juni 1934 nach Karlsruhe eingeladen. Ausgeschrieben wurden die Wettkämpfe des Olympia-Programms. Die Einladung zur Teilnahme an der Veranstaltung ergeht an alle Turner und Sportler. Der Meldeschluß ist auf 9. Juni festgelegt worden. Meldungen haben an den Gauportwart Klein, Damalschke, 33 zu gehen. Da mit einer zahlreichen Beteiligung zu rechnen ist, dürfte es sich empfehlen, die Meldungen alsbald abzugeben.

Staffeltag mit Schlageter-Gedächtnisfeier

Elf Jahre sind es her, seit jenem 26. Mai, da in der Morgenfrühe Albert Leo Schlageter in der Golsheimer Heide bei Düsseldorf sein Leben lassen mußte.

Als erster ist er vorangegangen auf dem dornenvollen Wege der Selbstverleugnung, als Führer jener Schaar, die sterben mußte, damit Deutschland wieder wurde, was es heute ist, ein Volk, eine Volksgemeinschaft, eine Nation. Schlageter hat mit seinem Opfer der deutschen Jugend ein herrliches Vorbild gegeben, Vorbild und Mahnung zugleich: „Und sehet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.“ Und die deutsche Jugend hat den Sinn seines Opfers verstanden, sie hat den Sinn eines Lebens verstanden, dessen ganzer Inhalt Deutschland und immer wieder Deutschland und nur Deutschland war.

Die deutsche Sportjugend feiert am kommenden Sonntag in ganz Deutschland den Staffeltag, den Tag der Mannschafsläufe. Sie verbindet damit eine Gedächtnisfeier für den ersten Gefallenen des dritten Reiches, für Albert Leo Schlageter. Überall in Deutschland, wenn die jungen Wettkämpfer angetreten sind, wird ihnen das Gedenken an den Geist und an den Weg wachgerufen werden, der zu solchem Opfer befähigt, wie es Schlageter vollbracht hat. Sie wird erneut den Vorfall fassen im gleichen Geiste opferbereiten Einsizes der Volksgemeinschaft zu dienen, sich einzusehen, wo es von ihr verlangt wird, sei es im friedlichen Kampf beim Sport, sei es beim Ernst des Lebens in der Berufsarbeit.

Die Karlsruher Leichtathleten feiern ihren Staffeltag am Sonntag nachmittag 3 Uhr im Hochschulsportplatz. Da nur Staffeln gelassen werden, wird in einer Stunde die ganze Veranstaltung beendet sein. Zahlreiche Meldungen von Turn- und Sportvereinen liegen schon vor, ein besonders harter Kampf ist in der 3x1000 Meter-Staffel zu erwarten, wo der guten Mannschaft des Polizeisportvereins eine kombinierte Mannschaft Turnerschaft Turach-Necksbahn-Turn- und Sportverein gegenübergestellt wird, so daß die Polizeisten eine gute Zeit laufen müssen, um ihre gute Leistung vom Tag der Mittelstreckler zu wiederholen.

Handball in Baden

Die Aufstieg zur Bezirksklasse II

nimmt am Sonntag ihren Fortgang mit den Begegnungen

Polizei Forzheim — T.V. Wöflingen
T.V. Baden — T.V. Daxlanden.
Während das erste Treffen, in dem Polizei Forzheim als Sieger erwartet werden kann, planmäßig in Gröningen stattfindet, ist für das zweite aus gesundheitssportlichen Gründen eine Verlegung notwendig geworden. Das Spiel Baden-Baden — T.V. Daxlanden findet demnach anstatt in Ettlingen, in Beiertheim auf dem Plage der Tschl, 1884 statt und beginnt um 3 Uhr. Der Vertreter des Karlsruher Turnfreies, T.V. Daxlanden, hat sich bereits im ersten Spiel als würdiger Anwärter für die Bezirksklasse erwiesen und wird auch in diesem Spiel die besten Siegesaussichten haben.

Fifa-Kongress in Rom

Um das olympische Fußballturnier

Die eigentliche Arbeitstagung des Fifa-Kongresses in Rom fand am Freitag unter der Beteiligung sämtlicher Delegierten der 50 vertretenen Fußball-Nationalverbände statt. Die Erledigung des rein geschäftlichen ging flüssig und reibungslos vonstatten. Ein Antrag des irischen Freistaates, ihm größeren internationalen Wettspielverkehr zu verschaffen, fand Zustimmung. Es wurden den Irländern Reisen nach Skandinavien und der Schweiz zugesagt. Weiter erklärte Frankreich und Deutschland sich zu Länderspielen bereit. Die Aufnahme des Fußballverbandes von Haiti wurde bestätigt.

Lebhafter ging es bei der Beratung der Anträge auf Satzungsänderung und den Wahlen des Vollzugsausschusses zu. Man schritt daraufhin zur Wahl.

Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde der Belgier M. B. Seeldrager gewählt. Als Mitglieder wurde der Holländer Dr. A. Lotijn, der Schwede Anton Johansson, der Finne Dr. Bouwes und der Spanier L. G. Duran neu gewählt. Ausgeschieden war Dr. C. E. Guerrero-Truquan. Als Vertreter der Fifa im internationalen Board

(Regelkommission) werden Dr. P. Bauwens, Deutschland und H. Delauney-Franreich für weitere zwei Jahre tätig sein.

Unter Verschiedenem kam als wichtiger Punkt die Frage eines Olympiaturniers 1936 in Berlin zur Sprache. Der Präsident teilte mit, daß zwischen Fifa und IOC. freundschaftliche Verhandlungen gepflogen werden und diese im Sinne der Fifa weiter geführt werden sollen. Gegen diese Entscheidung wandte sich der deutsche Fußballführer F. Linnemann mit energischen Worten. Er bedauerte es, daß man auf diesem Kongress nicht zu einem endgültigen Entschluß gekommen sei und führte aus, daß noch eine Reihe von Jahren vergehen würde, ehe ein Amateurstatut fertiggestellt sei.

Schalte man nur aus prinzipiellen Erwägungen den Fußball weiter von den Olympischen Spielen aus, so werde das schönste und größte aller Mannschaftsspiele zu einem Sport zweiter Klasse degradiert.

Die Einladung Linnemanns, den Kongress 1936 aus Anlaß der Olympischen Spiele in Berlin zu veranstalten, wurde freudig angenommen.

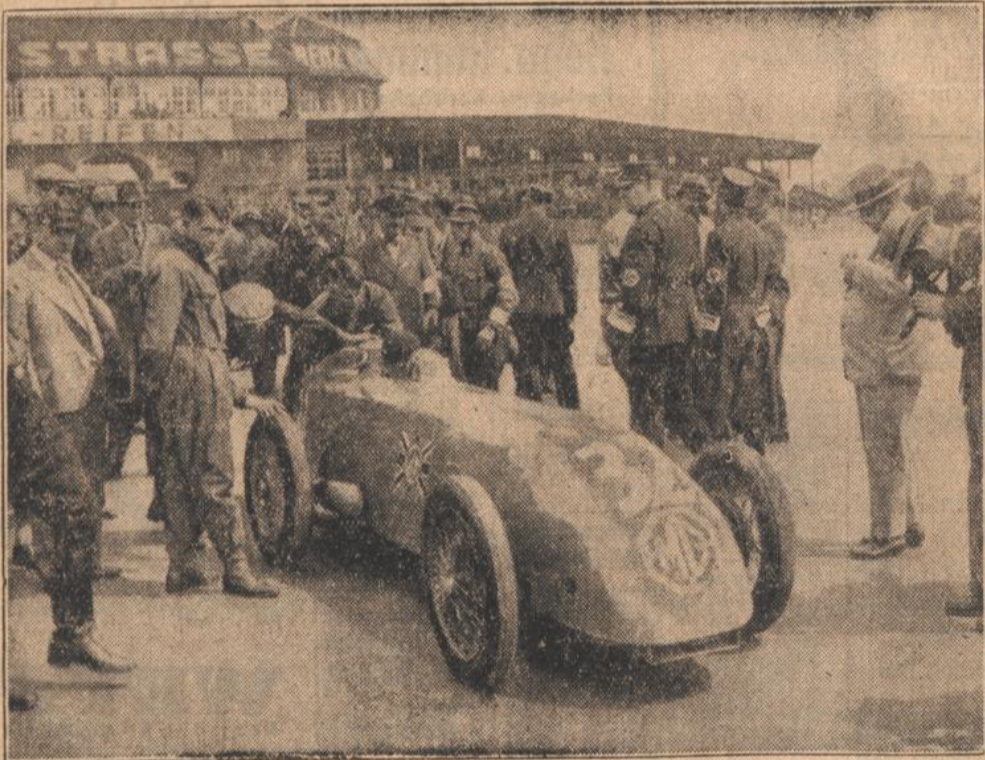
Zweiter Trainingstag auf der Avus

Alle Kanonen auf der Bahn

Der zweite Trainingstag, der von der Rennleitung als Haupttrainingstag angesehen war, brachte der Bahn einen Massenbesuch. Der Führer des deutschen Kraftwagensports, Obergruppenführer Hühnlein, Reichsportführer von Tschammer und Osten, und Oberführer Schmitt, befanden sich gleichfalls unter den Zuschauern, die überaus interessiert und gespannt den Vorgängen auf der Bahn folgten. Vormittags probte zunächst Mercedes-

den 4-5 schnelle Kunden zurückgelegt, wobei von privater Seite ein Stundenmittel von 250 Kilometer errechnet wurde. Sehr fleißig probten auch Bugatti mit Simon Burgaller und dem Vorjahressieger der kleinen Klasse, Lehron, die auch diesmal wieder recht schnell fuhren, sowie dem Prager Sojka.

Einen sehr guten Eindruck hinterließ auch der Senior des Rennens, der 50jährige Engländer Sir Carl Howe, der sowohl mit sei-



Training zum Avusrennen

Auf der Berliner Avus wurde bereits eifrig für das große Avusrennen am 27. Mai trainiert, an dem sieben Nationen teilnehmen werden. Unter Bild zeigt den deutschen Fahrer Kopfschütz in seinem englischen M.G.-Wagen.

Benz seine drei Wagen aus, wobei besonders Caracciolo's Training wieder im Mittelpunkt stand. Der kaum geneigte Meisterfahrer, der sich zwar nur mit Hilfe eines Stoßes bewegen kann, aber am Steuer seines Wagens schon jetzt wieder der alte Fahrkünstler zu sein scheint, fand sich auch diesmal mit seinem Wagen ausgezeichnet ab, so daß sein Start am Sonntag nunmehr völlig gesichert erscheint. Zusammen mit v. Brauchitsch und Fagioli wur-

nem 8. Otter Masaragi Monoposto als auch dem 1,5. Otter Delage die Bahn des Höheren rundete.

Am Nachmittag erschienen auch die Alfa Romeo und der Scuderia Ferroni auf der Kampfstätte und Cliron und Moll waren bald bei der Arbeit. Anschlüsse irgend welcher Art gab es aber nicht.

Unter lebhafter Anteilnahme der Zuschauer nahm Hans Stuck das Training auf.

Jugendfußball

KFV. AI - FC. Zürich Junioren 1:2

Mit der Verpflichtung des Züricher Juniorenmeisters hatte der KFV. einen guten Griff getan. Erstmals war auf dem KFV-Platz trotz des Pfingstmontags eine größere Anzahl von Zuschauern anwesend, die denn auch ihr Kommen nicht zu bereuen hatten.

Der verdiente Fußballpionier, Oberrechnungsrat a. D. A. D. Huber fand beim Blumen- und Kadebaustausch freundliche Worte der Begrüßung. Er erinnerte an die sportlichen Beziehungen der beiden Vereine und Länder und schuf unter Hinweis auf die neue Zeit mit Mahnworten an die jetzige Generation die rechte Stimmung zum nachfolgenden Treffen.

Die Schweizer konnten die Begegnung beiderseits für sich entscheiden, denn in der

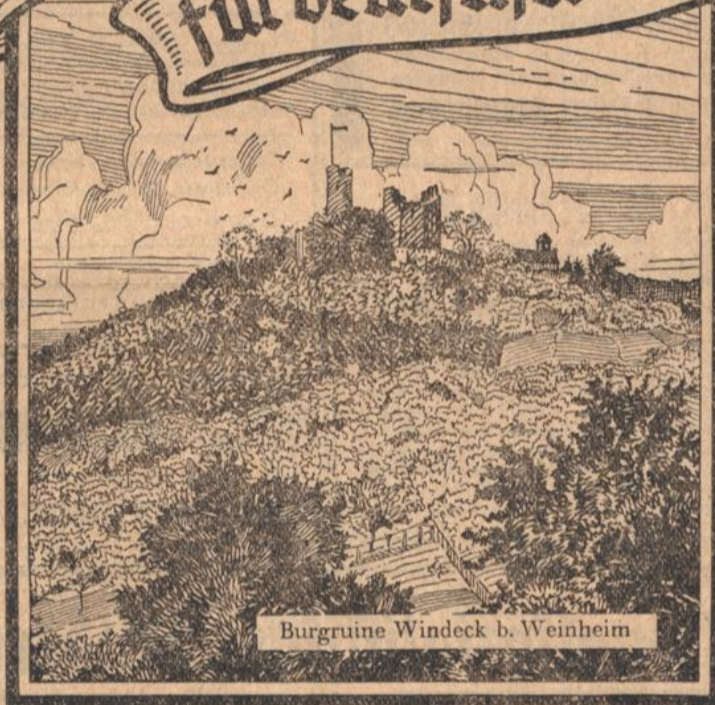
Ballbehandlung, im Kopf- und Stellungsspiel waren sie dem Gastgeber einige Nasenlänge voraus.

Koblenzer Fußballer in Hagsfeld

Der Kreisgruppenmeister Viktoria Hagsfeld empfängt am Sonntag, 27. Mai, einen Vertreter aus Westdeutschland. Es ist dies der Sportklub 1900 Koblenz. Wie aus dem Werbematerial von Koblenz zu ersehen ist, errang Koblenz in diesem Jahre die Bezirksklassen-Meisterschaft. In den Jahren 1925-1928 war der Verein in der ersten Liga und spielte gegen Gegner wie Fortuna Düsseldorf, Schalke, VfR. Venrath und gegen FC. Nürnberg. Der Verein verfügt über eine stabile, faire Mannschaft. Hagsfeld tritt komplett an mit dieser Mannschaft, mit der die Meisterschaft errungen wurde. Den Sturm führt der alte Ligtampe Kastner Polde. Es ist also ein schönes Spiel zu erwarten.



Aus deutscher Hand
für deutsches Land



Burgruine Windeck b. Weinheim

Rauchen ist immer etwas Angenehmes.

Mit einer guten „Salem“ aber wird das Rauchen zu einem wahren Genuß!

SALEM
ZIGARETTEN **3 1/38**

Fußball-Weltverband tagte in Rom

Um das olympische Turnier

Der 48. Kongress des Weltverbandes für den Fußballsport (Fédération International de Football Association - FIF) der aus Anlaß der Fußball-Weltmeisterschaft in Rom stattfindet, wurde am Donnerstag in feierlicher Weise eröffnet. Alle der FIF angeschlossenen Verbände hatten Vertreter entsandt und so versammelten sich zur Eröffnungssitzung im Julius-Cäsar-Saal im Capitol rund 200 Delegierte von 50 Nationalverbänden.

Im Namen der Stadt Rom begrüßte der Gouverneur von Rom, L. von Boncampiglia, die Delegierten, unter denen sich auch die Deutschen Vertreter Felix Kinnemann, der Führer des Deutschen Fußball-Bundes, Rechtsanwalt W. Schmidt vom DFB-Vorstand, Dr. Xandry, der DFB-Sekretär, Dr. Peco Bauwens, das deutsche Mitglied der internationalen Regel-Kommission, und Dr. Jvo Schröder, der deutsche General-Sekretär der FIF befanden. Nach dem Gouverneur von Rom sprach der Führer des Italienischen Fußball-Verbandes, General Caracciolo, dann hatte Jules Rimet (Frankreich), der Präsident der FIF, Gelegenheit, den Dank für die herzliche Aufnahme und die glänzende Ausrichtung der zweiten Fußball-Weltmeisterschaft durch den italienischen Verband auszusprechen. In seiner Rede betonte der FIF-Präsident die Bedeutung des Fußballspiels als Mannschaftsspiel, das wie kein anderes geeignet sei, zwischen allen Nationen und Völkern der Erde freundschaftliche Beziehungen zu schaffen.

Der Präsident des Italienischen Olympischen Komitees, Parteisekretär Starace, wies zu Beginn seiner Rede darauf hin, daß das Fußballspiel als echter Volkssport anzupreisen sei, und daß dadurch seine Führer die doppelte Aufgabe hätten, nicht nur die Spieler, sondern auch die Zuschauer in sportlichem Sinne zu erziehen.

Die Teilnehmer am FIF-Kongress begaben sich nach der Eröffnungsfeier ins Stadion, um dem Ausschiedungskampf zwischen USA und Mexiko (4:2) beizuwohnen.

Vor der Eröffnungssitzung tagte der Vollzugsausschuß der FIF, wobei ein Schreiben des Präsidenten des Internationalen Olympi-

schen Komitees, Graf Baillet-Latour, zur Kenntnis genommen wurde. Graf Baillet-Latour wünschte der Tagung und der Weltmeisterschaft einen guten Verlauf und sprach die Hoffnung aus, daß die Differenzen in der Amateurfrage zwischen FIF und FIF-A ausgeglichen werden, um durch einen entsprechenden Beschluß das bereits vom FIF in Athen genehmigte Olympia-Fußballturnier 1936 in Berlin endgültig zu sichern.

Belgien mit einem neuen Mittelstürmer

Die belgische Fußballwelt, die am Sonntag in Florenz den Weltmeisterschafts-Vorrundenkampf gegen Deutschland zu bestreiten hat, wird voraussichtlich noch eine Änderung erfahren. Der belgische Verband hat nämlich den vorzüglichen Stürmeführer des Meisterklubs Union St. Gilloise Lamoot noch nachträglich nach Italien beordert. Die Berufung Lamoots wird in der belgischen Fachpresse als eine Verstärkung der belgischen Elf angesehen.

Pferdesport

Nennungsstich für Pforzheim

Der Nennungsstich für das während des 1. Badischen Kavallerietages des Badischen Kavallerie-Verbandes vom 8. bis 10. Juni in Pforzheim stattfindende Turnier des Reichsverbandes für Jucht und Prüfung deutschen Warmbluts hat für alle Konkurrenzen ein sehr befriedigendes Ergebnis gehabt. Insbesondere werden in den verschiedenen Klassen der Dressurprüfungen und Jagdspringen interessante reitliche Wettkämpfe zu erwarten sein. Für die Dressurprüfungen wurden u. a. genannt: Kav.-Schule Hannovers Deutschritter, Emir, Al-juth, Elch, Fels, Mittm. Gerhards Germane, Pol.-Optm. Wintels Preußenpolz, Pol.-Meist.-Schule Potsdams Quote, Pol.-Dblt. Heunerts Prinzessin, Stall Friedrichshofs Dantris und Cavalier, Dir. Broeges Donner II, Frau Dir. Zellers Kupprinz, Dr. Boff Coefficient, Frau

Dr. Pilders Silbersee, Eugen Kauffmanns Atila, F. Gömbis Lausbub, Frau Moßdorfs Kundry. In den verschiedenen Jagdspringen der leichten, mittleren und schweren Klasse wird man eine große Zahl erstklassiger Springpferde zu sehen bekommen. Außer den turniersportlichen Konkurrenzen werden zwei große Schaunummern gezeigt werden. Markgraf Ludwig von Baden, der bekannte Feldherr aus den Türkenkriegen, wird mit Gefolge in historischen Uniformen dargestellt werden. Offiziere der Polizei-Meisterschule Potsdam unter Leitung ihres Kommandeurs, Pol.-Oberleutnant Heunert, gleichfalls in historischen Uniformen, werden vor Markgraf Ludwig eine Quadrille tanzen. Ferner wird eine große Springquadrille, die durch die Schwierigkeit ihrer Figuren und die Behaftigkeit ihrer Durchführung außerordentlich wirksam ist, gezeigt werden. Die Quadrille wird ausgeführt von der Landespolizei Karlsruhe.

Sport-Tipp

Die Südwest-Elf zum Fußballtreffen gegen Baden am 8. Juni in Pforzheim ist auf einigen Posten geändert worden und sieht nunmehr wie folgt aus: Müller; Konrad-Johannessen; Tiesl-Bergert-Theobald; Schulmeyer-Feimer-Mong-Möbs-Vindner.

Als deutsche Schwimmrekorde wurden von DSB anerkannt: 100-Meter-Brust für Damen 1:26.0 Min. Hanni Hölner (Plauen) und 400-Meter-Freitil für Damen: 6:06.4 Min. Hilde Salbert (Charlottenburg).

Bei den fernöstlichen Spielen in Manila sind die ersten Entscheidungen gefallen, und zwar in den Schwimmwettbewerben. Wie nicht anders zu erwarten, spielten die Japaner hier die erste Rolle. Jusa gewann die 100-Meter-Freitil in 59.8 Sek., Makino die 1500-Meter-Freitil in 19:45.2 Min. und Kawazu die 100-Meter-Rücken in 1:10.8 Minuten.

Die Pflanzlichen Leichtathletik-Meisterschaften werden am 10. in Kai-

serlautern für Angehörige der D. und der DSB. gemeinsam ausgetragen.

Jean Bildeaf, der sowohl im griechisch-römischen als auch im Freistilringen außerordentliche Erfolge errang, u. a. auch Europameister wurde, ist zum Trainer der deutschen Olympia-Ringer ernannt worden.

Ein Speerwurf von 65,80 Meter gelang beim Abendsportfest der Prager Slavia dem Berliner Wurfsportler Eick, nachdem alle seine vorhergegangenen Würfe über 60 Meter gelegen hatten. Eick wurde Sieger.

Detroyat-Fieseler-Angelis wird am 9. und 10. Juni in Vincennes der Mittelpunkt einer internationalen Flugveranstaltung sein. Außerdem nehmen an diesem Kunstflugwettbewerb noch der Franzose Cavalli, der Portugiese Abren, Clakson (England), Colombo (Italien), ein weiterer Italiener und zwei Tschechen teil.

Einem Zweigekampf, das der Reichsfender Köln zwischen Dr. Ernst und dem westdeutschen Schwergewichtler Walter Reusel vermittelte, war zu entnehmen, daß Reusel nun doch keinen Kampf in Europa austragen wird. Reusel erklärte ausdrücklich, durch keine amerikanischen Verträge gebunden zu sein.

Den zweiten Platz belegte Deutschland bei den Hallschuh-Europameisterschaften in Herne Bay (England). Den Titel sicherte sich wieder der bisherige Meister England, nachdem Deutschland im letzten Spiel von ihm mit 1:3 geschlagen wurde.

In den Turner-Weltmeisterschaften in Budapest werden aus Deutschland sechs, aus Italien drei, aus Rumänien zwei Sonderzüge und aus der Schweiz ein Sonderzug erwartet. Desterreich schickt drei Sonderdampfer, auch Bulgarien hat einen Dampfer gechartert. Auch aus Ungarn selbst ist bereits starker Besuch angekündigt worden, täglich sollen 180 Züge nach Budapest kommen, so daß man mit 800 000 Besuchern und 40 000 Teilnehmern rechnet.

Herren- u. Damenkonfektion
Trotz bequemer Teilzahlung
nur gute und preiswerte Qualitäten
Elagengeschäft Hans Spielmann
Karlsruhe, Kaiserstr. 42, 1. Treppe 80963

Kaffee-Fahrten des Motorbootes
„Enderle von Ketsch“
42285
Bis auf weiteres Mittwochs und Samstags von 15 1/2 bis 18 Uhr. An sonstigen Tagen nach Bedarf.
Fahrpreis: Erwachsene 80 Pfennig, Kinder die Hälfte.
An Sonn- und Feiertagen Tagesfahrt nach Speyer und zurück.
Auskunft wegen der jeweiligen Abfahrtszeiten durch das Lloydreisbüro des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Eingang Rittersstraße (Tel. 1420)
Jakob Limbeck, Kapitän, Ketsch am Rhein

Damen- u. Herrenreiseur
im Stadt-Vierordbad
Straßenbahnhaltestelle: Festhalle
Dauerwellen, Wasserwellen
Ondulieren, Bubikopfpflege
Hand- und Fußpflege
Auch Nichtbadepäste
werden bedient.
Sorgfältigste Bedienung
neuer Inhaber:
Karl Neckermann

Beschäfts- u. Familiendruckerei
Drucksachen
Liefert schnellstens
Führer-Druckerei, Waldstr. 28

Möbel
von Markstahler u. Barth
Karlsruhe
sind billig
formschön und
haben Dauerwert
Verkauf: Karlstrasse 36
Fabrik: Neureuterstr. 7.
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Entzückende Neuheiten in
echt Schlange
schon Mk. 6.— an
Offenbacher Lederwaren
Heinr. Hammer
Karlsruhe, Karlstraße 21
an der Hauptpost 40716
Rein arisches Geschäft

Kaufgerüche
Reines Karlsruher
Abreibbuch
zu kauf. gel. Ang. u. 648 an den Führer-Verlag.
1/4 Ls.
Lieferwagen
in fahrber. Zust. zu kauf. gel. Ang. mit 45325 an den Führer-Verlag.
Immobilien
Einfamilienhaus
b. Karlsruhe gegen bar zu verk. Ang. u. 662 a. d. Führer-Verlag.
Landhaus
Nähe Karlsruh., erb. 1000, 2x3 Zim. m. Säulen, Garten weg. Verk. zu b. o. zu verkaufen. Ang. mit 660 an den Führer-Verlag.

Die Deutsche Hautpflege
Auf wissenschaftlich-biologischer Grundlage
WETZ
FRANKFURT AM MAIN
B. d. M. Blusen aus besten Popeline 2.70
B. d. M. Röcke für Erwachsene aus feinstem Tuchweil 6.00
M. BÖCKEL
Karlsruhe - Leopoldstraße 28.
Versand nach auswärts.

Nationalsozialistische Bilderwerke

Horst Wessel im Bild
Sein Lebensweg
Herausgegeben von seiner Schwester Ingeborg.
Mit über 140 Bildern
Kartoniert RM. 2.85

Dietrich Eckart
Ein deutscher Dichter und der Vorläufer der völkischen Bewegung
Von Albert Reich
Mit über 200 Bildern
Kartoniert RM. 2.85

Aus Adolf Hitlers Heimat
Von Albert Reich und O. R. Achenbach
Mit über 150 Bildern
Kartoniert RM. 3.85

Vom 9. November 1918 zum 9. November 1923
Die Entstehung der N.S.D.A.P.
Von Albert Reich
Mit über 200 Bildern
Kartoniert RM. 3.50

Ihre Lebensmittel kaufen Sie in bester Qualität zu zeitgemäßen Preisen bei
Göptlerich
Putlitzstraße
Gottesauerstraße 33a
Fafanenstr. 35

Plakate
für alle Zwecke und Gelegenheiten i. einl. und feinst. Ausführung. Bill. u. schnell. Ang. u. 635 an den Führer-Verlag.
zu vermieten
Möblierte Mansarde zu verm. Hocht. 17. IV. I. Ansof. von 1-2 Uhr mittags.
Mielgesuche
Beamtentwitwe f. f. 2 Zim.-Wohnung in ruh. Hause Südost. bevorzugt. Ang. u. 646 an den Führer-Verlag.
4-Zim.-Wohn.
a. 1. Okt. m. Bad u. Kgl.-Beiz. gef. Kachelboden. Ang. u. Preis u. 661 an den Führer-Verlag.

Stellengerüche
30jähr. Preulein sucht auf 1. Juli Stellung als Hausdame
Sucht. u. 9954 an den Führer-Verlag.
Kapitalien
Darlehen
berzigt Guts-Kreditkaffe unter Reichsaufsicht. Vertretung Karlsruhe, Karlt. 6, 1 Tr. 85399

Etagenhaus
Kapellenstr. Südostlage, ohne Gegenüber, mit 5 mal 3 Zimmer-Wohn., 2. Gar. u. Hof, unabh. abget. zu verk. Eine Wohnung bei Kauf bezugsbar. Ang. u. 45599 an den Führer-Verlag.
Van- und Dachdeckergeschäft
wegen Todesfall sof. zu verk. Näh. Näherstr. 18a, II. Tel. 9931 44850
Zu vermieten ein schönes neues
Haus
mit Bad und Auto-garage auf b. Land, kann auch verkauft werden. Zu verk. u. 647 an den Führer-Verlag.
Indian-Masch.
600 ocm, billig zu verk. - Mühlburg, Mühlstr. 1. 652
Verkauf ob. taufsch. 500-ocm-D-Rad Sportmodell, N. 10, ocm. 200-ocm-D-Rad, neues Rad- u. Ang. u. 9932 a. d. Führer-Verlag.

familien-Anzeigen
gehören in den Führer

Wenn der Frühling kommt
dann macht der auf seine Gesundheit Bedachte eine Tesano-Kur zur Blutaufräumarung und Körperreinigung. Der aus 21 Kräutern bestehende Tesano-Tee ist ebenso wie die Tesano-Pillen ein natürliches Mittel zur Entlastung und Verjüngung des Körpers. Preis 1.50 Mk. in allen Apotheken.
Gratisproben von der Tesano G. m. b. H. Köln-Rhein 141

Vorrätig im
Führer-Verlag G. m. b. H., Abteilung Buchhandlung
Karlsruhe, Kaiserstraße 133

Kissel Kaffee täglich frisch geröstet

Das Jungland
braucht Arbeit!
Denke daran bei der Wahl
Deiner Zigarette! Lerne

Kepler
die Heimatzigarette kennen!
In neuem Gewand
und neuer Mischung wirbt

Kepler
um Dich! Rot 3/4 Pf. Blau 4 Pf.
mit herrlichen Bildern.
TSCHEULIN-ZIGARETTENFABRIK G.M.B.H.
TENINGEN / BADEN

Fabrikauslieferungslager für Mittel- und Nordbaden
Karlsruhe, Kaiserstraße 203, Telefon 2113

Pforzheimer Gewerbebank
e. G. m. b. H.
Bank und Sparkasse
Betriebsvermögen und Haftsumme:
RM. 3 095 000.-

Union Lichtspiele
Jean Kiepora — Martha Eggerth
Mein Herz ruft nach Dir!

Gloria-Palast
am Rondellplatz / Telefon 5170
Heute Samstag und morgen Sonntag
Jeweils abends 10.45 Uhr
Nachtvorstellung
Außerdem: Sonntag, vorm. 11 Uhr
Der 1. Ton- und Sprech-Aufklärungs-Film:
Aus der Sprechstunde des Doktor X
Heilende Hände
Aus dem Inhalt:
Schönheitsoperationen — Natürliche Aufnahme eines freigelegten Herzens während der Tätigkeit. Magen-Operation bei einem Strafgefangenen — Modernste Untersuchung mit Röntgenstrahlen — Künstliche Gliedmaßen in Tätigkeit — Wirkungen der modernen Heilmittel — Krebszellen — Heilungen durch Sand- und Lichtbäder — Moderne Massage — Herstellung eines künstlichen Auges — Bluttransfusionen u. a. m.
Ein Film, den jeder gesehen haben muß.
Der „Völkische Beobachter“ schreibt: „In diesem Kulturbild der Tobis ist alles Wissenswerte gezeigt, was dem modernen Laien die hohe medizinische Kunst näher bringt. . . . Der Wert des Films ist außergewöhnlich groß.“
Nur für Erwachsene!
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf!
Eintrittspreise: RM. -.80, 1.-, 1.20, 1.50
Erwerbslose: RM. -.40

Greta Garbo in
Wie Du mich wünschst!
dazu 45141
Der Reiter von Arkansas
Atlantik Lichtspiele

Im
Löwenrachen
heute und morgen
Tanz 45703
außerdem täglich
Stimmungs-Konzerte

Das
Stadtgarten-Restaurant
mit seiner schönen schattigen
Garten-Terrasse. Eintritt frei.
An Konzert-Tagen während des
Konzertes nur Musikerschulaz 20 Pf.
Jed. Samstag u. Sonntag abends ab 21 Uhr
Tanz-Unterhaltung

Friedrichshof
Sonntag, den 27. Mai
ab abends 7 Uhr
Großer Festball
H. Sinner-Bier 45715

Naturtheater Durlach
Lerchenberg
Sonntag 27. 5. 1934, nachm. 4 Uhr
Der Raub der Sabinerinnen

Park-Kaffee-Restaurant
Bühl i. B. Telefon 719
An der Landstraße Karlsruhe-
Basel, der gemütliche Aufent-
haltsort. Zum Besuche ladet
ein **Aug Berger** 39903

Alle Edelputz-Fassaden
in
DOLOMIT
Erbällich in jeder Farbe
und Körnung. Garantiert
wasserabweisend, dauer-
haft u. leicht. Geputzt
von der Feuchtschule
Karlsruhe. Zu ver-
ziehen durch alle Bau-
stoffhandlungen, oder
direkt ab 41541
PUTZ
Gesell. geschüht
Karlsruhe, Ettlingerstr. 105, Fernruf 3215

**Badisches
Staatstheater**
Samstag, 26. Mai
Geschlossene
Wendvorstellung
zum Tode Albert
Des Schlageters

Schlageter
Schauspiel
von Hanns Johst
Anfang: 20 Uhr
Ende: 22.45 Uhr
Reinfortenverkauf
im Staatstheater

**Wiener
Hof**
des gemüthlichen
**Tanz-
lokal**

**Wienhaus
Just**
Heute
Nachmittags-
Vorstellung
Billige Preise:
41714
Schlacht-Fest
Täglich 8 Uhr
Cabaret

**café
Grüner
Baum**
Heute 406/2
Tanz

**café
Grüner
Baum**
Heute 406/2
Tanz

**café
Grüner
Baum**
Heute 406/2
Tanz

**café
Grüner
Baum**
Heute 406/2
Tanz

**café
Grüner
Baum**
Heute 406/2
Tanz

**café
Grüner
Baum**
Heute 406/2
Tanz

Fliegerklaus
(Flugplatz)
Sonntag-Abend
Tanz

Ausschank Ketterer Haupt-
bahnhof
Samstag und Sonntag
Unterhaltungs-Konzerte
bei guter und preiswerter Bewirtung. — Es ladet
freundlichst ein **Wilhelm Bühner**, Metzger und Wirt

Café 45718
MUSEUM
Heute Samstag — Morgen Sonntag
TANZ-ABEND

Café Odeon 45718
Samstag-
abend
SA-STANDARTENKAPPELLE 109

STADTGARTEN
Sonntag, den 27. Mai, von 11—12.15 Uhr:
Maerker
(sein Musik-Zuschlag)
von 16—18.30 Uhr
Nachmittags-Konzert
Standartenkapelle M. R. I. (Stahlheim)
— Ermäßigte Eintrittspreise —

Hans Grimm
Der Olfucher von Duala
In Leinen 4.80 Mk.
Beginnend als abenteuerlich spannender Roman führt dieses
Zustandbuch den Leser zu den Kriegsheldentaten der Zivilbevöl-
kerung Kameruns, vor allem derer, die nach Dakomey vertrieben
und von schmerzlichen und weissen Traumen zu Tode verurteilt
wurden. Dürftig ersichtliches Tagebuch und der tiefbewegte
Briefwechsel mit seiner Frau sind unergänzliche Dokumente.
Zu beziehen durch:
Führer-Verlag, G. m. b. H., Abt. Buchhandlung
Karlsruhe, Kaiserstraße 133

In jedem deutschen Haus
halt nur eine deutsche
**Platt-
wähmalchine**
Günstige 37604
Zahlungsbedingungen.
Georg Mappes Karlsruher-
str. 20, Tel. 2264

Carl Schmitt & Cie. A. G.
PFORZHEIM
Bankgeschäft 29523

Auto-Fahrschule
Philipp Hess, Kraftverkehr
Jederzeit systematische Kurse
Kraftverkehr-Hess G.m.b.H.
Goitesauerstraße 6, Autohof, Telefon 5148
Genehmigter Güterfernverkehr, Garagen,
Reparatur-Werkstätten, **Diesel-Rohöl**. 41269

Großes Turnier des Ludwigsburger Reitvereins
Reit-, Spring- und Fahrturnier
vor Schloß Monrepos
am 2. und 3. Juni ab 13.30 Uhr, am 3. Juni auch ab 8.30 Uhr
zu ermäßigten Preisen. Spannende Jagdspringen. Amazonen-Jagdspringen
Konkurrenzen des Meeres und der SA
Schöne, großartige Schauummern
Historische Reitquadrille, Vorführen einer Batterie. Großer Aufmarsch v. SA-
Reitern. Vollgieren. **Trompeterkorps III. Abteilung 5. Artl.-Regt.**
Eintrittspreise: - 75 bis 2.50 RM. Im Vorverkauf ermäßigte Preise.
Sonntag vorm. - 80 RM. auf allen Plätzen. Kinder unter 14 Jahren in Begleitung
Erwachsener frei. **Vorverkauf:** Ludwigsburg: Buchhandl. Aigner, Zigarren-
haus Kogel, Stuttgart: Buchhandl. Weise, Fürstenstr., Angehörige d. Ludwigs-
burger Sportvereine im Vorverkauf im Sporhaus Gross 40 Pfg. Jeder Besucher
muß außerdem den Olympiadegroschen bezahlen (10 Pfg. f. d. Olympiade 1936)

Paßbilder
für
SS, SA, HJ, usw.
schnell und billigst
Atelier 37989
Raulch & Peller
Erbsprinzenstraße 3

Wer macht
Umzug
von Volk- nach Sta-
demier. 2 Zimmer.
Preisang. u. 679 an
den Führer-Verlag.

**Rückgraverum-
mung**, ab 20 Jähr. Erf.
Lebende verl. mein be-
traut.
Burg
leben.
auf 8
Tage.
Anficht.
Fr.
Menzel
Stuttgart 75, Segelfl. 41
39497

**Badische
Volkshunde**
Preis geb. 20 4.-
und

**Die Germania
des Tacitus**
Preis geb. 20 5.40
Berausachen,
überlebt und mit
volks- u. belma-
tunlichen Anmer-
kungen versehen v.
Prof. Dr. Eugen
Fehle
derzeitiger Mit-
glied im Bad-
ischen Kultusmi-
nisterium.
Neben der über-
schüssigen Zerze-
haltung, empfiehlt
auch der Reichtum
und die Güte der
Vorbildungen, die
Werte wärmstens.
*
**Generalplan
gegen die
Arbeitslosigkeit**
von Staatssekretär
Reinhardt
Aus dem Inhalt:
Die Arbeitsbeschaf-
fung, Förderung v.
Echelungen, neue
Finanzpolitik.
Zu Handlung v.
Gebäuden, Feuer-
erlösungen u.
Entfungen. Die
Vereinfachung des
Steuerwesens usw.
Preis
nur 1.20 RM.
Führer-Verlag
Abt. Buchhandl.
Karlsruhe.

Hausbeltzer
Bodenbeläge u. Wandverkleidung
aus Platten für Küchen, Bäder, Haus-
flure usw. sind die schönsten dauer-
haftesten und werbeständigsten 34631
Hausinstandsetzungen
Kostenanschläge, Musterplatten und
technische Beratung kostenlos durch
Julius Grat & Cie., G.m.b.H.
Karlsruhe, Zeppelinstr. 6, Tel. 6926/27

**Arbeitskleidung
für alle Berufe!**
in Qualität, Verarbeitung u. Sitz erstklassig!
Monteur-Anzüge 8.50 5.80 **4.50**
Berufsmäntel von **3.20** an
Windjacke, Knickerbockertosen
sehr preiswert!
Spezialhaus für
Berufskleidung **Carl Haf**
Erbsprinzenstr. 28 (a. Ludwigspl.), Tel. 41 10
Prompter Versand nach auswärt.

Kapitalien
Darlehen
verg. bill. u. lang-
frist. f. Hypoth. i.
Anschaffungen
**nationale
Darlehenshülle**
(u. Reichsaufficht.)
Bezugsagentur
Karlsru., Sofienstr. 19
45318

Tiermarkt
Schöner, 2jähr.
Drachhahn
zu best. Karlsru. 209
Baden links.
678



Frei sein im Freien!
Einige Stunden weg vom Alltag,
Hinaus ins Freibad, in den Garten,
in Wiesen und Wälder, das wollen
Sie jetzt an den warmen Tagen.
Ihnen gehören:
45705
Sadeanzüge
reine Wolle . 4.20 3.60 **2.45**
Sachosen
reine Wolle . 3.60 2.90 **1.90**
in Baumwolle **-.60**
Sademäntel . . 12.- 9.20 **4.90**
Sadeschuhe
in Gummi . . 1.60 -.95 **-.65**
Sademützen . . -.65 -.40 **-.20**
Sadetücher
100/180 cm. . 3.40 2.40 **1.75**
Was die Sommermode Neues bringt,
das bietet Ihnen in riesiger Auswahl
besonders preiswert
HERIB
Karlsruhe, Kaiserstr. 115
Mühlburg, Philippstr. 1

Gasthaus zum Älbtal
Ettlinger-Str. 43, Tel. 3044, Bartei-
lokal der NSDAP. Angenehme Zof-
stätten für Hochzeiten und sonstige
Festlichkeiten. 37881

Hausbeltzer
Bodenbeläge u. Wandverkleidung
aus Platten für Küchen, Bäder, Haus-
flure usw. sind die schönsten dauer-
haftesten und werbeständigsten 34631
Hausinstandsetzungen
Kostenanschläge, Musterplatten und
technische Beratung kostenlos durch
Julius Grat & Cie., G.m.b.H.
Karlsruhe, Zeppelinstr. 6, Tel. 6926/27

**Arbeitskleidung
für alle Berufe!**
in Qualität, Verarbeitung u. Sitz erstklassig!
Monteur-Anzüge 8.50 5.80 **4.50**
Berufsmäntel von **3.20** an
Windjacke, Knickerbockertosen
sehr preiswert!
Spezialhaus für
Berufskleidung **Carl Haf**
Erbsprinzenstr. 28 (a. Ludwigspl.), Tel. 41 10
Prompter Versand nach auswärt.

Kapitalien
Darlehen
verg. bill. u. lang-
frist. f. Hypoth. i.
Anschaffungen
**nationale
Darlehenshülle**
(u. Reichsaufficht.)
Bezugsagentur
Karlsru., Sofienstr. 19
45318

**Südwind-
Hemden
Südwind-
Kragen**
der Inbegriff bester
Qualitätszeugnisse
Von der RZM, der
NSDAP, als Her-
steller für Braun-
hemden usw. zuge-
lassen unter H1054
Verlangen Sie Angebote oder Ver-
treterbesuch! Kein Detailverkauf!
Südd. Feinw. Industrie
G. M. B. H.
HERRENWÄSCHEFABRIK
STUTTGART, KLINGENSTR. 105